

Strassburg i.E.19/1 05

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Besten Dank für die neue Zusendung! Diese Artikel bewegen sich durchweg auf Gebieten, die mir sehr wenig oder gar nicht bekannt sind, aber mich interessiert alles. Besonders interessant war mir der Nachweis, dass die seltsame Art, sich von einem Schwur frei zu machen, von dem jüdischen Lehrer den Muslimen entnommen ist. Es wäre wohl der Mühe werth, dass Sie dies ganze Gebiet der Entbindung von Schwüren einmal darstellten, wobei Sie freilich die rein schulmässige Casuistik nur kurz anzudeuten brauchten, das wirklich Geübte aber womöglichst vollständig schilderten - ev. mit Heranziehung von Parallelen aus andern Völkern. Dass der Islam es den Leuten besonders leicht macht, sich von einer unbequemen eidlichen Verpflichtung los zu machen, ist klar; dafür fehlt ihm aber ein Pabst, der Fürsten und Völker von dem Eide entbinden konnte, den sie ihrem Oberherrn geleistet hatten. Immerhin zeigt sich die Mangelhaftigkeit populärer Ethik in diesen Sachen bei den verschiedensten Völkern, was freilich eng damit zusammenhängen wird, dass die Wirkung des Eides rein als Formel, zauberhaft aufgefasst wurde. Darüber liesse sich ja viel sagen: ich habe hier schon zu viel geschwatzet über Dinge, die Sie besser kennen als ich.

Dass die arab. Faqih's im Allgemeinen den Schluss von auf das misbilligen, ist doch ebenso thöricht, wie die Verwerfung des überhaupt bei einigen. Können wir irgend wissenschaftlich vorgehen, ohne beständig aus dem, was wir sehen oder sonst wissen, im Bezug auf das von uns nicht Gesehene oder einstweilen noch Unbekannte Schlüsse zu machen? Wie wäre z.B. irgend historische Kritik



möglich ohne ein solches Verfahren? Wie sollten die Naturforscher arbeiten, wenn ihnen nur das wenige was sie selbst mit Augen gesehen, gölte? Etc.Etc.

Ich möchte wissen, wie viele Engländer dem neuen Messias von Khadian zugefallen sind. Einige gewiss, denn es giebt keinen religiösen Unsinn, der nicht diesen oder jenen ernsthaften Engländer anzieht.

Ich gratuliere Ihnen zu dem Entschluss, Ihr Gemeindeamt niederzulegen!!! Verwenden Sie nun aber nicht alle so gewonnene Zeit aufs Studium, sondern schonen Sie Ihre kostbaren Kräfte, auf dass Sie und die ganze wissenschaftliche Welt noch lange Nutzen davon haben mögen. Nichts ist mehr Verschwendung als Uebersarbeitung; Gesamtsumme ist dann immer ein Minus von Arbeit. Ich habe mich immer gern einmal erholt und habe mich namentlich an die 4 Wochen im Schwarzwald gewöhnt, in denen ich nur ganz wenig arbeite, aber eine Zeit, in der ich wegen Uebersarbeitung unfähig gewesen wäre, angestrengt zu arbeiten, habe ich nie gehabt.

Ich liesse mich übrigens auch gern emeritieren; seit beinahe 4 Jahren habe ich das Recht dazu. Aber obwohl ich dann mein volles "Gehalt" beibehielte, so fiel doch die "Zulage" sowie die Nebeneinnahmen weg, und so lange unsre Kleine noch nicht verheirathet ist, kann ich die betreffende Summe /über 2000 M/ nicht gut entbehren. Wenn man immer nur wenigstens einen tüchtigen und etwas versprechenden Schüler hätte, dann ginge es ja, aber augenblicklich ist das z.B. gar nicht der Fall, abgesehen vielleicht von einem Elsässer Theologen, der aber kaum in der Lage ist, sich mit voller Wucht auf die Orientalia zu werfen. Ob Dr Mann /nicht mit dem Berliner Perser dieses Namens verwandt/, der jetzt bei mir Arabisch u. Syr. treibt, etwas Ernstliches leisten wird, ist mir fraglich, namentlich, weil er mir noch nicht einzusehen scheint, dass er noch wenig weiss.-



In der nächsten Zeit habilitiert sich hier als Privatdocent Dr Streck, der schon im München /ganz kurze Zeit/ und in Berlin habilitiert war. Er ist in erster Linie Assyriolog, und das ist mir lieb. Das Nöthige im Arab. kennt er. Aber ein Mann ersten Ranges ist er nicht. Ich freue mich aber, wieder einen Privatdoz. neben mir zu haben. Seit Friedländers Weggang hat mir allerdings Landauer die krassen Anfänger abgenommen, mit denen ich mich, Allah sei's geklagt, sehr ungern abgebe. Ja, wenn ich Littmann hier haben könnte!

Ueber "Grabmal" kann ich nicht's sagen. Sollte es berberisch sein? Da müssten Stūme oder noch besser Basset Auskunft geben. / Stūme ist zwar wohl der sprachwissenschaftlich Exactere, aber B's Kenntnisse umfassen, denke ich mehr Dialecte. Wie Sie sagen, schwerlich zu verbinden mit Ibn.His. 385, wo auch die Stelle Ġarīr 1, 148, 4 v.u. citiert wird /die auch Lisān etc. /; dazu kömt noch eine 3te Ġawālīgī 126, aber die ist, wie ich eben sehe, wohl falsch; nach Lisān muss es heissen aber er hat auch die wohl erleichternde /von Fleischer hergestellte/ Lesart Ja, was dies ist, ohne ich so wenig wie Fraenkel, Fremdw. 275/. Vielleicht gehört dazu d. Ortsbezeichnung Hudh. 250, 43= Jaq. 4, 200 doch ist auch das kaum wahrscheinlich. Mit Recht gibt Fraenkel l.c. dem Gedanken, d. "ruhiges Verweilen" darin stecke keinen Raum. Auch an jene /arabisch / darf man nicht denken.

"Krankenstube des Neoplatonismus" das ist gewiss ein guter Ausdruck! Aber diese Fieberphantasien haben doch manches edle Herz begeistert. Dass der Sufismus u. was damit zus.hängt, von Neoplatonismus und neoplatonisierten thum sehr stark beeinflusst worden, ist ein Eindruck, den ich mir ziemlich fest gemacht habe, obwohl ich eigentlich von all diesen Dingen nichts Rechtes weiss.



19/1 05

Ich hole zum oben Gegebenen nach, das
ein ganz andres Wort ist als Name
eines Gewächses, denn jenes ist sicher =
/wie man allgemein in O. und W. sprach für Augustus/, also
zu schreiben.

Sonst geht es mir trotz Kälte u. Schnee gut, aber
die plagen mich sehr

Ihr
ThNöldeke



Strassburg i.E.19/1 05

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Besten Dank für die neue Zusendung! Diese Artikel bewegen sich durchweg auf Gebieten, die mir sehr wenig oder gar nicht bekannt sind, aber mich interessiert alles. Besonders interessant war mir der Nachweis, dass die seltsame Art, sich von einem Schwur frei zu machen, von dem jüdischen Lehrer den Muslimen entnommen ist. Es wäre wohl der Mühe werth, dass Sie dies ganze Gebiet der Entbindung von Schwüren einmal darstellten, wobei Sie freilich die rein schulmässige Casuistik nur kurz anzudeuten brauchten das wirklich Geübte aber womöglichst vollständig schilderten - ev. mit Heranziehung von Parallelen aus andern Völkern. Dass der Islam es den Leuten besonders leicht macht, sich von einer unbequemen eidlichen Verpflichtung los zu machen, ist klar; dafür fehlt ihm aber ein Pabst, der Fürsten und Völker von dem Eide entbinden konnte, den sie ihrem Oberherrn geleistet hatten. Immerhin zeigt sich die Mangelhaftigkeit populärer Ethik in diesen Sachen bei den verschiedensten Völkern, was freilich eng damit zusammenhängen wird, dass die Wirkung des Eides rein als Formel, zauberhaft aufgefasst wurde. Darüber liesse sich ja viel sagen: ich habe hier schon zu viel geschwätzt über Dinge, die Sie besser kennen als ich.

Dass die arab. Faqih's im Allgemeinen den Schluss von auf das misbilligen, ist doch ebenso thöricht, wie die Verwerfung des überhaupt bei einigen. Können wir irgend wissenschaftlich vorgehen, ohne beständig aus dem, was wir sehen oder sonst wissen, im Bezug auf das von uns nicht Gesehene oder einstweilen noch Unbekannte Schlüsse zu machen? Wie wäre z.B. irgend historische Kritik



möglich ohne ein solches Verfahren? Wie sollten die Naturforscher arbeiten, wenn ihnen nur das wenige was sie selbst mit Augen gesehen, gölte? Etc.Etc..

Ich möchte wissen, wie viele Engländer dem neuen Messias von Khadian zugefallen sind. Einige gewiss, denn es giebt keinen religiösen Unsinn, der nicht diesen oder jenen ernsthaften Engländer anzieht.

Ich gratuliere Ihnen zu dem Entschluss, Ihr Gemeindeamt niederzulegen!!! Verwenden Sie nun aber nicht alle so gewonnene Zeit aufs Studium, sondern schonen Sie Ihre kostbaren Kräfte, auf dass Sie und die ganze wissenschaftliche Welt noch lange Nutzen davon haben mögen. Nichts ist mehr Verschwendung als Uebearbeitung; Gesamtsumme ist dann immer ein Minus von Arbeit. Ich habe mich immer gern einmal erholt und habe mich namentlich an die 4 Wochen im Schwarzwald gewöhnt, in denen ich nur ganz wenig arbeite, aber eine Zeit, in der ich wegen Uebearbeitung unfähig gewesen wäre, angestrengt zu arbeiten, habe ich nie gehabt.

Ich liesse mich übrigens auch gern emeritieren; seit beinahe 4 Jahren habe ich das Recht dazu. Aber obwohl ich dann mein volles "Gehalt" beibehielte, so fiel doch die "Zulage" sowie die Nebeneinnahmen weg, und so lange unsre Kleine noch nicht verheirathet ist, kann ich die betreffende Summe /über 2000 M/ nicht gut entbehren. Wenn man immer nur wenigstens einen tüchtigen und etwas versprechenden Schüler hätte, dann ginge es ja, aber augenblicklich ist das z.B. gar nicht der Fall, abgesehen vielleicht von einem Elsässer Theologen, der aber kaum in der Lage ist, sich mit voller Wucht auf die Orientalia zu werfen. Ob Dr Mann /nicht mit dem Berliner Perser dieses Namens verwandt/, der jetzt bei mir Arabisch u. Syr. treibt, etwas Ernstliches leisten wird, ist mir fraglich, namentlich, weil er mir noch nicht einzusehen scheint, dass er noch wenig weiss.-



In der nächsten Zeit habilitiert sich hier als Privatdocent Dr Streck, der schon im München /ganz kurze Zeit/ und in Berlin habilitiert war. Er ist in erster Linie Assyriolog, und das ist mir lieb. Das Nöthige im Arab. kennt er. Aber ein Mann ersten Ranges ist er nicht. Ich freue mich aber, wieder einen Privatdoz. neben mir zu haben. Seit Friedländers Weggang hat mir allerdings Landauer die krassen Anfänger abgenommen, mit denen ich mich, Allah sei's geklagt, sehr ungern abgebe. Ja, wenn ich Littmann hier haben könnte!

Ueber "Grabmal" kann ich nicht's sagen. Sollte es berberisch sein? Da müssten Stume oder noch besser Basset Auskunft geben. / Stume ist zwar wohl der sprachwissenschaftlich Exactere, aber B's Kenntnisse umfassen, denke ich mehr Dialecte. Wie Sie sagen, schwerlich zu verbinden mit

Ibn.His. 385, wo auch die Stelle Garīr 1,148,4 v.u. citiert wird /die auch Lisān etc. /; dazu kommt noch eine 3te Gawālīgī 126, aber die ist, wie ich eben sehe, wohl falsch; nach Lisān muss es heißen aber er hat

auch die wohl erleichternde /von Fleischer hergestellte/ Lesart

Ja, was dies ist, ahne ich so wenig wie Fraenkel. Fremdw. 275/. Vielleicht gehört dazu d.

Ortsbezeichnung Hudh. 250, 43= Jaq. 4, 200 doch ist auch das kaum wahrscheinlich. Mit Recht gibt Fraenkel l.c. dem Gedanken, d. "ruhiges Verweilen" darin stecke

keinen Raum. Auch an jene /arabisch / darf man nicht denken.

"Krankenstube des Neoplatonismus" das ist gewiss ein guter Ausdruck! Aber diese Fieberphantasien haben doch manches edle Herz begeistert. Dass der Sufismus u. was damit zus.hängt, von Neoplatonismus und neoplatonisierten thum sehr stark beeinflusst worden, ist ein Eindruck, den ich mir ziemlich fest gemacht habe, obwohl ich eigentlich von all diesen Dingen nichts Rechtes weiss.



19/1 05

Ich hole zum oben Gegebenen nach, das
ein ganz andres Wort ist als Name
eines Gewächses, denn jenes ist sicher =
/wie man allgemein in O. und W. sprach für Augustus/, also
zu schreiben.

Sonst geht es mir trotz Kälte u. Schnee gut, aber
die plagen mich sehr

Ihr
ThNöldeke



Budapest 5. Februar 1905.

Sehr geehrter Freund!

Heute früh erhielt ich Ihre Anzeige der schönen Lectures meines Freundes Burkitt, wofür ich herzlich danke. Ich hatte das Buch vom Verf. als Weihnachtsangebinde bekommen und es natürlich mit grossem Interesse gelesen, da es mir ja, ausser demⁿ persöhnlichen Gesichtspunkten, wichtig war, in so bündiger Weise mich über diese alten religiösen Bewegungen im Orient zu unterrichten. Um so mehr hat mich heute Ihre Approbation der Vorlesungen gefreut. Bei der Lectüre von Georg Hoffmanns Studie über die Thomasacten und das Seelenlied /Burkitt hätte bei der Characterisierung der Acta auf Gutschmied's Nachweis der indischen Einflüsse, reflectieren sollen/^r kam mir ein sonderbarer Gedanke, den^m bei dem Studium von Burkitts Vorträgen wieder in mir aufstieg. Die Gnostiker nennen die Seelensubstanz: Perle ^{نور}. Kann man nicht von hier aus den Schlüssel zu dem Räthsel finden, dass man schon im Arabischen des 1. Jhd. der H. /noch vor den philosophischen Einflüssen/ die Substanz, das Wesen einer Sache ^{جوهر} nennt? Aus der Seele wäre dann allerdings das Wesen eines Dinges geworden. Bei dem^m complicierten Character der Receptivität des arabischen Sprachschatzes, ist es ja leicht möglich, dass man aus christlichen Kreisen ein^{en} solchen Begriff aufzufangen und dann weiter entwickelt habe.

Ich habe mich einige Nächte hindurch mit dem Diwan des Soherif al-Radi gelangweilt; ich hatte ihn bisher niemals in Händen gehabt. Aber es war nach keiner Richtung der Mühe werth; weder sprachlich noch inhaltlich. Ich staune, dass sich Ibn Ginni¹ für diesen Unterepigonon interessiert hat.

Das beabsichtigte Demissionsgesuch von meiner



5. Febr. 1905.

Würde als *كاتب چلبى* habe ich bereits eingereicht. Es ist jedoch noch nicht verhandelt worden. Aber ich halte es für unmöglich, dass man mich verhalten sollte, dort noch mehr als 30 Jahre zu dienen. Nur mit Schauern kann ich auf diesen Theil meines Lebenslaufes zurückblicken, der den äusseren Rahmen zu aller jener Thätigkeit gebildet hat, die ich für meine wissenschaftlichen Liebhabereien abgerungen habe. Wenn ich frei komme, muss ich zunächst daran denken, mich ein wenig zu rekonstruieren, da nur der Verfall, dessen ich mir bewusst werden musste, mir die Idee des Aufgebens meiner Amtsthätigkeit nahe legte. Ich muss einige Zeit der *επιστροφή* /dies haben die Araber *الرجوع الى نفسه* übersetzt/ widmen und kann vielleicht hoffen, dass ich dann noch die Dinge vornehmen kann, die seit einigen Jahren liegen bleiben mussten. Mein Ansuchen richtet sich darauf: mich mit Ende 1905 zu verabschieden; aber mir bereits nach Beendigung meiner Arbeiten für die Generalversammlung dieses Jahres /Anfang Mai/ einen Urlaub bis Ende des Jahres zu bewilligen. Ich hoffe, dass ich für die Wissenschaft nicht völlig verloren bin, wenn ich dieses Bleigewichts irgendwie frei und ledig werde. Dies ist die Hoffnung, die allein meine Befreiung von bureaukratischen Mühsäligkeiten und Unerträglichkeiten wünschenswerth erscheinen lässt. Sonst wäre es mir ja gleichgültig, mich für den Rest meines Lebens noch weiter den Dingen auszusetzen, die ich so lange ertragen habe.

Sie haben wohl die besondere Freundlichkeit mir zusagen, ob sie die oben angedeutete Erklärung des *جوهر* für möglich halten.

Mit den herzlichsten Empfehlungen

Ihr treu ergebener

Goldziher



Strassburg i.E. 6/2 05

Postkarte

Kalbsg.16.

Bester Goldziher! Zunächst muss ich Ihnen mal wieder mein äusserstes Befremden darüber aussprechen, dass Sie von Ihrer eignen wissenschaftlichen Thätigkeit so gering denken. Wer so in der allerfordersten Reihe steht, so viel neue Gedanken geäussert u. durchgeführt hat, der soll sich von falscher Bescheidenheit frei halten. Keiner von uns hat sich selbst gemacht, jeder von uns muss seine Schranken kennen, aber keiner braucht sich auch zu schämen, die Ansprüche zu machen, auf die er ein Recht hat. Dass Sie die Kette los werden, welche Sie bisher bedrückt hat, freut mich natürlich ausserordentlich, aber ich begreife immer noch nicht, wie Sie bei dieser Fessel bis jetzt so viel leisten konnten! - Mit Ihrer Vermuthung über ^{جوهر} ist es doch wohl nichts. Horn, Neup. Etymologie nr 948 hält gewiss mit Recht Materie, Substanz für die frühere, "Edelstein" für die spätere Bedeutung von gōhar. Dem Mittelpersischen ist d. Bedeutung "Edelstein" nach Horn noch fremd "ausser an einigen späten Stellen" /man hat ja noch weit in die islam. Zeit hinein Pehlevi-Tractate geschrieben/. Die Etymologie, wonach gōhar zumskr. gōtra "Geschlecht, Ursprung" gehört, spricht auch für diese Ansicht. - Die Abessinier haben allerdings später bahrīg "Perle", womit sie ^{جوهر} "Edelstein" übersetzen, auch für ^{جوهر} "Wesen" gesetzt, aber da zeigt sich einfach ihre Unbeholfenheit, nicht irgend ein Mysticismus. - Ich bin jetzt bei der altarab. Religion. Es wird wirklich schwer sein, irgend etwas Erhebliches zu Wellh. hinzuzufügen, allerlei ganz kleine Verbesserungen und Zusätze machen nichts aus. Ich will sehen, ob ich vielleicht über d. arab. Auffassung von ^{Seele} ~~Sul~~ noch etwas finde. ^{نفس} ist als "Blasen" echt arab., aber als "Geist" Lehnwort. Obgleich es schon Nābigha



hat, ist es den Araberⁿ vor Muh. fremdartig gewesen. Dass es in
einigen Dialecten jetzt ganz abgegriffen = نفس "selbst"
gebraucht wird, beweist nichts dagegen. Auch ital. niente und
französ. "tout le monde" sind ganz populär und stāmen doch aus
d. willkür. Bildung eines Philosophen: /ne - /ens /noch dazu
falsch gebildet, da es sens heissen müsste/ und mundus als
Uebersetzung des auch als term. techn. gebildeten schönen κόσμος.

السلام

Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Kalbsg.16.

Bester Goldziher! Zunächst muss ich Ihnen mal wieder mein äusserstes Befremden darüber aussprechen, dass Sie von Ihrer eignen wissenschaftlichen Thätigkeit so gering denken. Wer so in der allerfordersten Reihe steht, so viel neue Gedanken geäussert u. durchgeführt hat, der soll sich von falscher Bescheidenheit frei halten. Keiner von uns hat sich selbst gemacht, jeder von uns muss seine Schranken kennen, aber keiner braucht sich auch zu schämen, die Ansprüche zu machen, auf die er ein Recht hat. Dass Sie die Kette los werden, welche Sie bisher bedrückt hat, freut mich natürlich ausserordentlich, aber ich begreife immer noch nicht, wie Sie bei dieser Fessel bis jetzt so viel leisten konnten! - Mit Ihrer Vermuthung über جوهر ist es doch wohl nichts. Horn, Neup. Etymologie nr 948 hält gewiss mit Recht Materie, Substanz für die frühere, "Edelstein" für die spätere Bedeutung von gōhar. Dem Mittelpersischen ist d. Bedeutung "Edelstein" nach Horn noch fremd "ausser an einigen späten Stellen" /man hat ja noch weit in die islam. Zeit hinein Pehlevi-Tractate geschrieben/. Die Etymologie, wonach gōhar zum sskr. gōtra "Geschlecht, Ursprung" gehört, spricht auch für diese Ansicht. - Die Abessinier haben allerdings später bahrīg "Perle", womit sie جوهر "Edelstein" übersetzen, auch für جوهر "Wesen" gesetzt, aber da zeigt sich einfach ihre Unbeholfenheit, nicht irgend ein Mysticismus. - Ich bin jetzt bei der altarab. Religion. Es wird wirklich schwer sein, irgend etwas Erhebliches zu Wellh. hinzuzufügen, allerlei ganz kleine Verbesserungen und Zusätze machen nichts aus. Ich will sehen, ob ich vielleicht über d. arab. Auffassung von ^{Seele} sal noch etwas finde. روح ist als "Blasen" echt arab., aber als "Geist" Lehnwort. Obgleich es schon Nābigha



hat, ist es den Araberⁿ vor Muh. fremdartig gewesen. Dass es in
einigen Dialecten jetzt ganz abgegriffen = نفس "selbst"
gebraucht wird, beweist nichts dagegen. Auch ital. niente und
französ. "tout le monde" sind ganz populär und stāmen doch aus
d. willkür. Bildung eines Philosophen: /ne-/ens /nooh dazu
falsch gebildet, da es sens heissen müsste/ und mundus als
Uebersetzung des auch als term. techn. gebildeten schönen *κόσμος*.

والسلام

Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Budapest 14.Febr.1905.

Verehrter Freund! Herzlichen Dank für Ihren Brief,
der meinen *خوسر* x - Traum zerstörte. Beifolgend meine
Anzeige des Huart III. Ich habe jetzt zwei Tage im arabischen
Kalila wa-*Dimna* lesen müssen. Da finde ich wieder in der
Erzählung von der Ringeltaube / *الحمامة المطوقة* / ganz
an Anfang für "treue Freunde" *الأخوان الصفا*. Der arab.
Übersetzer lebte gute 1-1/2 Jahrhunderte vor den sogen. "Lan-
teren Brüdern". Nun ^{ist} aber zu beachten, dass diese letzteren
/ed.Bombay I. A.53,14/ gerade jene Erzählung gut kennen /na-
türlich nach dem Text des *ابن المقفع* / und zu einer Seelen-
allegorie benutzen. Ob nicht die Einleitung zu der Erzählung
die Quelle ihrer Benennung als *الأخوان الصفا* ist? Ich habe
den syrischen Text nicht bei der Hand um anzusehen, wie der
Syrier das entsprechende Pehlevi wort übersetzt hat. Bei Guidi
finde ich keine Variante. Die Phrase scheint in der arab.
Übers. constant zu sein.

sie!

Wegen des Termins meines immer dringend werdenden
Abschieds, den ich für Mai verlangt habe, macht man mir Schwie-
rigkeiten und alle möglichen sonstigen Aufregungen.

Mit ehrerbietigem Gruss der Ihrige

Goldziher



Postkarte

Klabsg.16.

Der Ausdruck *أخوان الصفاء* يا عزيزي

kommt schon vor Chansā 36,7 /1.Ausg./; Ham.390 v.3. Jaq.1,211,

11. Anderswo findet sich *جارتا صفا and خُلات الصفا, خليل صفا*

In der höheren Sprache war der Ausdruck also hergebracht; aber

es ist sehr wohl möglich, dass die "lauteren Brüder" ihn aus

dem altverbreiteten Werke des Ibn Muq. hatten. Im syr. Text steht

bloss *قسط* und *سحق* Da in Syr. *وَعُذُو* öfter

für "wahr" steht /z.B. Aphrates 105,8 *وَعُذُو* "der wahre

Weingarten"/, so wäre *قسط* an sich auch wohl denk-

bar, vielleicht auch *سحق*, aber hier hat das jedenfalls

nicht gewirkt.- Dass wir den Text d. Ibn Muq. nur in starker

Entstellung haben, ist sehr Schade. Das Buch ist verdienster-

massen populär geworden, dann aber auch im Text mishandelt wor-

den, wie es populären Büchern geschieht. Namentlich hätte ich

gern die Einleitung, in welcher Ibn M. den Burzoe sich über d.

Unsicherheit der positiven Religionen aussprechen lässt /ich

zweifle nicht, dass er in Wirklichkeit selbst der Redende ist/

im genauen Originaltext. Einem gebildeten Parsen, der aus prak-

tischen Rücksichten Muslim wurde, war es allerdings leichter,

solche Gedanken zu fassen als einem 1599 geborenen Abessi-

nier, über den Ihnen in ein paar Monaten ein kurzer Aufsatz

in der "Rundschau" einiges bringen wird. /Philosophi' Abessini

hg. und übers. /latin / von Littmann in der Chabotischen Sam-

lung/. Es ist in mancher Hinsicht das merkwürdigste Buch, das

ich in dieser, im Allgemeinen so äusserst öden Literatur ge-

lesen habe. Dass Sie Huart diesmal etwas kräftiger angefasst

haben, ist gut. Der Tiefstand der arab. Studien in Paris ist

doch bedauerlich. Heiliger de Sacy bitte für sie und uns alle!



Leider, kann ich Ihnen nur von einem der im letzten Heft d-er ZDMG erschienenen beiden Stücke von mir ein Exemplar schicken. Von dem übers Maltesische, auf das ich grösseres Gewicht lege /wenigstens hat es mir mehr Arbeit gekostet u.mehr Freude gemacht/ musste ich eine Anzahl Exemplare an die Afrikaner /Marçain, Doutté etc/ schicken, die nicht Mitglieder unserer Gesellschaft sind.

Ihr

ThNöldeke.



يا عزيزي Der Ausdruck اخوان الصفاء

kommt schon vor Chansā 36,7 /1.Ausg./;Ham.390 v.3.Jaq.1,211.

11. Anderswo findet sich جارتا غصنا، تلك الصفا، خليله صفا

In der höheren Sprache war der Ausdruck also hergebracht: aber

es ist sehr wohl möglich, dass die "lauteren Brüder" ihn aus

dem altverbreiteten Werke des Ibn Muq.hatten. Im syr.Text steht

bloss قسط und سحوة Da in Syr. عوف oft

für "wahr " steht /z.B.Aphrates 105,8 "der wahre

Weingarten"/,so wäre in قسط و عوف an sich auch wohl denk-

bar,vielleicht auch اتق و عوف aber hier hat das jedenfalls

nicht gewirkt.- Dass wir den Text d.Ibn Muq.nur in starker

Entstellung haben, ist sehr Schade. Das Buch ist verdienter-

massen populär geworden,dann aber auch im Text mishandelt wor-

den,wie es populären Büchern geschieht. Namentlich hätte ich

gern die Einleitung,in welcher Ibn M.den Burzoe sich über d.

Unsicherheit der positieven Religionen aussprechen lässt /ich

zweifle nicht,dass er in Wirklichkeit selbst der Redende ist/

im genauen Originaltext. Einem gebildeten Persen,der aus prak-

tischen Rücksichten Muslim wurde,war es allerdings leichter,

solche Gedanken zu fassen als einem 1599 geborenen Abessi-

nier,über den Ihnen in ein paar Monaten ein kurzer Aufsatz

in der "Rundschau" einiges bringen wird. /Philosophi Abessini

hg.und übers. /latin / von Littmann in der Chabotischen Sam-

lung/. Es ist in mancher Hinsicht das merkwürdigste Buch,das

ich in dieser,im Allgemeinen so äusserst öden Literatur ge-

lesen habe. Dass Sie Huart diesmal etwas kräftiger angefasst

haben,ist gut. Der Tiefstand der arab.Studien in Paris ist

doch bedauerlich. Heiliger de Sacy bitte für sie und uns alle!



Leider, kann ich Ihnen nur von einem der im letzten Heft d~~er~~ ZDMG erschienenen beiden Stücke von mir ein Exemplar schicken. Von dem übers Maltesische, auf das ich grösseres Gewicht lege /wenigstens hat es mir mehr Arbeit gekostet u. mehr Freude gemacht/ musste ich eine Anzahl Exemplare an die Afrikaner /Marçais, Douffé etc/ schicken, die nicht Mitglieder unserer Gesellschaft sind.

Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Budapest 24.II.1905

Lieber Freund! Für ^{بلا} habe ich zu meinem Freyt.
drei alte Stellen notiert. Ḥārith, Muallaka v.82 /Arnold/,
Zuh^er /Ahlwardt/ 14,29; die letztere gehört aber gewiss nicht
in die Gruppe, die Sie verfolgen.- Für ^{حنة} habe ich
leider keinen sāhid notiert. Die Bedeutung "Unglück" wird
wohl islamische Erwicklung sein /wie unser: Heimsuchung, oder
das jüdische ^{יְהוָה}/.

Die mir für ^{الغوان الصفا} angegebene Stelle habe
ich auch bereits Muham. Stud. I. ^g ^α A^g m. benutzt. Sie wissen wohl,
dass Hastings eine Encyclopedie der Religionsgeschichte heraus-
geben will. Er wünscht von mir den Islam-Artikel, was mir grosse
Verlegenheit bereitet, da ich einen grossen Theil dieser Aufgabe
im vorigen Jahr für die "Geistige Kultur" Teubners geleistet
habe und es mir sehr peinlich wäre, mit anderen Worten wieder-
zukaufen was ich bereits dort gesagt habe. Wenn ich nun im Sommer
von meinem Amt befreit werde, habe ich mich zunächst der Erholung
zu widmen /vielleicht auf einer Reise/. Von Herbst an möchte ich
dann meine liegen gebliebenen Arbeiten vornehmen und wieder an
dieselben anknüpfen. Ich begreife jetzt nicht, wie ich die enor-
men Lasten dieses Amtes mit höheren Bestrebungen verbinden konnte.
Das Normale wäre wohl die völlige Versumpfung gewesen, und ich
habe mich doch taliter qualiter durch 30 Jahre gehalten.

Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher



Lieber Freund! Wieder lege ich Ihnen eine ^{ἀπολογία}
 vor, für die es schwer ist eine ^{ἀπολογία} zu finden. Von ihren
 Standpunkt aus hatten Sprenger u. Vloten gewissermassen Recht,
 als Grundbedeutung von ^{شیطان} "Schlange" anzusehen.
 Alles schien so zu klappen, wenn auch etliche Bedenken über-
 blieben. Nun ist aber ^{شیطان} doch durchaus nicht zu
 trennen vom äthiop. ganz gleichlautenden ^{ሠይጥን} saitān
 /üblicherer Schreibart allerdings ^{ሠይጥን} mit der bekann-
 ten Vertauschung der gleichlautend gewordenen Zeichen/ und das
 heisst nur Teufel u.übersetzt ^{σαταν, σατανᾶς, διαβολος.}
 Es kann doch nichts sein als eine Adoptierung des hebr.Namens.
 Die einzige Schwierigkeit macht, dass die arab.Form mit ^ش
 beginnt, weshalb ich oben auch die ^{enere} ~~seltsame~~ Schreibung mit ^و
 als d. ursprünglichere angesetzt habe. Von einem organischen
 Entsprechen ~~in~~ einem hebr. ^ע entspricht ja regulär bei
Erbwörtern äth. ^ሠ , arab. ^ش — kann hier nicht d.
 Rede sein, denn der Begriff wie das Wort ist jedenfalls erst durch
 jüd.oder christl.Missionäre nach Abessinien gekommen. Dass das
 äth.Wort den Arabern entlehnt wäre, ist undenkbar, nur das Um-
 gekehrte ist möglich /aus d.Äth.stämmen ja u.A.m. ^{حواری}
 "Apostel"; ^{صوف} /h./Schrift; viell.auch
 der Plural ^{ملائكة} äth. malā'ekt etc. / Dass man bei
 dem arab. Glauben, dass in Schlangen u.ähnlichen Gewürm Dämonen
 stecken, solche auch als "Satane" bezeichnet hätte, ist ganz
 leicht anzunehmen, aber wie soll -das ist die eigentliche ^{ἀπολογία}
 -dieser dem abessin.Teufel entlehnte Ausdruck schon länger vor
Muhammed zieml. populär gewesen u.also wie Sie nachgewiesen ha-
 ben, schon mehrfach als n.pr. verwandt worden sein? Vielleicht
 ist einer oder der andere dieser Namen apokryph, aber sicher
 nicht alle. Wüssten wir etwas Rechtes vom jemenischen ^ῥ thum,
 so löst sich vielleicht diese Schwierigkeit.



Halten Sie es nicht auch für wohl möglich, dass d. Angabe, in der Ka'ba sei Maria mit dem Jesus Kinde gemalt gewesen, echt ist? Den ^mbyzantin. Handwerker^{Stamen(?)}namen ^{باقوم} / wohl ^{ar}chaw Taxwifos] als ^{ar}Apba d' ^{ar}Spa /, der den Qornis mit d. Holze des gestrandeten Schiffes ihre heil. Hütte neu aufbaute, lag es gewiss nahe, die grösste Göttinn der damaligen Christenheit, die Mutter Gottes, in dem Tempelchen anzuklexen. Für die Religion der Araber folgt daraus natürlich nichts.

Ihr

ThNöldeke.



1905

Lieber Freund! Wieder lege ich Ihnen eine *απολογία* vor, für die es schwer ist eine *ἀπολογία* zu finden. Von ihrem Standpunkt aus hatten Sprenger u. Vloten gewissermassen Recht, als Grundbedeutung von *شیطان* "Schlange" anzusehen. Alles schien so zu klappen, wenn auch etliche Bedenken überblieben. Nun ist aber *شیطان* doch durchaus nicht zu trennen vom äthiop. ganz gleichlautenden *ሠጥን* *šaitān* /üblicher Schreibung allerdings *ሠጥን* mit der bekannten Vertauschung der gleichlautend gewordenen Zeichen/ und das heisst nur Teufel u.übersetzt *σαταν, σατανᾶς, διαβολος*. Es kann doch nichts sein als eine Adoptierung des hebr. Namens. Die einzige Schwierigkeit macht, dass die arab. Form mit *ش* beginnt, weshalb ich oben auch die seltenere Schreibung mit *س* als d. ursprünglichere angesetzt habe. Von einem organischen Entsprechen ~~zu~~ einem hebr. *ש* entspricht ja regulär bei Erbwörtern äth. *ሠ* arab. *ش* kann hier nicht d. Rede sein, denn der Begriff wie das Wort ist jedenfalls erst durch jüd. oder christl. Missionäre nach Abessinien gekommen. Dass das äth. Wort den Arabern entlehnt wäre, ist undenkbar, nur das Umgekehrte ist möglich /aus d. Äth. stamen ja u. A. m. *سواتي* "Apostel"; *صحف* /h./Schrift, viell. auch der Plural *ملايكة* äth. *malā'ekt* etc. / Dass man bei dem arab. Glauben, dass in Schlangen u. ähnlichem Gewürm Dämonen stecken, solche auch als "Satane" bezeichnet hätte, ist ganz leicht anzunehmen, aber wie soll -das ist die eigentliche *ἀπολογία* -dieser dem abessin. Teufel entlehnte Ausdruck schon länger vor Muhamed zieml. populär gewesen u. also wie Sie nachgewiesen haben, schon mehrfach als n.pr. verwandt worden sein? Vielleicht ist einer oder der andere dieser Namen apokryph, aber sicher nicht alle. Wüssten wir etwas Rechtes vom jemenischen *ḫs* thum, so löste sich vielleicht diese Schwierigkeit.



Budapest 28. Februar 1905.

Lieber Freund!

Mein Glaube daran, dass das arabische شيطان ursprünglich die Bedeutung "Schlange" habe, war niemals besonders fest; nun, nach denⁿ in Ihrer Postkarte von 25.d. aneinandergereih^ten Bedenken, ist er vollends erschüttert. Ich glaube vielmehr, dass -allerdings schon in alter Zeit- die Benennung des Dämons /da man sich ja diese Wesen in Schlangen verkörpert vorstellte/ auf die Schlange übertragen wurde, nicht regelmässig, sondern in gelegentlicher poetischer Anwendung. Die Belege, die in den Lexicis angeführt werden, sind nicht von der Art, dass man aus ihnen folgern könnte, die primäre Bed. des Wortes sei im Arabischen "Schlange" والعرب تسمى الحية سبطانا sagt Gauh. Dies sagt nichts anderes, als dass man den Namen S. auf die Schlange übertragen habe. Es wäre doch auffallend, dass eine primäre Bedeutung "Schlange" keine etymologische Stütze an den verwandten Sprachen habe. Wohl glaube ich aber, dass die Araber vor dem Islam das Wort aus dem Christenthum entlehnten für einen Begriff, den sie ja selbst besaßen /als ġinn, ghûl etc./; die Entlehnung war also nichts mehr als die Bereicherung der Nomenklatur einer Vorstellung, die sie ohnehin besaßen; dieser Umstand erleichterte die Entlehnung, die sie -wie ja Koranstellen zeigen - in ihrer eigenen Weise apperzipierten: als Pluralität, ähnlich ihrenⁿ alten Ginnen: شياطين. Dies ist das specifisch arabische Moment des Entlehnungsvorganges.

Dass das Nomen Sejtân als N-pr. und als Appellativum im Heidenthum geläufig war, ist nicht zu bezweifeln, obwohl auch mancher Vers in dem es überliefert ist, unecht sein wird; ich denke so von dem Muzarriid-Vers bei LA s.v. قذيفة XI 184, 15: قذيفة

حسيم رقى بها النخ / شيطان / Zu den Stellen, die ich Abh. Arab. Phil. I.



106 angeführt habe, kann ich ausser diesem, noch die Angabe hinzufügen, dass nach dem Bericht des Ibn al-Kelbi der mütterliche Grossvater des خفاف بن ندبة al-Sejtân geheissen habe, Chiz.ad. II 472,3 v.u./ - So wie die Pluralitätsvorstellung ist übrigens auch die Wendung des Begriffes des Sejtân spezifisch arabisch, dass man sich /ganz so wie bei den Ginnen/ nicht nothwendig schädliche Wesen unter dem شياطين dachte, sondern auch wohlthätige spiritus familiares. Sie sehen, ich denke mir kurz die Sache so:

1/ die vorislamischen Araber übernahmen aus christlichen Kreisen das ihnen begrifflich nicht fremde sejtân und accomodierten die Bedeutung desselben an ihre alten Ginn-Vorstellungen. Natürlich nahmen sie die christlich-jüdische Bedeutung des Satan nicht mit herüber.

2/ Da sie ihre Ginnen in Schlangen verkörpert glaubten, gaben die Poeten der Schlange hin und wieder in metaphorischer Weise den Namen

3/ Nun aber, aus welchem speciellen Kreise kam den Arabern das Wort zu? Ich glaube, dass man nicht daran zweifeln könne, dass der arab. Form ein aethiopisches Original entspreche. Die Gelegenheit zu solcher Entlehnung war ja in den Städten leicht vorhanden. Wir müssen eine solche Gelegenheit als sicher voraussetzen, da die arab. Form des Wortes zwingend auf das Aethiopische weist.

4/ Erst in Islam kam der singularische شياطين
هنا ما أَلَمَهُ الْفَقِيرُ فِي أَصْلِ الشَّيَاطِينِ وَمَعْنَاهَا فِي الْعَرَبِيَّةِ وَفَوْقَ كُلِّ ذِي عِلْمٍ = iblis
عليه السلام

Sie sehen, ich habe die Sprenger'sche These, die jüngst von Van Vloten /im Feestbunde van de Goeje/ wieder aufgenommen wurde, aus meinem philologischen Dogmeninventar getilgt. Neuerdings beschäftigt sich Hubert Grimme sehr viel damit, die Spuren des süd-arabischen /Sabaischen/ Einflusses auf die nord-



arabische Vorstellungswelt, ja sogar auf die Entstehung islamischer Lehren zu erweisen. In seinem "Muhammad" finde ich über unsere gegenwärtige Specialfrage nichts. In den mir zur Verfügung stehenden Glossaren D.H. Müller's finde ich nichts, was einen südarabischen Anhalt böte. Es werden doch am wahrscheinlichsten aethiopische Leute /Sklaven?/ gewesen sein, die in arabischen Ländern, das was sie in ihrer Umgebung als Ginn benennen hörten, mit ihrem eigenen Wort bezeichneten. Von solchen werden es Stadt-araber aufgegriffen, inhaltlich accomodiert und weiter getragen haben.

Für "Metempsychose" fand ich unlängst in einer arabischen Übersetzung einer jüdischen Liturgie aus Algier /im hebr. *נפשו*/ die Bezeichnung *نفس* = *نفس*; im islamischen Sprachgebr. meines Wissens unbekannt / *نفس*/. Als würde sich der neue Körper die Seele jagend erbeuten.

Mit herzlichem Gruss

Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher



Lieber Goldziher!

Ich habe Ihnen für mehrere Zusendungen zu danken und hätte das schon eher gethan, wenn ich Sie nicht in Algier geglaubt hätte. Nun höre ich erst, dass Sie gar nicht an den Congress theilgenommen haben.

Also besten Dank! Von Yahuda Hallevi weiss ich natürlich nur so wenig, wie so ziemlich von allen arab. und jüd. Philosophen des Mittelalters /hätte bald sagen können: wie von allen Philosophen schlechthin/. Also stehe ich Ihnen da nur als staunend Lernender gegenüber, aber so viel darf ich doch wohl sagen, dass Sie mir auch hier durchweg Recht zu haben scheinen. Die Vererbung des Nūr Muhammedi /S 34/ geht doch wohl in letzter Instanz auf christliche Ideen zurück -oder vielmehr nicht in letzter, sondern in relativ letzter. Das Citat aus d. Hāsimijāt S.34.Anm./3,5,6/ ist doch wohl unrichtig? denn in legen Sie schwerlich einen mystischen Sinn hinein.

Die sprachl. Bemerkungen /XXII/ sind sehr interessant. Wohin man auch blickt, überall ist die Analogie in d. Sprache die grösste Macht.

Eine wirklich wissenschaftliche Ausg. des Benjamin von Tudela wäre doch allmählich an der Zeit! Viele Leute, die sie machen könnten, giebt's allerdings nicht; jedenfalls muss der Hg. auf arabischen Gebiet gut bescheid wissen. Ich denke aber, die für diese Arbeit nöthigen hebr. und jüdischen Kenntnisse kann sich ein tüchtiger Arabist verschaffen, wenn er auch kein gelehrter Talmudist ist. Mir steht īmer noch in Erinnerung wie bequem mir in sehr jungen Jahren das erste Hebräisch eines Spaniers vorkam, nachdem ich mich vorher mit der Mischna abgeplagt hatte. Das ist ja, sagte ich mir, nur verkapptes Arabisch.



Dass Sie den Reuss - Graf'schen Briefwechsel so eingehend besprochen haben, freut mich sehr. Uns, die wir den Alten näher gekannt haben, interessiert diese Correspondenz noch ganz besonders. Ich habe mir damals in Kiel grosse Mühe gegeben, dass Graf dorthin berufen werde, und ich glaube noch, dass der Minister ehrlich war, als er zu wissen gab, er habe ihn nicht berufen, weil er wisse, dass s/n Gesundheitszustand schon äusserst bedenklich sei. Graf's Schicksal ist wirklich tragisch. Schade, dass Reuss die Philol.-Versammlung in Kiel /1869/ nicht mehr schildern konnte. Das hätte mich riesig interessiert. Mit 33 Jahren musste ich damals den Orientalisten präsidieren, was ich ungeschickt genug that. Ich lernte R. und verschiedene andre Alte u. Junge damals zuerst persönlich kennen. R. und Rödiger waren sehr aufgeräumt. Er hat mit mir noch oft von d. schönen Kieler Tagen gesprochen, u. er ist gegen m/e Frau /damals 25 jährig/ immer besonders galant gewesen. Es war ein ungewöhnlich geistvoller Mann, den die damaligen ziemlich kleinlichen Verhältnisse allerdings vielfach beengt hatten. Ihm, Bruch u. Baum verdanken wir es vor Allem, dass die protestantische Geistlichkeit des Elsass doch im Wesentlichen deutsch gebildet war.

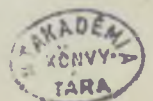
Ich habe in d. letzten Tagen auch wieder mandäisch getrieben, indem ich die Ausg. des Johannesbuchs von Lidzbarski las. Immer mit demselben Unbehagen wie bei früheren Studien: man kennt die Sprache im Ganzen, versteht d. Meiste, aber stolpert beständig u. steht oft vor völlig verschlossenen Thüren. Besonders ärgerlich ist's wenn man ganze Stellen leicht wörtlich übersetzen kann, aber nicht begreift, was sie bedeuten sollen. Lidzb. will eine Uebersetzung wagen: ich bin darauf gespannt. Wollte, ich könnte dabei sein, wenn er sie macht; 4 Augen sehen ja immer mehr, als 2. Aber L. ist jedenfalls der Einzige, der so was gut fertig macht. - Wenn ich nun aber denke, dass unser einer mit solchen Sachen nicht fertig wird, während die Assy-



riologen alles übersetzen, da frage ich mich: sind wir so dumm, oder sind sie so klug? Man kann ja sagen: die Inschr. sind in einer formelhaften Sprache verfasst, so dass eins das andre erklärt: aber auch die mand. Schriften sind sehr formelhaft und doch ist so vieles dunkel. Und wenn die z. Theil absurden Mythologeme der Mandäer naturgemäss das Verständniss erschweren, so ist uns ihre Welt u. namentlich ihre Sprache doch sehr viel bekānter als die der Assyrer u. Babylonier von a/o 4000 an! Und dass d. Inschriften authentische Texte haben, nicht so viele Corruptelen wie d. mand. Codices wiegt auch nicht so schwer, da die vielen Parallelstellen der mand. Litteratur den meisten Corruptelen abhelfen.

Landberg's Schrift über d. Arab. u. s/e Diall. habe ich gelesen u. gleich einen Artikel darüber an die ZDMG geschickt. Wenn ich grade ⁱⁿ d. wichtigsten Dingen mit ihm ziemlich übereinstimme, so giebt es doch Differenzen genug, u. hätte ich jede Differenz discutieren wollen, wäre mein Artikel doppelt so lang geworden als s/n Buch. So sicher u. selbstbewusst Carlo überall schreibt, so kann ich s/n Urtheil über rein sprachliche Dinge nicht allzu hoch anschlagen. Abscheulich sind die antisemitischen Bosheiten; das habe ich auch direct ausgesprochen, /wenn auch nicht mit d. Ausdruck "abscheulich" u. "Bosheiten"/.

In unseren häuslichen Verhältnissen wird sich, wenn nicht ganz Unerwartetes dazwischen kommt, demnächst eine grosse Veränderung begeben, da die Niederlassung unsres zukünftigen Schwiegersohns Rich. Weber als Artzt in Weissenburg es durchaus wünschenswerth macht, dass unsre jüngere Tochter ihm möglichst bald dorthin als Frau folge, sintemal ein unverheiratheter Artzt sehr viel weniger Aussicht auf Praxis hat, als ein verheiratheter. So wird d. Hochzeit -der Trauer wegen in aller Stille- wohl schon ganz im Anfang August sein. Mir



ist's nicht recht, aber es geht nicht anders, zumal der Bräutigam von s/m Vorgänger Haus, Garten, Pferd u. Wagen übernehmen muss. Wir beiden Alten sind dann auf d. Dauer ganz allein. Zwar ist Weissenburg in 1 Stunde /Schnellzug/ von Str. aus zu erreichen, aber es ist doch ein fremder Ort. Immerhin ist es schön, dass wir so 3 Kinder in d. Nähe haben /Zabern, Karlsruhe, Weissenburg/. Aber furchtbar still wird's bei uns werden, wenn das "Nestküken" fort ist!

Der Algier'sche Congress soll unbeschreiblich schlecht organisiert gewesen sein. Ich dachte, Basset würde das glänzend machen; Schade!

Darf ich Sie noch auf einen Austriacismus aufmerksam machen, den ich vor Kurzem irgendwo in einem Aufsatz von Ihnen bemerkt habe? In Oestreich sagt man "über Antrag" über Vorschlag/des u. des/ wo es im Gemeindeutschen heisst "auf Antrag, auf Vorschlag". Und ein solches "über" fand ich bei Ihnen; leider hab' ich mir d. Stelle nicht gemerkt. Da Sie sonst tadellos deutsch schreiben, so fällt eine solche Kleinigkeit besonders auf.

Ihr
ThNöldeke.



Lieber Goldziher!

Ich habe Ihnen für mehrere Zusendungen zu danken und hätte das schon eher gethan, wenn ich Sie nicht in Algier geglaubt hätte. Nun höre ich erst, dass Sie gar nicht an den Congress theilgenommen haben.

Also besten Dank! Von Yahuda Hallewi weiss ich natürlich nur so wenig, wie so ziemlich von allen arab. und jüd. Philosophen des Mittelalters /hätte bald sagen können: wie von allen Philosophen schlechthin/. Also stehe ich Ihnen da nur als staunend Lernender gegenüber, aber so viel darf ich doch wohl sagen, dass Sie mir auch hier durchweg Recht zu haben scheinen. Die Vererbung des Nur Muhammedi /S 34/ geht doch wohl in letzter Instanz auf christliche Ideen zurück -oder vielmehr nicht in letzter, sondern in relativ letzter. Das Citat aus d. Hāsimijāt S.34.Anm./3,5,6/ ist doch wohl unrichtig? denn in
legen Sie schwerlich einen mystischen Sinn hinein.

Die sprachl. Bemerkungen /XXII/ sind sehr interessant. Wohin man auch blickt, überall ist die Analogie in d. Sprache die grösste Macht.

Eine wirklich wissenschaftliche Ausg. des Benjamin von Tudela wäre doch allmählich an der Zeit! Viele Leute, die sie machen könnten, giebt's allerdings nicht; jedenfalls muss der Hg. auf arabischen Gebiet gut bescheid wissen. Ich denke aber, die für diese Arbeit nöthigen hebr. und jüdischen Kenntnisse kann sich ein tüchtiger Arabist verschaffen, wenn er auch kein gelehrter Talmudist ist. Mir steht immer noch in Erinnerung wie bequem mir in sehr jungen Jahren das erste Hebräisch eines Spaniers vorkam, nachdem ich mich vorher mit der Mischna abgeplagt hatte. Das ist ja, sagte ich mir, nur verkapptes Arabisch.



Dass Sie den Reuss - Graf'schen Briefwechsel so eingehend besprochen haben, freut mich sehr. Uns, die wir den Alten näher gekannt haben, interessiert diese Correspondenz noch ganz besonders. Ich habe mir damals in Kiel grosse Mühe gegeben, dass Graf dorthin berufen werde, und ich glaube noch, dass der Minister ehrlich war, als er zu wissen gab, er habe ihn nicht berufen, weil er wisse, dass s/n Gesundheitszustand schon äusserst bedenklich sei. Graf's Schicksal ist wirklich tragisch. Schade, dass Reuss die Philol.-Versammlung in Kiel /1869/ nicht mehr schildern konnte. Das hätte mich riesig interessiert. Mit 33 Jahren musste ich damals den Orientalisten präsidieren, was ich ungeschickt genug that. Ich lernte R. und verschiedene andre Alte u. Junge damals zuerst persönlich kennen. R. und Rödiger waren sehr aufgeräumt. Er hat mit mir noch oft von d. schönen Kieler Tagen gesprochen, u. er ist gegen m/e Frau /damals 25 jährig/ immer besonders galant gewesen. Es war ein ungewöhnlich geistvoller Mann, den die damaligen ziemlich kleinlichen Verhältnisse allerdings vielfach beengt hatten. Ihm, Bruch u. Baum verdanken wir es vor Allem, dass die protestantische Geistlichkeit des Elsass doch im Wesentlichen deutsch gebildet war.

Ich habe in d. letzten Tagen auch wieder mandäisch getrieben, indem ich die Ausg. des Johannesbuchs von Lidzbarski las. Immer mit demselben Unbehagen wie bei früheren Studien: man kennt die Sprache im Ganzen, versteht d. Meiste, aber stolpert beständig u. steht oft vor völlig verschlossenen Thüren. Besonders ärgerlich ist's wenn man ganze Stellen leicht wörtlich übersetzen kann, aber nicht begreift, was sie bedeuten sollen. Lidzb. will eine Uebersetzung wagen: ich bin darauf gespannt. Wollte, ich könnte dabei sein, wenn er sie macht; 4 Augen sehen ja immer mehr, als 2. Aber L. ist jedenfalls der Einzige, der so was gut fertig macht. - Wenn ich nun aber denke, dass unser einer mit solchen Sachen nicht fertig wird, während die Assy-



riologen alles übersetzen, da frage ich mich: sind wir so dumm, oder sind sie so klug? Man kann ja sagen: die Inschr. sind in einer formelhaften Sprache verfasst, so dass eins das andre erklärt: aber auch die mand. Schriften sind sehr formelhaft und doch ist so vieles dunkel. Und wenn die z. Theil absurden Mythologeme der Mandäer naturgemäss das Verständniss erschweren, so ist uns ihre Welt u. namentlich ihre Sprache doch sehr viel bekānter als die der Assyrer u. Babylonier von a/o 4000 an! Und dass d. Inschriften authentische Texte haben, nicht so viele Corruptelen wie d. mand. Codices wiegt auch nicht so schwer, da die vielen Parallelstellen der mand. Litteratur den meisten Corruptelen abhelfen.

Landberg's Schrift über d. Arab. u. s/e Diall. habe ich gelesen u. gleich einen Artikel darüber an die ZDMG geschickt. Wenn ich gerade ⁱⁿ d. wichtigsten Dingen mit ihm ziemlich übereinstimme, so giebt es doch Differenzen genug, u. hätte ich jede Differenz discutieren wollen, wäre mein Artikel doppelt so lang geworden als s/n Buch. So sicher u. selbstbewusst Carlo überall schreibt, so kann ich s/n Urtheil über rein sprachliche Dinge nicht allzu hoch anschlagen. Abscheulich sind die antisemitischen Bosheiten; das habe ich auch direct ausgesprochen, /wenn auch nicht mit d. Ausdruck "abscheulich" u. "Bosheiten"/.

In unseren häuslichen Verhältnissen wird sich, wenn nicht ganz Unerwartetes dazwischen kommt, demnächst eine grosse Veränderung begeben, da die Niederlassung unsres zukünftigen Schwiegersohns Rich. Weber als Artzt in Weissenburg es durchaus wünschenswerth macht, dass unsre jüngere Tochter ihm möglichst bald dorthin als Frau folge, sintemal ein unverheiratheter Artzt sehr viel weniger Aussicht auf Praxis hat, als ein verheiratheter. So wird d. Hochzeit -der Trauer wegen in aller Stille- wohl schon ganz im Anfang August sein. Mir



10/5 05

ist's nicht recht, aber es geht nicht anders, zumal der Bräutigam von s/m Vorgänger Haus, Garten, Pferd u. Wagen übernehmen muss. Wir beiden Alten sind dann auf d. Dauer ganz allein. Zwar ist Weissenburg in 1 Stunde /Schnellzug/ von Str. aus zu erreichen, aber es ist doch ein fremder Ort. Immerhin ist es schön, dass wir so 3 Kinder in d. Nähe haben /Zabern, Karlsruhe, Weissenburg/ Aber furchtbar still wird's bei uns werden, wenn das "Nestküken" fort ist!

Der Algier'sche Congress soll unbeschreiblich schlecht organisiert gewesen sein. Ich dachte, Basset würde das glänzend machen; Schade!

Darf ich Sie noch auf einen Austriacismus aufmerksam machen, den ich vor Kurzem irgendwo in einem Aufsatz von Ihnen bemerkt habe? In Oestreich sagt man "über Antrag" über Vorschlag/des u. des/ wo es im Gemeindeutschen heisst "auf Antrag, auf Vorschlag". Und ein solches "über" fand ich bei Ihnen; leider hab' ich mir d. Stelle nicht gemerkt. Da Sie sonst tadellos deutsch schreiben, so fällt eine solche Kleinigkeit besonders auf.

Ihr

ThNöldeke.



Budapest 13. Mai 1905.

Lieber Freund!

Eben war ich im Begriff, Ihnen für die Zusendung Ihrer jüngsten aethiopischen Recension im LCB /womit das über Kirchenlieder mitgetheilte besonders interessiert hat/ zu danken, als Ihr Schreiben vom 10. d. M. eintraf. Ich danke auch diesmal für die würdigende Aufmerksamkeit, die Sie den kleinen Dingen zutheil werden lassen, die allein ich jetzt geben kann. Seit 2-3 Jahren liegen alle grösseren Sachen, die ich in Arbeit hatte, im Stich, der Zeit entgegenharrend, in der ich von der dreissigjährigen Sklavenarbeit befreit werde, die ich so lange mit meiner wissenschaftlichen Thätigkeit in unnatürlichem Kampf vereinigen konnte. Es ging nicht weiter, meine Kräfte versagten. Nun werde ich bald frei. Wann? Nicht vor Juli aber jedenfalls vor dem Herbst. *ان شاء الله تعالى*. Ein solches Hosiannah ist noch niemals gerufen worden, als es von meinen Lippen ertönen wird, wenn ich alle die rohe Administration mit allen scharfsinnigen Ideen, die ignoranten Vorgesetzten und blöden Amtskollegen hinter mir haben werde für alle Zeiten. Ich begreife nun den Aberglauben, der so viel Schädliches darin findet auf eine zurückgelegte Wegstrecke zurückzublicken. Mich erfüllt es mit Schauern, wenn ich nun darauf zurückblicke, was ich seit November 1875 ununterbrochen im Lebensberuf zu arbeiten gezwungen war und unter welchen Umständen ich noch ausserdem zu dem *أهل العلم* gehört habe. Doch darüber einmal mündlich. Der letzte peinliche Aerger, den mir diese Verhältnisse bereiteten, ist meine nothgedrungene Abwesenheit von der Algierischen Begegnung mit lieben alten Freunden und Fachgenossen aus allen Ländern, die sonst immer die einzige Erfrischung war, die sich meiner Seele dargeboten hat. Nun musste ich aber hier bleiben, trotzdem ich von zwei Körper-



schaften /unserer Universität und Akademie/, natürlich völlig kostenfrei, delegiert war. Ich musste nämlich die weitläufigen Vorbereitungen für die morgen d. 14. endlich stattfindende Jahresgeneralversammlung unserer jüdischen Gemeinde machen, langweiligen, migrainemachenden Sitzungen als Schriftführer oder Referent assistieren, den grossen Jahresbericht redigieren und drucken etc. etc. Dieser Dinge wegen, die sich jeden Frühling wiederholten, musste ich meine Delegiertenmandate zurücklegen und die schöne Zeit im Bureau ^(s.c.) verschwitzen und vertrotteln. Aber nun noch höchstens ein viertel Jahr und eventuell einige Wochen darüber; und dann الحمد لله رب العالمين!

Inzwischen hat sich manches Erfreuliche eingestellt! Die beiden Ordinarii für Orientalische Sprachen an unser Universität haben ihren Abschied genommen, unter ihnen Herr Professor Hatala, der bisherige Semitist und Islamist unserer Hochschule. In der Facultätssitzung, in der die Pensionnierung dieses gelehrten Herrn amtlich promulgiert wurde, haben mich die Collegien einstimmig /bei geheimer Abstimmung; die Aeltesten erinnern sich nicht eines Präcedens/ dem Ministerium dafür vorgeschlagen, dass meine Titular- oder Honorarprofessur in eine etatismässige verändert werde; der Senat hat sich dem einstimmig angeschlossen und nun liegt die Sache bereits seit Ende April im Ministerio. Ich verschmähe es, die Angelegenheit dort persönlich zu urgieren, oder durch Freunde urgieren zu lassen. Dazu kommt als retardierender Factor der provisorische Character des jetzigen Ministeriums infolge der politischen Verwirrung, die Sie ja aus den Zeitungen kennen. Aber einem einstimmigen Votum der Facultät und des Senates wird sich ja kein Ministerium lange widersetzen können.

Dann No 2. In der am 18. d. M. abgehaltenen Jahresversammlung unserer Akademie der Wissenschaften wurde Schreiber dieses mit grosser Begeisterung der Besten zum Klassenpräsi-



denten der I. /philologisch-belletristischen/ /≠ belles-lettres/
Klasse gewählt, mit 28 Stimmen gegen 2. Diese Wahl hat hier aus
vielen Gesichtspunkten grosses Aufsehen erregt und ich muss sie
als Beweis der grossen Achtung für einen stillen Mann betrach-
ten, der sich immerfort von allem Parteigetriebe fern gehalten
hat. Meine Talmudisten waren doch weise Menschen; sie sagen
-ich glaube in den Vater-Sprüchen- : *דַּע יְהוָה אֵל עֲלֵיךָ*
Da ich dessen sicher bin, dass Sie alles dies wirklich interes-
siert, habe ich es nicht unterlassen können, Ihnen die beiden
Vorkommnisse so weitläufig zu erzählen.

Das Kumeit-Citat in meinem neuplatonischen Jehuda -
hal-Lewi-Aufsatz ist natürlich falsch; die Pariser Übersetzer
verderben immerfort etwas und bei flüchtiger Korrektur bleibt
auch manche grosse Dummheit stehen. Richtig ist: III.v.40 /p.
84,10/ natürlich im Zusammenhang des Vorhergehenden. Ich wäre
sehr dankbar, wenn Sie mir sagen wollten, ob Sie die Beziehung,
die ich andeute, billigen. Vielleicht gehe ich einmal gründ-
licher auf die Frage ein. Im Jkd III 352,10 /ich benutze die 1.
Ausg. und weiss, dass Sie eine andere haben; zur Orientierung
gebe ich an, dass die Stelle auf der 2. Seite des Paragraphen
الانسان وسائر الحيوان steht/ wird gesagt: dass die Araber
einen männlichen Erstgeborenen für ominös halten. Was soll man
darunter verstehen? Die Angabe passt ja gar nicht zu sonstigen
Anschauungen der Araber? /Natürlich hat Hiob 18,13 *سيدا*
nicht damit zu thun/. Ich brenne vor Begierde, von Ihnen eine
Andeutung Ihrer Meinung darüber zu hören, wie diese sonderbare
Überlieferung zu verstehen sei.

Sehr erkenntlich bin ich für Ihr *تنبيه* über den
Austrianismus in meinem deutschen Ausdruck. Es wird wohl nicht
vereinzelt sein und ich will ihn in der Folge vermeiden. Die
erste deutsche Gewöhnung geht bei mir natürlich auf die öster-
reichische Unmittelbarkeit zurück, durch die ich in das Deutsche



13. Mai 1905.

/zuerst im 12. Lebensjahr/ eingeführt worden bin: ^{والشيع لا ينكره}
^{انلاقه * مني ديوارى بنى ثرى رسيه} Das Böseste, was ich je an der
 deutschen Sprache verübt habe, wird aber in meinem gerade jetzt
 in Korrektur befindlichen /Preuss. Jahrb./ St. Louis-Vortrag zu
 sehen sein. Da dieser Aufsatz a priori für englische Über-
 setzung bestimmt war, ist der deutsche Text im Ausdruck nach-
 lässiger als mir jetzt lieb ist; in der Korrektur konnte nicht
 mehr alles ausgemerzt werden. Als ich das Ding im letzten Glüh-
 Sommer schrieb, war ich sehr leidend, und in grossen Drang. Dem
 Leser geht das natürlich nichts an. Aber ich bitte schon im
 vorhinein um Gnade und Nachsicht. Der Aufsatz wird wohl frühes-
 tens erst im Juni-Heft erscheinen. Ich weiss nicht, wann der
 englische Text in Druck geht; das Manuscript ist mir etwa vor
 4 Monaten abgefordert worden.

Zum Schluss das Wichtigste, die herzlichsten
 Glückwünsche Ihnen und Ihrer l. Frau zur Versorgung Ihrer
 jüngsten Tochter. Möge Ihnen dies Ereigniss eine Quelle des
 Glückes und der Zufriedenheit sein. Für die Vereinsamung /sie
 wird in meinen Mu^{ammarun} so oft besungen! / möge Ihnen das
 Glück Ihres Kindes Genugthuung sein. Und sie bleibt da glück-
 licherweise auch räumlich in so enger Nähe, dass Sie erst
 recht gute Gelegenheit zu häufigen Erholungsausflügen haben
 werden. Also: Zu reichem Glück und vollen Segen! Diesen Wunsch
 schliesse sich hier meine l. Frau unmittelbar an, wenn sie nicht
 schon wieder seit fast 3 Wochen zur Wartung eines kranken älte-
 ren Bruders in ihrer Heimath /Arad, Südungarn/ abwäsend wäre. Es
 ist dies seit dem Herbst das viertemal, so dass ich ^{ad} fort die
 Hälfte dieses Semesters als Stroh Wittwer verlebt habe.

Nachträglich: in Ihrer letzten Anzeige hat mich
 der ^{تلميع} auf die Par-force-Metrik der Alttestamentler /-wenn
 ich richtig verstanden habe -/ überaus gefreut. Ich kann mich



13. Mai 1905.

in diese neuen Dinge nicht einleben. Jetzt liegt das grosse Buch meines Freundes Sievers vor mir, das ich in den Ferien mit objectivem Auge lesen will. Ob ich aber auch bekehrt werde?

Mit den ehrerbietigsten Grüssen

Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher.

In den ersten Zeiten meiner erlangten Freiheit, werde ich wohl zumeist mit grösseren Beiträgen zu Hastings' Encyclopädie der Religionswissenschaften, zu unserer Islamencyclopädie beschäftigt sein. Ausserdem bin ich beauftragt, in unserer Akademie die feierliche Denkrede über den vor einigen Wochen verstorbenen Grafen Dr Géza Kuun zu halten, einen unseren Besten, mir zumal ein anhänglicher Freund, durch dessen Tod ich sehr viel verloren habe. Die Denkrede wird mir viel Arbeit geben, da ich mich zunächst in das Studium der Tagebücher und Briefschaften des Verstorbenen und in die Würdigung seiner öffentlichen Thätigkeit vertiefen muss. Er war Mitglied unserer Magnatenhauses; in seiner Jugend Göttinger Student. Er beschäftigte sich viel mit Turk-Sprachen, zumeist auch mit den orientalischen und byzantinischen Quellen zur Urgeschichte der Ungarn. Marquardt hat ihn einmal sehr hart angefasst. Er war ein überaus guter, wahrhaft tugendhafter Mann.



Strassburg i.E. 15/5 05

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen sofort zu antworten, namentlich um Ihnen meine besten Glückwünsche auszusprechen. Der einstimmige Vorschlag wird denn doch nothwendig Erfolg haben. Hoffentlich wird Ihre Ernennung nur nicht zu lange aufgehalten werden durch die bodenlose Zerfahrenheit der polit. Verhältnisse! Dass Sie zum Präsidenten Ihrer Classe in der Academie erwählt worden sind, ist auch sehr schön, nicht so wohl für Sie als für die Erwählenden. Und im Grunde bedeutet eine überwältigende Majorität gegen eine ganz kleine Minorität oft mehr, als Einstimmigkeit: gerade dass einer u. der andre sich widersetzt hat, verstärkt die Bedeutung der Majorität, während Einstimmigkeit manchmal ohne Bedenken zu Stande kommt. Besonders eigen ist es freilich mit solchen Abstimmungen, bei denen Einstimmigkeit gefordert wird /z.B. bei Ehrenpromotionen/; da würde wohl einer oder zwei oder drei lieber mit "nein" stimmen, aber man will doch nicht das Odium auf sich nehmen, etwas zu verhindern, das die grosse Majorität oder auch nur einen Ton Angebender wünscht.

Dass Sie von Ihrem bisherigen Amte loskommen, ist jedenfalls ein Glück allerersten Ranges. Ich begreife gar nicht, wie Sie bei diesen zeitraubenden und Ihnen durchaus unsympathischen Geschäften noch so viel studieren und so viel schaffen konnten! Dass Ihnen zum Schluss durch das Amt noch der Ausflug nach Algir vereitelt worden ist, thut mir besonders leid. Ich vermuthe aber, dass Sie ohne Ihre gar zu ängstliche Gewissenhaftigkeit doch gereist wären.

Ihre Auffassung des Hāsimī 3,40 ist sicher richtig. Ich begreife nicht, dass ich mir die Stelle nicht gleich in m/m Freytag notiert hatte.

Die Jqd-Stelle ist in m/r Ausg. 3,347,26 /die



Seitenzahlen differieren glücklicherweise in den beiden Ausgg. nicht sehr, so dass ich mit einiger Mühe die meist auf die erste /bessere/ Ausg. gehenden Citate auch in meiner finde. Ich bin Ihnen für den Hinweis auf d. Stelle sehr dankbar, sie war natürlich, wie so vieles Andre meinem Gedächtniss gänzlich entschwunden. Was meinen Sie zu meiner Vermuthungen? Wie ursprünglich bei den alten Israeliten etc., so wurden auch bei d. Arabern die Erstgeborenen nicht bloss vom Vieh, sondern auch -und vorwiegend!- von d. Menschen geopfert. War's ein Mädchen, nun das gab man leichten Herzens dahin, aber einen Jungen zu opfern, war hart. Daher war's wenn zuerst ein Junge kam. Und diese Anschauung erhielt sich noch lange nachdem die Menschenopfer abgekommen waren. Scheint Ihnen das nicht ganz plausibel? Für das Umbringen der neugeborenen Töchter, was noch zu Muhamēd's Zeit viel vorkam, war das wirkliche Motiv allerdings das im Korān angegebene, die Armuth, aber die Form, das Lebendigen Begraben, sieht doch aus wie ein religiöser Act: man legte auch wohl Werth darauf, dass dabei kein Blut vergossen wurde. Möglicherweise wurden in Arabien in alter Zeit die Erstgeburt überhaupt begraben, u. erhielt sich diese Sitte später nur bei d. Töchtern, wurde da aber ausgedehnt, wobei man sich anfangs vorspiegeln mochte, der Gottheit einen besonderen Gefallen zu thun. Das wäre ein weiteres item zu Lucrezius: "tantum relligio etc"! - Natürlich gebe ich dies alles als luftige Vermuthungen. Aber den Casus der Erstgeburt bitte ich Sie sich zu überlegen u. mir Ihr Urtheil mitzutheilen. Ich widme der Sache dann vielleicht eine Anmerkung in m/r Darstellung der arab. Religion.

Sie haben recht gerathen, dass die von mir gesperrt gegebenen Worte in der Anzeige von Conti Rossini's Heiligen auf die hebräischen Metriker geht. Es ist ein Jāmer, dass sich der grösste Phonetiker und Metriker, Sievers, auf



dies Thema verbissen hat. Der Umstand, dass er alle Prosa im A.T. metrisch machen kann, zeigt ihm doch sich selbst ad absurdum führend. Schon, dass er die überlieferte Vocalisation auch für die ältesten Sachen als maasgebend ansieht, spricht gegen sein System. Wie wollen wir feststellen, mit welchen Vocalen das Deboralied oder das Jonathanlied gesungen worden ist? Wie auch nur die Aussprache eines Jeremia im Einzelnen feststellen? Das und Andres sind alles Fragen, auf die Sievers durch Socin nicht hingewiesen worden ist. Socin hat offenbar die Sicherheit des ihm bedeutend überlegenen Sievers gleich so imponiert dass er sich gefangen gab. Und wie willkürlich ändert Sievers den Text! Freilich ist das jetzt Mode geworden.

In einiger Zeit, vielleicht schon in 24 Tagen, kommt wahrscheinlich Littmann hierher, reich mit des Orients Schätzen beladen. Er bringt zahllose Inschriften mit. Schade, dass das Alles nach America geht. Gar zu gern behielte ich ihn hier!

Wenn ich Sachen schreibe, die englisch erscheinen sollen, nehme ich es mit dem Stil auch nicht so genau, ja erleichtere dem Uebersetzer zuweilen absichtlich die Arbeit durch weniger gute W Ausdrucksweise. Was von solchen Sachen nachher auch deutsch erschienen ist, habe ich nachträglich noch durchcorrigiert, aber leicht bleiben unter solchen Umständen Spuren des früheren Zustandes.

Der Verlust eines Manes wie ^{des en} Graf Kuun muss Sie sehr berühren. Ich wusste gar nicht, dass er Ihnen so nah ⁿgestanden hat. Ein überaus guter, wahrhaft tugendhafter Mann" das ist ein Lob! Uebrigens urtheilte Jacob, der doch gar nicht zum Uebertreiben im Lob geneigt ist, über Kuun als Man der Wissenschaft sehr günstig, wenn ich mich nicht sehr irre. Mir liegen die türk. Studien jetzt ganz fern. Vor 45 Jahren war's anders, aber ich habe fast alles vergessen. Wollte, ich hätte damals statt des Türkischen /das mich übrigens fast nur als Linguisten interessierte/ Aramäisch getrieben.!



Eben erhalte ich D.H.Müller's neuen Mehri- u.
Sogotri-Band. Wenn man das nur so rasch/lesen/ könnte wie eine arab.
oder syr.Erzählung! Das Zeug reizt mich sehr, und doch wie viel
Zeit kostet das, und wie wenig bleibt davon im Gedächtniss!
Jedenfalls hat sich M.durch s/e auf diese beiden Sprachen
bezüglichen Arbeiten ein grosses Verdienst erworben!

Stets Ihr

ThNöldeke

M/e Frau grüsst bestens.



Strassburg i.E. 15/5 05

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen sofort zu antworten, namentlich um Ihnen meine besten Glückwünsche auszusprechen. Der einstimmige Vorschlag wird dann doch nothwendig Erfolg haben. Hoffentlich wird Ihre Ernennung nur nicht zu lange aufgehalten werden durch die bodenlose Zerfahrenheit der polit. Verhältnisse! Dass Sie zum Präsidenten Ihrer Classe in der Academie erwählt worden sind, ist auch sehr schön, nicht so wohl für Sie als für die Erwählenden. Und im Grunde bedeutet eine überwältigende Majorität gegen eine ganz kleine Minorität oft mehr, als Einstimmigkeit: gerade dass einer u. der andre sich widersetzt hat, verstärkt die Bedeutung der Majorität, während Einstimmigkeit manchmal ohne Bedenken zu Stande kommt. Besonders eigen ist es freilich mit solchen Abstimmungen, bei denen Einstimmigkeit gefordert wird /z.B. bei Ehrenpromotionen/; da würde wohl einer oder zwei oder drei lieber mit "nein" stimmen, aber man will doch nicht das Odium auf sich nehmen, etwas zu verhindern, das die grosse Majorität oder auch nur ein den Ton Angebender wünscht.

Dass Sie von Ihrem bisherigen Amte loskommen, ist jedenfalls ein Glück allerersten Ranges. Ich begreife gar nicht, wie Sie bei diesen zeitraubenden und Ihnen durchaus unsympathischen Geschäften noch so viel studieren und so viel schaffen konnten! Dass Ihnen zum Schluss durch das Amt noch der Ausflug nach Algir vereitelt worden ist, thut mir besonders leid. Ich vermute aber, dass Sie ohne Ihre gar zu ängstliche Gewissenhaftigkeit doch gereist wären.

Ihre Auffassung des Hāsimī 3,40 ist sicher richtig. Ich begreife nicht, dass ich mir die Stelle nicht gleich in m/m Freytag notiert hatte.

Die Jqd-Stelle ist in m/r Ausg. 3,347,26 /die



Seitenzahlen differieren glücklicherweise in den beiden Ausgg. nicht sehr, so dass ich mit einiger Mühe die meist auf die erste /bessere/ Ausg. gehenden Citate auch in meiner finde. Ich bin Ihnen für den Hinweis auf d. Stelle sehr dankbar, sie war natürlich, wie so vieles Andre meinem Gedächtniss gänzlich entschwunden. Was meinen Sie zu meiner Vermuthungen? Wie ursprünglich bei den alten Israeliten etc., so wurden auch bei d. Arabern die Erstgeborenen nicht bloss vom Vieh, sondern auch -und vorwiegend!- von d. Menschen geopfert. War's ein Mädchen, nun das gab man leichtem Herzens dahin, aber einen Jungen zu opfern, war hart. Daher war's wenn zuerst ein Junge kam. Und diese Anschauung erhielt sich noch lange nachdem die Menschenopfer abgekommen waren. Scheint Ihnen das nicht ganz plausibel? Für das Umbringen der neugeborenen Töchter, was noch zu Muhamēd's Zeit viel vorkam, war das wirkliche Motiv allerdings das im Korān angegebene, die Armath, aber die Form, das Lebendigen Begraben, sieht doch aus wie ein religiöser Act: man legte auch wohl Werth darauf, dass dabei kein Blut vergossen wurde. Möglicherweise wurden in Arabien in alter Zeit die Erstgeburt überhaupt begraben, u. erhielt sich diese Sitte später nur bei d. Töchtern, wurde da aber ausgedehnt, wobei man sich anfangs vorspiegeln mochte, der Gottheit einen besonderen Gefallen zu thun. Das wäre ein weiteres item zu Lucrezius: "tantum relligio etc"! - Natürlich gebe ich dies alles als luftige Vermuthungen. Aber den Casus der Erstgeburt bitte ich Sie sich zu überlegen u. mir Ihr Urtheil mitzutheilen. Ich widme der Sache dann vielleicht eine Anmerkung in m/r Darstellung der arab. Religion.

Sie haben recht gerathen, dass die von mir gesperrt gegebenen Worte in der Anzeige von Conti Rossini's Heiligen auf die hebräischen Metriker geht. Es ist ein Jāmer, dass sich der grösste Phonetiker und Metriker, Sievers, auf



dies Thema verbissen hat. Der Umstand, dass er alle Prosa im A.T. metrisch machen kann, zeigt ihm doch sich selbst ad absurdum führend. Schon, dass er die überlieferte Vocalisation auch für die ältesten Sachen als maasgebend ansieht, spricht gegen sein System. Wie wollen wir feststellen, mit welchen Vocalen das Deboralied oder das Jonathanlied gesungen worden ist? Wie auch nur die Aussprache eines Jeremia im Einzelnen feststellen? Das und Andres sind alles Fragen, auf die Sievers durch Socin nicht hingewiesen worden ist. Socin hat offenbar die Sicherheit des ihm bedeutend überlegenen Sievers gleich so imponiert dass er sich gefangen gab. Und wie willkürlich ändert Sievers den Text! Freilich ist das jetzt Mode geworden.

In einiger Zeit, vielleicht schon in 24 Tagen, kommt wahrscheinlich Littmann hierher, reich mit des Orients Schätzen beladen. Er bringt zahllose Inschriften mit. Schade, dass das Alles nach America geht. Gar zu gern behielte ich ihn hier!

Wenn ich Sachen schreibe, die englisch erscheinen sollen, nehme ich es mit dem Stil auch nicht so genau, ja erleichtere dem Uebersetzer zuweilen absichtlich die Arbeit durch weniger gute \forall Ausdrucksweise. Was von solchen Sachen nachher auch deutsch erschienen ist, habe ich nachträglich noch durchgecorrigit, aber leicht bleiben unter solchen Umständen Spuren des früheren Zustandes.

Der Verlust eines Manes wie ^{des/ en)} Graf Kuun muss Sie sehr berühren. Ich wusste gar nicht, dass er Ihnen so nah gestanden hat. Ein überaus guter, wahrhaft tugendhafter Mann" das ist ein Lob! Uebrigens urtheilte Jacob, der doch gar nicht zum Uebertreiben im Lob geneigt ist, über Kuun als Man der Wissenschaft sehr günstig, wenn ich mich nicht sehr irre. Mir liegen die türk. Studien jetzt ganz fern. Vor 45 Jahren war's anders, aber ich habe fast alles vergessen. Wollte, ich hätte damals statt des Türkischen /das mich übrigens fast nur als Linguisten interessierte/ Aramäisch getrieben.!



Eben erhalte ich D.H.Müller's neuen Mehri- u.
Sogotri-Band. Wenn man das nur so rasch/lesen/ könnte wie eine arab.
oder syr.Erzählung! Das Zeug reizt mich sehr, und doch wie viel
Zeit kostet das, und wie wenig bleibt davon im Gedächtniss!
Jedenfalls hat sich M.durch s/e auf diese beiden Sprachen
bezüglichen Arbeiten ein grosses Verdienst erworben!

Stets Ihr

ThNöldeke

M/e Frau grüsst bestens.



Lieber Freund!

Wie ich aus Ihrem Brief v. 15. d. M. ersehe, habe ich in meinem letzten Schreiben unterlassen, noch einen Spruch über Erstgeborene mitzuthellen, der mit jener Jkd-Stelle zu combinieren sein wird. Bei Balawi, Alif-Ba I. 411, 2 / über Verfasser und Buch vgl. die Einleitung zu meinen Abhandl. Arab. Philologie Bd II / finde ich folgendes Hadith / ich habe es aus den Sammlungen nicht gekannt /:

مِنْ عَنِ الْمَرْأَةِ تَبْكِيهَا بَأْتِي قَبْلَ الذَّكَرِ

Also wieder: ominöser Character der männlichen Erstgeburt. Leider, können wir natürlich über Alter und Herkunft dieses Ausspruches der Propheten nichts wissen. Wenn wir ihn jedoch zu der bei Ibn Abd rabbihi aufbewahrten Überlieferung stellen, so sind wir allerdings berechtigt, ihn als alt anzuerkennen. Ich möchte nicht voraussetzen, dass wir an diesen Sentenzen auf die Existenz von Erstgeborenenopfern folgern dürften. Beim Lesen Ihrer Vermuthung sind mir folgende Bedenken aufgestiegen, die ich in der völlig nicht durchdachten Form, wie sie mir kamen, niederschreibe:

1. Wir haben ja gar keine Nachricht über die Tödtung der menschlichen Erstgeburt, wie wir über das Opfer erstgeborenen Thiere / ع / unterrichtet sind.

2. Muhammad verurtheilt deutlich das وأ> البنات; er hätte ja sicherlich auch ein Wort über das Opfer der Erstgeborenen gesprochen, wenn er einen solchen Brauch der heidnischen Volksgenossen gekannt hätte.

3. Wir besitzen eine / ich glaube, einzige / Tradition über Kindesopfer / Gelübde / die Fabel über das Gelübde des Abdalmuttalib. Dort soll geradezu der jüngste ^{der} / Sohn geopfert werden, Ibn Hischam 98, 6. Freilich, ist diese Erzählung unter



Einfluss von Gen. 22 erdichtet worden; aber sie ist mit arabischen Zügen /Pfeilorakel etc/ ausgearbeitet.

4. Wir hören nichts darüber, dass das ^{وَأَدَّ البَنَاتِ} erstgeborene Mädchen betraf; hingegen ist andererseits klar, dass im Sinne unserer Sprüche der ^{شَوْم} sich auf weibliche Erstgeburt nicht ~~erstreckt~~, sondern nur auf männliche.

Ich möchte voraussetzen, dass bei den alten Arabern den männlichen Erstgeborenen vielleicht nur eine Art tabu anhaftete; es ist ja möglich, dass sie neben dem Hausvater ^{im} ein Kultus der Hausgötzen irgend eine /priesterliche/ Bedeutung besessen, die ihnen tabu-Character verlieh. Dies tabu wäre dann in der dunkeln Überlieferung späterer Zeiten zu dem ^{شَوْم} ~~ver-~~ dünnt worden. Es ist merkwürdig, dass -so weit/ ^{wir} das altarabische Erbschaftsrecht kennen- der Primogenitur keine bevorzugte Stellung über andere männliche Erben zukommt /wie bei den ⁿ alten Juden/ und dass sie auch in der Succession gar kein Privilegien besitzt. /Tabu-Vorstellungen scheint man übrigens auch mit Zwillingsgeburten verbunden zu haben, wie ich zu Hutej'a 68 v. 7 angedeutet habe; vgl. auch Archiv für Religionsgesch. VII. 491. Ganz mechanisch lässt man Omajja b. abi -l-Salt auch von Jesus rühmen ^{ليس بتوأم} Pseudo-Balkhi ^{ed} K. Huart III. 123 penult/.

Es wäre nun jedenfalls wichtig zu erfahren, ob unter den heutigen Beduinen mit den Erstgeborenen irgend besondere abergläubische Vorstellungen oder gar Bräuche verbunden sind. Ich erinnere mich nicht etwas derartiges gelesen zu haben; aber wir haben ja jetzt auch neue lebendige Quellen. Es würde mich überaus interessieren zu erfahren, zu welchem Resultat Sie bei weiterer Erwägung des Casus gelangt sind. Ich vermuthe wohl richtig, dass die Veröffentlichung über Vorislamisches Araberthum für die " Geistige Kultur " bestimmt ist. Ich habe keine Ahnung, wann Hinneberg mit dem Druck beginnen will. Im Winter



19. Mai 1905.

1903/4 habe ich meine beiden Aufsätze /1. Entwicklung des Islam; 2. Arabische und Jüdische Philosophie im Mittelalter/ in krankem Zustand forciert, um die Manuscripte, wie gefordert ward, zu April 1904 druckfertig einsenden zu können. Ich war dann glücklich, dass mir Harnack's und Leo's ^{مخطوطات} erst im Sommer zugeschickt wurden; hätte ich sie früher gesehen, würde ich den Muth völlig verloren haben, solchen Mustern nachzueifern.


Wie Sie aus dem Datum dieses Briefes ersehen, sind wir -wie im vorigen Jahr - nach einer Sommerwohnung übersiedelt. In unserem Stadtquartier ist es bereits um diese Jahreszeit unmöglich zu bleiben. Unser Sohn hat keine Sommerferien in seinem Amt und da wir ihn nicht allein lassen mögen, haben wir auch für dies Jahr die Sommerreise durch ein Sommerlager ersetzt. Freilich hört mein Arzt nicht auf, ernstlich darauf zu dringen, dass ich irgend etwas Positives für /eigentlich gegen/ meine Nerven unternehme, Seebad, oder dgl. Doch das muss ich mir wegen des Kostenpunktes noch überlegen. Eine Reise nach Amerika /18-20 tägiges Aufenthalt inmitten der See/ ohne Aufenthalt in irgend einer Stadt, das wäre nach meinem Geschmack; bloss Hin- und Zurückfahren; aber das ist pure Phantasie. Ich muss, solange ich mein Amt nicht los bin, von hier aus in die Stadt reisen /3/4 Stunden elektrische Bahn und ebensoviel zurück/, jetzt gottlob nicht mehr täglich, wie im vorigen Jahr; dies wenigstens habe ich bei meiner Obrigkeit durchgesetzt. Wenn es Ihnen nicht beschwerlich ist die Adresse: "Budapest, I. Zugligeti-ut 21" zu benutzen /das unterstrichene Wort muss Ihrem Ohr ganz barbarisch klingen; es bedeutet "Winkel-des Wäldchens-Strasse"/ so können Sie mir weiterhin unter gewohnter Holló-Adresse schreiben; alles wird durch die Post hierher befördert, freilich mit Verzögerung von mindestens 10-12 Stunden; da die ausländische Post



19.Mai 1905.

gegen Mittag herbefördert wird und nach regelmässiger postalischer Behandlung erst etwa 2 Stunden später eingehändigt werden kann.

Wir sind gestern unter strömendem Regen hieher übersiedelt, das war eine furchtbare Plage für meine Frau, die eben erst Montag in Budapest angekommen war.

Ich bin nun unbändig begierig zu erfahren, wie Sie die -Frage auffassen. Jedenfalls steckt in dem vorliegenden spärlichen Material ein wichtiger Niederschlag alter Anschauungen.

Mit herzlichem Gruss

Ihr dankbar ergebener

J.Goldziher.

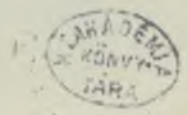


Strassburg i.E. 20/5 05

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ich beantworte Ihren Brief sofort. Die Tradition wird durch den neuen Text, den Sie mir geben, noch gesichert. Ihre Erklärung möchte ich lieber etwas verändern und so sagen: die alten Araber, die ja überhaupt lieber Jungen als Mädchen haben wollten, wünschten natürlich besonders als Erstgeborene Knaben, - /das kommt ja auch bei uns viel vor!/ somit wünschte das auch jede Frau für sich. Dem trat nun früh im Islam eine Autorität entgegen und suchte die Ungerechtigkeit gegen das weibl. Geschlecht durch jenen Ausspruch zu heben. Dass sie die Sache direct umkehrte, hätte kaum etwas Auffallendes. Aber befriedigen kann mich diese Auffassung auch nicht. Meine Vermuthung scheint nir wenigstens durch Ihren Einwand nicht aufgehoben zu werden. Daran, dass zu Muhamed's Zeit in Arabien noch menschl. Erstgeburt geopfert worden wäre, habe ich gar nicht gedacht. Die Araber, die wir näher kennen, waren ja in mehr als einer Hinsicht über urzeitliche Barbarei hinaus. Ihre histor. Erinnerung ging aber nicht weit hinauf. Nirgends finden wir im eigentl. Arabien die geringste Spur von Menschenopfer /die Spur die Wellhausen, Reste , 115 in d. Worte finden will, ist falsch: "Opferthiere" ist Colletctiv zu ; als Einzelwort ist es u.A. "Schützling". Die Braut, die dem Bräutigam "zugeführt" wird ist doch auch kein "Opferthier"!/, die doch noch im 6. Jahrh. im Norden so grausig vorgekommen sind, und die wir für eine frühere Zeit gewiss auch bei Beduinen u. Hadari's der Halbinsel so gut annehmen müssen, wie wir sie nach Nilus um 400 bei den Beduinen der Petraca finden. Also, wenn die Aelteren in alten Zeiten sich ängstigten, ihr Erstgeborenes möchte ein



Knabe sein, da man einen solchen viel weniger gern den Göttern hingab, als ein Mädchen, so könnte die Vorstellung, dass ein Erstgeborener unheilbringend sei, wohl noch bleiben, nachdem die Veranlassung selbst durch langsamen Fortschritt in der Civilisation behoben worden war. Da Erstlingsopfer von Thieren ja bei d. Arabern sicher bezeugt sind, so scheint mir ursprüngliches Erstlingsopfer auch von Menschen von vorne herein sehr wahrscheinlich zu sein, zumal das ja auch Brauch anderer semit. Völker war.

Vielleicht dürfen wir für das Erlöschen jener Sitte nicht so wohl die grössere Civilisation als die kühle Ueberlegung des Egoismus verantwortlich machen. Wenn ein Beduine sich sagte: ein Junge ist mir als Stütze viel werth; warum soll ich den umbringen? Der Gott wird am Ende ein Kameel oder eine Ziege eben ^{so} so gerne nehmen. Und das Beispiel gab, so folgten ihm Andre u. s.w. Aehnlich muss es ja auch bei den Izraeliten u. andern Völkern gegangen sein. Die religiöse Gesetzgebung hat da schwerlich die Neuerung erst gegeben, sondern sie nur sanctioniert und so. allgemein gemacht.

Natürlich will ich diese m/e Vermuthung nur als solche geben. Ob ich sie als Anmerkung als solche mit ? in m/n Artikel noch hineinbringe, muss ich mir sehr überlegen. Und die weitere luftige Verbindung mit dem Begraben der Töchter hätte ich auf keinen Fall öffentlich geäussert.

Der Artikel ist für Hasting's Dictionary of Religions. Wann er erscheinen wird, weiss Allāh. Ich behalte ihn aber bei mir, bis er eingefordert wird, ganz wie ich d. Syr. und Aethiop. Litteratur für die "Kultur d. Gegenwart" bei mir behalte. Bei letzterer verliere ich aber allmählich die Geduld. Auf einen Brief, in dem ich ihn vor 10 Tagen etwa um eine Andeutung über die Zeit des wirklichen Beginnens des Drucks fragte, hat mir Hineberg more solito nicht geantwortet. Morgens schicke ich ihm aber eine Karte



20/5 05

mit bezahlter Rückantwort!

Uebrigens lieber G., dass Sie Ihre Sache besser machen als Leo /kein grosser Mann!/ und auch als Harnack, ist mir gar nicht zweifelhaft. Wenn Sie nur von Ihrer verwünschten Selbstunterschätzung lassen wollten!

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 20/5 05

Kalbag.16.

Lieber Goldziher!

Ich beantworte Ihren Brief sofort. Die Tradition wird durch den neuen Text, den Sie mir geben, noch gesichert. Ihre Erklärung möchte ich lieber etwas verändern und so sagen: die alten Araber, die ja überhaupt lieber Jungen als Mädchen haben wollten, wünschten natürlich besonders als Erstgeborene Knaben, - /das kommt ja auch bei uns viel vor!/ somit wünschte das auch jede Frau für sich. Dem trat nun früh im Islam eine Autorität entgegen und suchte die Ungerechtigkeit gegen das weibl. Geschlecht durch jenen Ausspruch zu heben. Dass sie die Sache direct umkehrte, hätte kaum etwas Auffallendes. Aber befriedigen kann mich diese Auffassung auch nicht. Meine Vermuthung scheint mir wenigstens durch Ihren Einwand nicht aufgehoben zu werden. Daran, dass zu Muhamēd's Zeit in Arabien noch menschl. Erstgeburt geopfert worden wäre, habe ich gar nicht gedacht. Die Araber, die wir näher kennen, waren ja in mehr als einer Hinsicht über urzeitliche Barbarei hinaus. Ihre histor. Erinnerung ging aber nicht weit hinauf. Nirgends finden wir im eigentl. Arabien die geringste Spur von Menschenopfer /die Spur die Wellhausen, Reste 115 in d. Worte finden will, ist falsch: "Opferthiere" ist Collectiv zu ; als Einzelwort ist es u.A. "Schützling". Die Braut, die dem Bräutigam "zugeführt" wird ist doch auch kein "Opferthier"!/ , die doch noch im 6. Jahrh. im Norden so grausig vorgekommen sind, und die wir für eine frühere Zeit gewiss auch bei Beduinen u. Hadari's der Halbinsel so gut annehmen müssen, wie wir sie nach Nilus um 400 bei den Beduinen der Petraea finden. Also, wenn die Aelteren in alten Zeiten sich ängstigten, ihr Erstgeborenes möchte ein



Knabe sein, da man einen solchen viel weniger gern den Göttern hingab, als ein Mädchen, so könnte die Vorstellung, dass ein Erstgeborener unheilbringend sei, wohl noch bleiben, nachdem die Veranlassung selbst durch langsamen Fortschritt in der Civilisation behoben worden war. Da Erstlingsopfer von Thieren ja bei d. Arabern sicher bezeugt sind, so scheint mir ursprüngliches Erstlingsopfer auch von Menschen von vorne herein sehr wahrscheinlich zu sein, zumal das ja auch Brauch anderer semit. Völker war.

Vielleicht dürfen wir für das Erlöschen jener Sitte nicht so wohl die grössere Civilisation als die kühle Ueberlegung des Egoismus verantwortlich machen. Wenn ein Beduine sich sagte: ein Junge ist mir als Stütze viel werth; warum soll ich den umbringen? Der Gott wird am Ende ein Kameel oder eine Ziege eben ^{so} so gerne nehmen. Und das Beispiel gab, so folgten ihm Andre u. s.w. Aehnlich muss es ja auch bei den Israeliten u. andern Völkern gegangen sein. Die religiöse Gesetzgebung hat da schwerlich die Neuerung erst gegeben, sondern sie nur sanctioniert und so. allgemein gemacht.

Natürlich will ich diese m/e Vermuthung nur als solche geben. Ob ich sie als Anmerkung als solche mit ? in m/n Artikel noch hineinbringe, muss ich mir sehr überlegen. Und die weitere luftige Verbindung mit dem Begraben der Töchter hätte ich auf keinen Fall öffentlich geäussert.

Der Artikel ist für Hasting's Dictionary of Religions. Wann er erscheinen wird, weiss Allah. Ich behalte ihn aber bei mir, bis er eingefordert wird, ganz wie ich d. Syr. und Aethiop. Litteratur für die "Kultur d. Gegenwart" bei mir behalte. Bei letzterer verliere ich aber allmählich die Geduld. Auf einen Brief, in dem ich ihn vor 10 Tagen etwa um eine Andeutung über die Zeit des wirklichen Beginnens des Drucks fragte, hat mir Hineberg more solito nicht geantwortet. Morgens schicke ich ihm aber eine Karte



20/5 05

mit bezahlter Rückantwort!

Uebrigens lieber G., dass Sie Ihre Sache besser machen als Leo /kein grosser Mann!/ und auch als Harnack, ist mir gar nicht zweifelhaft. Wenn Sie nur von Ihrer verwünschten Selbstunterschätzung lassen wollten!

Ihr

Th. Nöldeke.



Strassburg i.E. 29/5 05

Postkarte

Kalbsg.16.

L.G.Herzlichen Glückwunsch! Spät kommt es,
aber es kömt doch endlich!

Am 31.oder am 1. wird Littmann hier ein-
treffen, freue mich sehr darauf.

Wie lange ist es her, dass Ihnen diese
Professur zuerst versprochen wurde?

Noch einmal m/n besten Glückwunsch! Mögen
Sie noch lange Ihre Univ.zieren!

والسلام

Stets Ihr
ThNöldeke.



Strassburg i.E. 29/5 05

Postkarte

Kalbsg.16.

L.G.Herzlichen Glückwunsch! Spät kommt es,
aber es kömt doch endlich!

Am 31.oder am 1. wird Littmann hier ein-
treffen, freue mich sehr darauf.

Wie lange ist es her, dass Ihnen diese
Professur zuerst versprochen wurde?

Noch einmal m/n besten Glückwunsch! Mögen
Sie noch lange Ihre Univ.zieren!

والسلام

Stets Ihr

ThNöldeke.



Keszthely am Platten-See

11. Juni 1905.

Sehr geehrter Freund!

Ihre beiden Zusendungen, für die ich herzlichst danke /Abessinische Rationalismus u. Mutter Erde haben mich hier erreicht, wie ich mich für einige Tage zum Besuch meiner Nichte /eines meiner Mündel/ die hieher verheirathet ist, aufhalte. Ich habe beide mit grossen Nutzen gelesen, kann allerdings jetzt nicht in meinen Notizen nachsehen, ob ich etwa zu dem Erden- Thema etwas hinzufügen könnte. Leider habe ich Ihnen keinen Separatabdruck meines Mommsen-Aufsatzes schicken können, da die paar Exemplare an Freunde abgehen mussten, die das Buch selbst nicht sehen. Sie haben wohl die ganze Sammlung erhalten und meinen *aqi*-Aufsatz darin gesehen. Sehr anziehend war für mich, was Sie über die abessinischen Rationalisten sagen. Es ist ein grosser Trost zu wissen, dass ein Strahl hellenischer Sonne selbst in die dunkelsten Ecken der Welt seinen Weg findet. Inzwischen ist meine Ernennung im Amtsblatt erschienen; sie ist von Sr. Majestät d. 24. Mai unterzeichnet worden und wurde am 5. Juni publiciert. Alle Zeitungen haben sich in langen, mir sehr schmeichelhaften Artikeln mit der Sache beschäftigt /mehr als mir angenehm war/, und der Minister hatte ein Recht mir zu sagen, dass es ihn freue, den Beifall der gebildeten opinion publique gefunden zu haben. Sie fragen, wann mir diese Ernennung versprochen wurde? Nun wohl, die Sache reicht ~~1874~~ bis 1874 zurück. Ich hockte ruhig im *جامع الأزهر* und lauschte den Vorträgen des Scheich Mahfûz al-Maghrebî über den *شرح زرقانی* zum Muwatṭa, als der damalige Minister, Herr v. Trefort, den mir bestimmten Lehrstuhl mit Herrn Hatala besetzte, der soeben in den Ruhestand getreten ist, um mir Platz zu machen. Die ganzen drei Jahrzehnte habe ich ein wirkliches Märtyrerleben geführt; es verdiente aethiopisch oder syrisch beschrie-



ben zu werden. Ich bin nicht untergegangen. Man hat mich gedemüthigt, aber man konnte mich nicht erniedrigen. - Jetzt bin ich schrecklich müde, todtmüde. Ich fühle meine Biographie in allen Gliedern und werde zuerst ausruhen müssen, ehe ich an die strenge Arbeit gehen kann, wie ich es nun für den Rest meines Lebens vorhabe. Ich soll im Juli zur Stärkung meiner Nerven in ein Seebad, und werde es thun, wenn ich irgend Gesellschaft dafür finde. Meine Frau will unseren Sohn nicht allein hier lassen; er kann diesen Sommer keinen Urlaub bekommen; so werde ich mich wohl umsehen müssen, ob nicht einer meiner Freunde mit mir kommen kann. Ich hoffe dann wieder arbeitskräftig zu werden, und so viel Lethewasser zu trinken um vieles zu vergessen, was über mich ergangen ist.

Sie gehen wohl auch bald nach Herrenalb, wo Sie sich alljährlich so wohl fühlen. Ich schreibe Ihnen jedenfalls über meine definitiven Entschlüsse.

Die letzte Woche ist mir mit allen möglichen Gratulationsbesuchen verflogen. Mein Fall hat hier ein mir unbegreifliches Aufsehen erregt. Selten hat ein Universitätsereigniss die weitesten Kreise so in Aufregung versetzt. Alles spricht von der "Expiation" meines verjährten Unrechtes. Das wird die Folge zeigen. Heute morgens habe ich den Eid vor versammeltem Senat abgelegt. Es beginnen jetzt die akademischen Flitterwochen.

Mit herzlichem Gruss Ihr dankbar ergebener

J Goldziher

Der Ort, an dem ich schreibe hiess zur Zeit der Römerherrschaft castellum; daraus ist volksetymologisch der heutige Name geworden dessen zweiter Theil /hely/ Ort bedeutet; er setzt jedenfalls die Aussprache cästell-um voraus.



d.8/XII. 1905.

Sehr geehrter Freund!

Ihre Erklärung der Schwur-formel-construction ist sehr bestechend und überraschend. Aber ich habe doch Bedenken sachlicher Art, diesselbe als endgiltig anzunehmen. Ich will niederschreiben, wie mir die Dinge, gleich nach der Lectüre Ihrer Karte vom 5.d.M. durch den Kopf gehen.

Wir finden bei verschiedenen Völkern /ich glaube in meiner städtischen Wohnung einige Notizen darüber zu haben/ den Schwuraspruch begleitende Handlungen, die symbolisch andeuten sollen, dass der gleichzeitig geleistete Schwur keine streng bindende Kraft hat, nicht etwa -so glaube ich - aus Unehrlichkeit, oder anticipterter meineidiger Absicht, sondern nur zu dem Zwecke, um im Falle des Eidbr^ucher^s den Zorn des Gottes abzuwehren. Auch die alten Araber scheinen ihre Eide mit verschiedenen Cautelen umgeben zu haben; darauf deuten ja bei alten Schwüren die Versicherungen, dass sie ^{جسدا} oder ^{بجسم} ohne ^{فكر} ^{و انما} geleistet werden, d.h. ohne solche begleitende Umstände, die die Folgen des Eidbruches aufheben. Auch das im Islam später zu gesetzlicher Wichtigkeit erhobene ^{الاستثناء في اليمين} scheint schon vor dem Islam gebräuchlich zu sein vgl. Nab. /Ahlw./ 1,5 ^{حانت يميننا غير ذي مشنوية} /Koran 68,18/ Man war der Ansicht, dass es wegen der bösen Folgen, die der nicht gehaltene Eid nach sich zieht, immer zweckmässig sei, sich ein Pfortchen offen zu lassen, durch welches man jenen grauenhaften Folgen /nicht nur individueller sondern collectiver Art/ entschlüpfen könne. Man glaubt: ^{لا خير في يمين لا مخاريم له} /Abu Zejd, Nawadir 243,14/. Dies alles geschieht aber nicht aus moralisch minderwerthigen Antrieben, sondern aus Furcht vor dem Götterzorn. Die andere interessierte Parthei wird wohl von diesen Cautelen



gewusst haben und hatte Mittel sich des ernstesten, dem Götteszorn nicht entgehenden Schwures zu versichern durch örtliche /Schwur an heiligen Orten/ und zeitliche Behelfe, sowie durch ausdrücklich feierliche Erklärung. In diesem Zusammenhange giebt es nichts wichtigeres als die ^{نحلة القسم} ^{القسم}, worüber ich eine weitläufige Abhandlung vor Jahren niedergeschrieben habe. Dies erst leitet zu den listigen Eiden /mit reservatio über, die mit ^{حيل} und ^{ملا من} /vgl. die Schrift des Ibn Durejd /geschehen und die dann in einer spitzfindigen muslimischen Jurisprudenz eine so grosse Rolle spielen. Ich habe vor ungefähr 5 Jahren diese Kapitel der vor islamischen Ethos in einer ungedruckten Abhandlung sehr eingehend /aber leider nicht in abgeschlossener Weise/ erörtert und ein weit-schichtiges Material aus der Poesie und sonstigen philolog. Traditionen geordnet. Ich habe hier /auf den Lande/ die Dinge nicht bei der Hand und beantworte Ihre Frage also nach dem allgemeinen Eindruck, den die Untersuchung des Stoffes in mir zurückgelassen.

Ich kann vorderhand nicht voraussetzen, dass die Abwendung der Eidesgültigkeit in so plumper Weise geschehen sein könne, dass man einfach die positive in eine negative Aussage gewendet habe und umgekehrt. Darauf hätte sich ja die Gegenpartei weder bei assertorischen noch bei permissori-schen Eiden zufrieden gegeben. Der Eid hätte ^{ja} (dann seine volle bürgerliche oder juridische Bedeutung als Beweis eingebüsst. Und ein anderes: was machen wir bei der von Ihnen angeregten Voraussetzung mit häufigen Schwurformeln, wie: ^{لا ومتلب القلوب} /ein Lieblingsschwur Muhammeds nach der Tradition/etc.; auch im Heidenthum ^{لا وعالم} Jak III 569, 17? Hier ist doch wohl nichts anderes zu denken, als dass das dem Schwur vorangehende ^{لا} prägnant die Aussage in sich fasst "ich sage nicht die Unwahrheit" ^{لا اكذب}; dasselbe wird wohl auch bei ^{لا القسم} der Fall sein, wenn nicht die arabischen Philologen Recht haben, die dies ^{لا} als Dehnungs-tafahim für das corroborative ^{لا} be-



trachten. Kann man nicht die Weglassung des negativen Wortes ganz einfach unter dem Gesichtspunkt des lautlichen Schwundes auffassen, den die Schwurformeln im Arab. im Allgemeinen erlitten haben? /Die Zusammenschrumpfung des St. يس und der daran gehängten Worte!/. Ich kann, wie gesagt, unter dem überraschenden Eindruck Ihrer Erklärung mich nicht entschliessen, zu glauben, dass die Weglassung des و, wodurch ja eine direkt gegentheilige Aussage erzielt wird, eines der Mittel der Abwendung gewesen sei.

Es ist schade, dass die arab. Philologen über die heidnischen Eide so blutwenig gesammelt haben! Sie unterliessen es wohl aus religiösen Gründen, um die eminent heidnischen Dinge nicht in Erinnerung zu behalten. Im Anhang an meine Schwurarbeit, habe ich ein in Kairo als Unicum erhaltenes

كتاب الأيمان textlich bearbeitet, dessen Verf./in der Schrift ist er nicht genannt/ ich auf Umwegen ausfindig gemacht habe; ein später Autor Namens al-Nagîramî, Zeitgenosse des Ahmed b. Tûlûn. Die stdoch gesammelten Dinge sind, wie ich gefunden habe, antiquarisch ganz unbedeutend. Über die Weglassung des و hat auch er einen Paragraphen. Gutes Material habe ich darüber unlängst in einem Abschnitt des كتاب الخوص von Ibn Sîda gefunden, den man neuestens in Kairo in vortrefflicher Weise herausgegeben hat. Sie haben wohl das ausgezeichnete Werk in Strassburg; der betreffende Abschnitt /in einen der letzten Bändchen/ ist mittels des am Schluss gegebenen alphabetischen Index leicht zu finden. Der كتاب الخوص ist überhaupt ein nützliches Hilfsmittel. Wenn ich nächsten Winter meine Beiträge für Hastings ausgearbeitet haben werde, denke ich an die Ordnung meiner Niederschriften über ايمان zu gehen; die Bedeutsamkeit des Themas ist mir durch Ihre Karte wieder recht zu Bewusstsein gekommen. Ich habe die Sachen natürlich nicht hier auf unserer Sommerbude /ich



8/VII.1905.

glaube die Turk-Leute nennen ein Sommerlager ^{im} ~~ein~~ ^{يلاق}
Gegensatz zu ^{تشلق} Winterlager, was dann im Osmanli
die Bedeutung Kaserne bekommen hat/; sonst hätte ich noch
einiges über Abwehrung der Eidesfolgen daraus ausgezogen, um
den Gegenstand Ihrer Frage zu beleuchten. Dass diese Abwehr
durch offene Umkehrung des Sinnes beabsichtigt werden soll,
ist mir nicht recht wahrscheinlich- freilich nicht unmöglich.
Der Fall ^{امراة طالق} liegt doch anders. Meines Wissens
wird er in der Erzählung angewandt, zu dem Zweck, dass die
gültige Scheidungsformel nicht ausgesprochen werde, wo sie
überhaupt nicht beabsichtigt sondern nur referiert wird ;
gehört das in Kategorie von Ersetzung des 1. Person durch die
3. wie ich deren in meiner Besprechung von Seybold's Sul und
Sohammel /ZDMG vor 2-3 Jahren /berührt habe.

Sie sehen, wir haben uns vor der Sommerhitze in
eine Sommerwohnung geflüchtet. Aber ich entgehe dadurch lei-
der einer Genesungsreise nicht, auf die meine Aerzte dringen;
erst vor einigen Tagen hat mir mein ärztlicher Freund wieder
eine Reise an die Nordsee zur Pflicht gemacht, da ich eine
Kur in Kalthen^tgeben /wegen des widrigen Hokuspokus/ ent-
schieden ablehnte. Ich bin mit meiner geistigen Arbeitskraft
ganz herabgekommen; meine ganz beispiellose Vergangenheit
hat nun ihre Folgen zur Geltung gebracht. Ich finde keinen
Schlaf mehr und bin immerfort im Zustand seelischer Depres-
sion. Seitdem wir hier draussen sind /in würziger Luft und
herrlicher Waldumgebung/ habe ich nichts Productives arbeiten
können. Ich lese die vielen Novitäten /freilich in grossem
Umfang/ und erledige meinen Briefwechsel: das ist Alles, was
ich ausser den weiten Spaziergängen, die mit mir zu unternehmen
meine Frau ärztlich beauftragt ist, leiste. Die alten Arbei-
ten, an die ich schreiten zu können glaubte, liegen unberührt
herum. Aber es muss anders werden. Ich soll in schon 8-10 Ta-
gen nach einem Seebad, wohl Westerland a/Sylt. Ich hoffe



dannach 5-6 Wochen gekräftigt heimzukehren; im Herbst und Winter mache ich die Dinge für Hastings /man erwartet von mir ganze Bücher/ und einige ungarische Dinge, die mir nun obliegen. Dann hoffe ich im Frühling frei zu sein für die Fortsetzung der alten Stoffe, die ich wieder in Angriff nehmen. Ich bin soeben 55 Jahre alt geworden, von denen ich 30 in arger Sklaverei zugebracht habe; vielleicht kann ich da noch etwas hervorbringen. Mein Amtsverhältniss ist nun insoferne gelöst als ich energisch darauf getrunken habe, von 1. Juli ab schriftlich entlassen zu werden. Meine sonst nicht eben wüthende Energie wurde durch eine dummdreiste Episode gekräftigt, die mich unsinnig interessiert hätte, wenn sie mir in irgendwelchen طبقات الحنايا vorgekommen wäre. In ihrer actuellen Form und ihren hypokritischen Umrissen war sie mir in ihrer Beziehung auf meine Person etwas ekelig. Nun habe ich noch vor meiner Abreise am 11. d. M. Vormittags 10 1/2 Uhr die "Restanzen" meinem Amtsnachfolger zu übergeben, der aber erst Ende August in mein Amt eintreten kann. Dies Spatium habe ich dem Bureaukratismus energisch abgerungen.

Noch habe ich für die Zusendung der Recension in ZDMG u. LC. herzlich zu danken; insbesondere hat mich in ersterer, der Passus 419, 21 ff aufs angenehmste berührt. Er war sehr an Platz und wird aus Ihrer Feder seine Wirkung nicht verfehlen. Ich erinnere mich übrigens in Gahiz كتاب الحيوان einen Abschnitt gelesen zu haben, in welchen die Beziehung von Thieren zum Judenthum behandelt wird; dort findet man sicherlich auch Material zum näheren Verständniss der -Kamele. ^{جحر} ^{تيا} ت.

Wann gehen Sie nach Herrenalb? Ich erfahre es wohl zur Zeit.

Mit der herzlichsten Wünschen

Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher



Bester Goldziher!

Ich sollte eigentlich weiter das *Kebra* Nagast studieren, aber ich kann's nicht unterlassen Ihnen auf Ihren inhaltreichen Brief sofort zu antworten. Namentlich um gleich auszusprechen, dass ich den Einfall über das *√* beim Schwur ohne Weiteres fallen lasse. Ihre Gründe sind völlig überzeugend. Schon Aussprüche wie *وَقَلَّبَ الْقُلُوبَ* *√* genügen, meine Augenblicksmeinung zu widerlegen, abgesehen davon, dass sie eigentlich an sich thöricht war. Das Nächstliegende, *√* als "nein"! zu nehmen, wird doch wohl das Richtige sein. Allerdings könnte man in diesem *√* eine ältere Form des affirmierenden *√* sehen -solche ein Wörtchen wird doch wohl ursprünglich etwas mehr Körper gehabt haben. Aber es wäre doch seltsam, wenn ein *√* "wahrlich" völlig gleichlautend mit *√* "nicht" gewesen wäre. Und aus dem Schwur-"nein" kann dies *√* nicht wohl verkürzt worden sein. Das könnte man annehmen, wenn es nur Fälle wie *لَا فَعَلٌ* gäbe, aber man bedenke nur die viel häufigere Anwendung neben *لَا* und dgl. Bei Fällen wie *لَا تَفَاعَلْ*, liesse sich jene Vermuthung nur halten, wenn man eine grossartige Abschwächung der Bedeutung wie der Form annähme -nicht unmöglich, aber recht unwahrscheinlich. Dass aber das fragliche *√* erst durch sekundäre Dehnung / *لَا شَبَاع* / aus *√* entstanden wäre, halte ich für äusserst unglaublich. Ja, diese kleinsten Wörtchen geben einem viel Räthsel auf. So viel ich sehe, hat das ^{ich würde} ~~verschiedene~~ *√* nichts Entsprechendes, in den verwandten Sprachen ausser scheinbar im Aethiopischen, wo ein Wörtchen genau so lautet, aber da



ist es = ل Aeth. lajekūn ist in Bedeutung u. Form=
 لَيْكُنْ/nicht= لَيْكُونْ/, und da auch die Präposition im
 Aeth. ihre, m.E. ursprüngliche Form la /wie in لَ, لَمْ etc/
 immer beibehält, so hindert nichts auch in dieser einfach be-
 fehlenden Bedeutung die Präp. vor dem Verbum zu sehen. Das geht
 aber nicht bei dem versichernden ل.-

Was Sie über Ausflüchte beim Schwören schreiben,
 ist unbedingt richtig. Auch ich meine, dass dabei - wenigstens
 zunächst- weder Bosheit, noch moralische Bedenken thätig sind,
 sondern der Wunsch, der Kraft des Zaubers, den der Eid hat, ev.
 zu entgehen, wenn man ihn ⁿ doch nicht halten kann oder sich in
 s/r Aussage doch selbst getäuscht hat /"fahrlässig"/. Die Mo-
 ral ist ja überall erst allmählich in die Religion gekömen,
 wie andererseits durch Religionshass wieder gerade höher ent-
 wickelte Religionen viel Unmoral geheiligt haben. Ob die Re-
 ligion überhaupt mehr Segen oder mehr Unsegen unter die Men-
 schen gebracht hat, ist mir zweifelhaft. Ich möchte es fast mit
 Lucrez halten, der doch noch gar nicht die Excesse der "höheren"
 Religionen erfahren hatte.

Dass Sie wieder so niedergeschlagen schreiben, thut
 mir weh. Wenn Sie sich doch ein bisschen Selbstbewusstsein an-
 schafften! Wer so viel geleistet hat, wie Sie, und zwar unter
 ganz ungünstigen Umständen, der soll nicht trauern über das, was
 er eventuell unter anderen Umständen noch mehr hätte schaffen
 können. Und die Zukunft liegt vor Ihnen! Ich stehe im 70ten
 Jahre und wälze zwar immer meinen Fass noch, aber heraus kömen
 immer nur Kleinigkeiten, u. zwar zerstreute Kleinigkeiten. Das
 Unglück ist, dass ich mich so sehr zerstreut habe, und mich nun
 nicht mehr concentrieren kann. Bin auf verschiedenen Gebieten
 mehr oder weniger orientiert, aber übersehe weder das Ganze, noch
 beherrsche ich einigermaßen ein einzelnes Gebiet, dessen Be-



herrschaft sich lohnte. Ich muss, in Verfolg meiner früheren Studien, Texte in d. verschiedenen Sprachen lesen, die mich dazu nicht einmal recht interessieren, u. kome nicht dazu, wirkliche, eigne Arbeit zu machen, und wenn schon, so sind's kleine Fetzen. So werde ich, wenn Allah will, wohl noch ein 2. Bd. "Beiträgen zur semit. Sprachwiss." schreiben, aber dabei wird erst recht nichts herauskommen. Ein grösseres histor. Werk würde unendlich mehr Reiz für mich haben, aber dazu langen meine Kräfte nicht, auf alle Fälle nicht mehr. Und dabei bin ich gar nicht schwer-müthig, sondern finde mich mit Ruhe in Alles. Schliesslich muss sich ja jeder sagen, dass er sich nicht selbst gemacht hat u. im Grunde weder für sein Können, noch für sein Nichtkönnen verantwortlich ist.

Das Ke^{bra} Nagast brauchen Sie ^{والله} nicht zu lesen. Es ist wirklich ein recht dummes Buch, zum grossen Theil sogar langweilig und ohne eigenen Geist, aber es hat in Abessinien einen riesigen Einfluss gewonnen auf die polit. u. kirchlichen Anschauungen. Die Quellen des Buchs nachzuweisen wäre äusserst schwierig; darauf kann ich mich nicht einlassen. Ob das Ganze ursprünglich arabisch geschrieben und dann von dem Verf. selbst/^{dann/} jedenfalls einem Kopten, der in Abessinien Oberpriester geworden/ oder von einem Andern ins Aethiop. übersetzt worden, oder ob der Verf. nur ausgedehnte Partien arabischer Werke ziemlich wörtlich benutzt hat, ist noch nicht ganz sicher.

Wir haben in der verflossenen Woche nach der entsetzlichen Hitze erst einen abendlichen Gewittersturm gehabt, der viel verwüstet hat, und dann am anderen Nachmittag ein Hagelschauer, wie ich nie auch nur annähernd eins erlebt habe. Viele, viele Tausende von Fensterscheiben u. dazu d. kostbaren Oberlichter sind ihm zum Opfer gefallen. 4 Wochen wird's gewiss dauern, bis nur d. Fenster zum grössten Theil repariert sein werden. Der Schade wird allein für d. Bibliothek auf 10,000 Mark geschätzt, bei anderen öffentl. Gebäuden viel mehr.



10/7 05

Die Bäume sehen z.grossen Theil traurig aus:dünnes Laub u. verdorrend. Glücklicherweise hat aber d.Stadt das Meiste abgekriegt,nur unsre Gartenvorstadt Ruprechtsau ist auch arg betroffen. Sonst sind d.Landleute in unserer Gegend ziemlich verschont geblieben. Die Hagelkörner lagen handhoch;sie waren von d.Dicke einer grossen Haselnuss bis zu der eines kleinen Hühnereis! Wogen bis über 100 Gr.

Ich weiss nicht,ob ich Ihnen schon geschrieben habe,dass unsre Kleine schon am Anfang August heirathet. Da unser Schwiegersohn eine sehr viel versprechende Arztstelle /nein,dass klingt zu grässlich, also "Stelle als Ar~~zt~~zt"/ in Weissenburg /von hier 1 Stunde mit d.Schnellzug/ angetreten hat,ein unverheiratheter Ar~~zt~~zt aber von vielen Familien nicht genommen wird, wurde von allen Seiten gerathen,die Hochzeit so bald als möglich eintreten zu lassen ,und so ist sie den auf d.genante Zeit angesetzt,obwohl uns das wenig^{er}erfreulich war,da dann noch nicht einmal 1 Jahr nach d.plötzlichen Tode unseres unvergesslichen Erwins verflossen sein wird. Nach Herrenalb kommen wir frühestens am 10 August.

Ich muss nothwendig noch etwas hinzufügen. Ich hatte Ihnen früher geschrieben,dass ich d.grünen Vögel in deren Bäuche~~n~~ d.Märtyrer stecken,als Gegenbild gegen d. heidnischen Todteneulen ansähe und Sie gaben mir/^{dann}weiteres Material. Ich glaubte wirklich das selbst gefunden zu haben, wie Sie auch aus m/n Worten geschlossen haben werden;ich zweifle auch nicht,dass Sie mir die bona fides dabei zuge- traut haben. Und nun sehe ich,dass ich doch nur Ihren Gedanken reproducierte,den ich gar nicht so lange vorher in Ihrem Aufsatz über d. "Seelenvogel" gelesen hatte. Mein Gedächtniss für Dinge der jüngsten Vergangenheit wird imer schlechter!Das Einzige,was ich etwa zu Ihrem Funde hinzugethan habe,ist,dass



10/7 05

ich auf d.genauen Parallelismus der Contrasten in den beiderseitigen Vorstellungen hinwies.

Es ist mir, als käme امراته طالق für امراتی
طالق in directer Rede nicht selten in Agh.vor, aber ich habe für solche Sachen leider keine Notate. Ich denke, der Fall liegt doch anders als die von Ihnen in der Recension von Seybold's Ausgabe angeführten.

Landberg scheint meine Anzeige nicht gut aufgenommen zu haben; er hat mir wenigstens auf die Zusendung nicht geantwortet, während er mir noch kurz vorher einen schmeichlerischen Brief schrieb. Er hat auch wohl bemerkt, dass S.413,4 am Ende der Zeile "süffisanten" zu zu supplieren ist. Ich fragte Fischer s/e Meinung, ob ich das "in seiner Weise" weglassen solle / verbot mir sonst alle Aenderung^{en}, aber er fand es ganz in Ordnung.

Die Redaktionsbemerkungen Fischer's am Schluss des Heftes, finde ich nicht passend. Es sieht so aus -grade weil alles so zusammengestellt als ob der Herausgeber der Ztschr.hoch über den Mitarbeitern stände. Eine gelegentliche Fussnote des Hgs ist was ganz Anderes. Hätte F. nicht allem Anschein nach eine etwas sehr hohe Meinung von sich, so wär's mir vielleicht nicht so aufgefallen. Ich glaube nicht, dass F.noch irgend etwas Grössreres fertig bringt. Freilich versteht er gut arabisch und ist im Kleinen sehr gelehrt und genau.

Doch nun endlich Schluss! Herzliche Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Bester Goldziher!

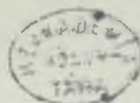
Ich sollte eigentlich weiter das Ke^{bra} Nagast studieren, aber ich kann's nicht unterlassen Ihnen auf Ihren inhaltreichen Brief sofort zu antworten. Namentlich um gleich auszusprechen, dass ich den Einfall über das [✓] beim Schwur ohne Weiteres fallen lasse. Ihre Gründe sind völlig überzeugend. Schon Aussprüche wie ^{ومقلب القلوب} [✓] genügen, meine Augenblicksmeinung zu widerlegen, abgesehen davon, dass sie eigentlich an sich thöricht war. Das Nächstliegende, [✓] als "nein"! zu nehmen, wird doch wohl das Richtige sein. Allerdings könnte man in diesem [✓] eine ältere Form des affirmierenden [✓] sehen -solch[✓] ein Wörtchen wird doch wohl ursprünglich etwas mehr Körper gehabt haben. Aber es wäre doch seltsam, wenn ein [✓] "wahrlich" völlig gleichlautend mit [✓] "nicht" gewesen wäre. Und aus dem Schwur-"nein" kann dies [✓] nicht wohl verkürzt worden sein. Das könnte man annehmen, wenn es nur Fälle wie ^{لا فعلن} gäbe, aber man bedenke nur die viel häufigere Anwendung neben ^{لا} und dgl. Bei Fällen wie ^{لأنه كفا عل} liesse sich jene Vermuthung nur halten, wenn man eine grossartige Abschwächung der Bedeutung wie der Form annähme -nicht unmöglich, aber recht unwahrscheinlich. Dass aber das fragliche [✓] erst durch secundäre Dehnung / ^{واشباع} / aus [✓] entstanden wäre, halte ich für äusserst unglaublich. Ja, diese kleinsten Wörtchen geben einem viel Räthsel auf. So viel ich sehe, hat das ^{schunde} ~~verschundene~~ [✓] nichts Entsprechendes, in den verwandten Sprachen ausser scheinbar im Aethiopischen, wo ein Wörtchen genau so lautet, aber da



ist es = ل. Aeth. lajekūn ist in Bedeutung u. Form-
 ليكن/nicht= ليكون/, und da auch die Präposition im
 Aeth. ihre, m.E. ursprüngliche Form la /wie in ^{ال}, ^ل eto/
 immer beibehält, so hindert nichts auch in dieser einfach be-
 fehlenden Bedeutung die Präp. vor dem Verbum zu sehen. Das geht
 aber nicht bei dem versichernden ل .-

Was Sie über Ausflüchte beim Schwören schreiben,
 ist unbedingt richtig. Auch ich meine, dass dabei - wenigstens
 zunächst- weder Bosheit, noch moralische Bedenken thätig sind,
 sondern der Wunsch, der Kraft des Zaubers, den der Eid hat, ev.
 zu entgehen, wenn man ihnⁿ doch nicht halten kann oder sich in
 s/r Aussage doch selbst getäuscht hat /"fahrlässig"/. Die Mo-
 ral ist ja überall erst allmählich in die Religion gekommen,
 wie andererseits durch Religionshass wieder gerade höher ent-
 wickelte Religionen viel Unmoral geheiligt haben. Ob die Re-
 ligion überhaupt mehr Segen oder mehr Unsegnen unter die Men-
 schen gebracht hat, ist mir zweifelhaft. Ich möchte es fast mit
 Lucrez halten, der doch noch gar nicht die Excesse der "höheren"
 Religionen erfahren hatte.

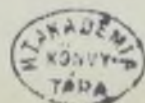
Dass Sie wieder so niedergeschlagen schreiben, thut
 mir weh. Wenn Sie sich doch ein bisschen Selbstbewusstsein an-
 schafften! Wer so viel geleistet hat, wie Sie, und zwar unter
 ganz ungünstigen Umständen, der soll nicht trauern über das, was
 er eventuell unter anderen Umständen noch mehr hätte schaffen
 können. Und die Zukunft liegt vor Ihnen! Ich stehe im 70ten
 Jahre und wälze zwar immer meinen Fass noch, aber heraus kommen
 immer nur Kleinigkeiten, u. zwar zerstreute Kleinigkeiten. Das
 Unglück ist, dass ich mich so sehr zerstreut habe, und mich nun
 nicht mehr concentrieren kann. Bin auf verschiedenen Gebieten
 mehr oder weniger orientiert, aber übersehe weder das Ganze, noch
 beherrsche ich einigermaßen ein einzelnes Gebiet, dessen Be-



herrschaft sich lohnte. Ich muss, in Verfolg meiner früheren Studien, Texte in d. verschiedenen Sprachen lesen, die mich dazu nicht einmal recht interessieren, u. komme nicht dazu, wirkliche, eigne Arbeit zu machen, und wenn schon, so sind's kleine Fetzen. So werde ich, wenn Allah will, wohl noch ein 2. Bd. "Beiträgen zur semit. Sprachwiss." schreiben, aber dabei wird erst recht nichts herauskommen. Ein grösseres histor. Werk würde unendlich mehr Reiz für mich haben, aber dazu langen meine Kräfte nicht, auf alle Fälle nicht mehr. Und dabei bin ich gar nicht schwer-müthig, sondern finde mich mit Ruhe in Alles. Schliesslich muss sich ja jeder sagen, dass er sich nicht selbst gemacht hat u. im Grunde weder für sein Können, noch für sein Nichtkönnen verantwortlich ist.

Das *Kebra* Nagast brauchen Sie *والله* nicht zu lesen. Es ist wirklich ein recht dummes Buch, zum grossen Theil sogar langweilig und ohne eigenen Geist, aber es hat in Abessinien einen riesigen Einfluss gewonnen auf die polit. u. kirchlichen Anschauungen. Die Quellen des Buchs nachzuweisen wäre äusserst schwierig; darauf kann ich mich nicht einlassen. Ob das Ganze ursprünglich arabisch geschrieben und dann von dem Verf. selbst/^{dann}/jedenfalls einem Kopten, der in Abessinien Oberpriester geworden/ oder von einem Andern ins Aethiop. übersetzt worden, oder ob der Verf. nur ausgedehnte Partien arabischer Werke ziemlich wörtlich benutzt hat, ist noch nicht ganz sicher.

Wir haben in der verflossenen Woche nach der entsetzlichen Hitze erst einen abendlichen Gewittersturm gehabt, der viel verwüstet hat, und dann am anderen Nachmittag ein Hagelschauer, wie ich nie auch nur annähernd eins erlebt habe. Viele, viele Tausende von Fensterscheiben u. dazu d. kostbaren Oberlichter sind ihm zum Opfer gefallen. 4 Wochen wird's gewiss dauern, bis nur d. Fenster zum grössten Theil repariert sein werden. Der Schade wird allein für d. Bibliothek auf 10,000 Mark geschätzt, bei anderen öffentl. Gebäuden viel mehr.



10/7 05

Die Bäume sehen z.grossen Theil traurig aus:dünnes Laub u. verdorrend. Glücklicherweise hat aber d.Stadt das Meiste abgekriegt,nur unsre Gartenvorstadt Ruprechtsau ist auch arg betroffen. Sonst sind d.Landleute in unserer Gegend ziemlich verschont geblieben. Die Hagelkörner lagen handhoch;sie waren von d.Dicke einer grossen Haselnuss bis zu der eines kleinen Hühnereis! Wögen bis über 100 Gr.

Ich weiss nicht,ob ich Ihnen schon geschrieben habe,dass unsre Kleine schon am Anfang August heirathet. Da unser Schwiegersohn eine sehr viel versprechende Arztstelle /nein,dass klingt zu grässlich, also "Stelle als Ar~~zt~~" / in Weissenburg /von hier 1 Stunde mit d.Schnellzug/ angetreten hat,ein unverheiratheter Ar~~zt~~ aber von vielen Familien nicht genommen wird, wurde von allen Seiten gerathen,die Hochzeit so bald als möglich eintreten zu lassen ,und so ist sie den auf d.genänte Zeit angesetzt,obwohl uns das wenig^{er}/erfreulich war,da dann noch nicht einmal 1 Jahr nach d.plötzlichen Tode unseres unvergesslichen Erwins verflossen sein wird. Nach Herrenalb kommen wir frühestens am 10 August.

Ich muss nothwendig noch etwas hinzufügen. Ich hatte Ihnen früher geschrieben,dass ich d.grünen Vögel in deren Bäuche~~zn~~ d.Martyrer stecken,als Gegenbild gegen d. heidnischen Todteneulen ansähe und Sie gaben mir^{dann}/weiteres Material. Ich glaubte wirklich das selbst gefunden zu haben, wie Sie auch aus m/n Worten geschlossen haben werden;ich zweifle auch nicht,dass Sie mir die bona fides dabei zuge- traut haben. Und nun sehe ich,dass ich doch nur Ihren Gedanken reproducierte,den ich gar nicht so lange vorher in Ihrem Aufsatz über d. "Seelenvogel" gelesen hatte. Mein Gedächtniss für Dinge der jüngsten Vergangenheit wird imer schlechter!Das Einzige,was ich etwa zu Ihrem Funde hinzugethan habe,ist,dass



ich auf d. genauen Parallelismus der Contrasten in den beiderseitigen Vorstellungen hinwies.

Es ist mir, als käme امراتی für امراته طالق
طالق in directer Rede nicht selten in Agh.vor, aber ich habe für solche Sachen leider keine Notate. Ich danke, der Fall liegt doch anders als die von Ihnen in der Recension von Seybold's Ausgabe angeführten.

Landberg scheint meine Anzeige nicht gut aufgenommen zu haben; er hat mir wenigstens auf die Zusendung nicht geantwortet, während er mir noch kurz vorher einen schmeichlerischen Brief schrieb. Er hat auch wohl bemerkt, dass S. 413, 4 am Ende der Zeile "süffisanten" zu zu supplieren ist. Ich fragte Fischer s/e Meinung, ob ich das "in seiner Weise" weglassen solle / verbot mir sonst alle Aenderung^{en}, aber er fand es ganz in Ordnung.

Die Redaktionsbemerkungen Fischer's am Schluss des Heftes, finde ich nicht passend. Es sieht so aus -grade weil alles so zusammengestellt als ob der Herausgeber der Ztschr. hoch über den Mitarbeitern stände. Eine gelegentliche Fussnote des Hgs ist was ganz Anderes. Hätte F. nicht allem Anschein nach eine etwas sehr hohe Meinung von sich, so wär's mir vielleicht nicht so aufgefallen. Ich glaube nicht, dass F. noch irgend etwas Grösseres fertig bringt. Freilich versteht er gut arabisch und ist im Kleinen sehr gelehrt und genau.

Doch nun endlich Schluss! Herzliche Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 7/8 05

Kalbsg.16.

Lieber Goldzieher!

Herzlichen Dank für die freundlichen Glückwünsche! Das Fest ist gut verlaufen, das junge Paar ist für einige wenige Tage ausgeflogen, um sich Donnerstag Abend in seinem Heim zu Weissenburg festzusetzen. Von da an werden sie lange recht fest sitzen müssen, denn ein junger Artzt darf sich keine Ferien machen. Wir beiden Alten sind nun ganz allein, und der Sonnenschein den ein so fröhliches Mädchen verbreitet fehlt unserem Hause nun. Gut, dass 3 Kinder in d. Nähe sind! Unser Hamburger Sohn ist mit s/r Frau u. s/r ältesten Tochter noch hier und geht auf wenige Tage übermorgen mit mir in d. Schwarzwald. Er wird in 14 Tagen schon 40 Jahr alt scheidet dann also aus der Jugend aus.

Dann noch ganz besonderen Dank für den prächtigen Aufsatz in den Preuss. Jahrb. Ich habe daran nur eins aussetzen, dass Sie nämlich Ihren Antheil an der ziemlich radicalen Aenderung der Betrachtung des Islams so wenig hervorgehoben haben. Das eigentliche Wesen des Hadith, wenigstens des normativen Hadith, haben erst Sie erkannt u. ins Licht gestellt. Das hatte so vollständig Snouck auch noch nicht gethan.

Vor 14 Tagen etwa wies ich D.H. Müller auf die in dem Sammelbande der Algerier /für den Congress/ enthaltenen Gesetze eines Kabilendistricts hin mit den den kanon. Verordnungen so gar nicht entsprechenden Bestimmungen betreffs des Erbrechts der Frauen. Da heisst es sogar, dass das alte Recht abgeändert worden sei aus practischen Gründen, nicht etwa, um es mit der in Einklang zu bringen.

Von heidnischen Gebräuchen im Islam ist mir der crasseste der von Doutté in d. Schrift über d. nach eigener Beobachtung geschilderte, wie diese frommen Ordensbrüder eine Ziege zerreißen und ganz roh mit Haut u. Haar auffressen.



Das geht fast über Canibalismus!

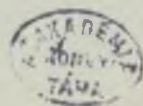
Das IRAS, Bombay Brauch, bringt in s/r ethnologischen Abtheilung zuweilen auch allerlei Heidnisches von indischen Muslimen. Ich erinere mich namentlich eines Aufsatzes über -vorbramanische!- Blutriten in Bengalen, an dem auch die Muslim theilnahmen.

Dass die Gesetze des zum grössten Theil für die Praxis keine Gültigkeit haben, ist mir natürlich längst klar gewesen, aber Sie haben erst gezeigt, wie dies zu Stande gekommen ist. Sie erinnern sich vielleicht, dass ich Ihnen mal schrieb, bei d. Lectüre eines Fiqh-Buches sei mir d. Aehnlichkeit mit der Mischna aufgefallen, und dass Sie mir die dann aus der gemeinsamen Abhängigkeit beider vom röm. Recht erklärten. Dazu kommt dann noch, dass auch die Mischna und die weitere Entwicklung des jüd. kanon. Rechtes in grossen Theilen nur für einen idealen Zukunftsstaat berechnet ist.

Das Bedürfniss des Menschen, Feste an gewisse Jahres-zeiten zu knüpfen, zeigten sich auch darin, dass selbst am Chalfenhofe in dem /mindestens halb-persischen/ Baghddad das Naurōz und andre altpers. Feste weltlich gefeiert wurden. Ich denke, in Persien geschieht das noch heute.

Auf dem Gymnasium habe ich einmal gehört, die Schiiten seien gewissermassen die "Protestanten" des Islam's. Es ist seltsam, dass ich das im Gedächtniss behalten habe, da ich die wissenschaftl. Autorität des betreffenden Lehrers schon damals sehr niedrig taxierte. Ein wenig kritisch bin ich ja nun einmal immer veranlagt gewesen und ich habe schon als Junge, als ich noch ein guter /wen auch rationalistischer/ Christ war, falsche Schlüsse des Predigers als solche erkannt.

Im neuesten Hefte der Berichte der "Gelehrten Estnischen Gesellschaft" /deren Correspondent ich durch d. Güte m/s



Freundes Leo Meyer, damaligen Präsidenten der Gesellschaft vor Jahren geworden bin/ steht ein sehr interessanter Bericht über einen weit ins inere Russland versprengten Estenstämm, der, obgleich schon fast ganz russisch geworden und seit längerer Zeit zur "orthodoxen" Kirche gehörig, doch z.Theil noch s/e alten estnischen Götter neben den "russischen Göttern" verehrt. Der höchste Gott ist der heil. Thomas, d.i. der Apostel Thomas, dessen Name den Leuten bekannt geworden, als sie noch weiter im Westen unter römisch-kathol. Einfluss lebten, aber dieser Thomas ist auch ein rein heidn. Gott wie der "Heimesvater" u.A.m. Einer alten Frau klagte dem Berichterstatter, selbst einem geborenen Esten, dass die Felder besser getragen u.s.w., da sie noch alle ihre Götter verehrten, als jetzt, wo die russischen Götter verehrt würden. Aber immer erhalten jene noch Opfer in festen Formen. Die protestant. Esten /d. grosse Mehrzahl des Volks/ haben von d. alten Göttern keine Spur mehr; da hat der Schulunterricht gewirkt, den es bei den "Orthodoxen" Esten natürlich nicht giebt.

Die Schia hätte von Ihnen vielleicht noch etwas mehr ins Licht gestellt werden können. Der gemeine Leser hat von ihr ja erst recht keine klare Vorstellung.

Die oriental. Drucke sind allerdings erst in d. letzten Jahrzehnten massenhaft nach Europa gekommen, aber in Indien hat man doch schon vor dem grossen Aufstand ziemlich viel gedruckt oder lithographiert, namentlich die grossen Hadith-Sammlungen, z.Theil in sehr guten Texten.

Der Wunsch, den Sie am Schluss äussern, wird wohl wenigstens in absehbarer Zeit - ein frommer bleiben! Sprenger träumte schon von einer Art "tübinger Schule" unter d. muslim. Theologen, aber daran ist m.E. nicht zu denken.

Ich habe zum 1. April meine Emeritierung gefordert. Bitte, davon Fachgenossen gegenüber noch nicht zu sprechen. Freilich wird's nicht lange verborgen bleiben, da ich es der Facultät



natürlich angezeigt habe. Die Commission, w. Vorschläge rücksichtlich m/r Nachfolge zu machen hat, kann erst im Anfang des nächsten Semesters gewählt werden. Ich fürchte, Viele machen sich daran Hoffnungen, während doch nur einer berufen werden kann. Wären Sie 10 Jahr oder ^{auch/} nur 8 Jahre jünger, so würde ich alles aufbieten, dass Die berufen würden. So wird es aber schwer sein, da man hier mit 65 Jahren das Recht hat, sich emeritieren zu lassen und d. Regierung u. vielleicht auch schon d. Facultät daran Anstand nehmen könnte einen Professor auf wenige Jahre zu berufen. Ich habe übrigens schon erklärt, d. ich nicht Mitglied der betreffenden Commission sein will, wenn ich auch alle gewünschten Mittheilungen zu geben selbstverständlich bereit sei. Ich denke einen ganzen Catalog von Leuten aufzusetzen, die in Betracht kommen können mit den nöthigen Einzelangaben. Wenn ich zu verfügen hätte, machte ich's so: I Goldziher.

II Littmann

III Jacob oder Lidzbarski

Nun geht es aber schwer, dass Littmann vor s/m Lehrer Jacob rangiert. Und wie viel Andre würde ich vor d. Kopf stossen! Ich werde also wohl keinerlei Rangordnung unter den 6 oder 8 von mir genannten beobachten, nur dass ich selbstverständlich hervorhebe, d. Ign. Goldziher weit über allen steht. Wenn wir Littmann zunächst als Extraord. bezeichnen, so wäre damit vielleicht auch dieser u. jener sonst weniger verletzt. Aber einstweilen geht Littm. nach Abessinien, u. er kann sich dann schwerlich so rasch aus s/n American Verhältnissen herausziehen. Allah aber weiss am besten, wie diese Sache enden wird.-

Ich fürchte, Schwally wird sich, wenn er von der Erledigung der Stelle hört, am meisten Hoffnung machen. Ich schätze ihn ja sehr, und er steht mir persönlich näher als Andre, aber z.B. Lidzbarski ist doch bedeutend mehr, als er



7/8 05

und ebenso Jacob, der bei allen gelegentlichen Tollheit^{en} doch ein Mañ eigner u. oft recht guter Gedanken ist.

Haben Sie Kohler's Besprechung unserer criminalistischen Sañelschrift gelesen? Dass der Mensch die Frechheit hat, über Snouck u. Sie von oben herab zu urtheilen, ist arg. Er muss doch wissen, da Snouck das Fiqh und die Adat theoretisch und praktisch seit Jahrzehnten genau kennt. Der Mann scheint s/n Namen mit Recht zu führen. Mit der Vergleichung ist es etwas Schönes, wenn man die verglichenen Sachen selbst nicht zu kenēn braucht! Komt ja auch bei Sprachvergleichen vor!

Ihr

ThNöldeke

Uebermorgen bin ich

in Herrenalb /Würthenberg/.



Lieber Goldzieher!

Herzlichen Dank für die freundlichen Glückwünsche!
Das Fest ist gut verlaufen, das junge Paar ist für einige wenige Tagen ausgeflogen, um sich Donnerstag Abend in seinem Heim zu Weissenburg festzusetzen. Von da an werden sie lange recht fest sitzen müssen, denn ein junger Artzt darf sich keine Ferien machen. Wir beiden Alten sind nun ganz allein, und der Sonnenschein den ein so fröhliches Mädchen verbreitet fehlt unserem Hause nun. Gut, dass 3 Kinder in d. Nähe sind! Unser Hamburger Sohn ist mit s/r Frau u. s/r ältesten Tochter noch hier und geht auf wenige Tage übermorgen mit mir in d. Schwarzwald. Er wird in 14 Tagen schon 40 Jahr alt, scheidet dem also aus der Jugend aus.

Dann noch ganz besonderen Dank für den prächtigen Aufsatz in den Preuss. Jahrb. Ich habe daran nur eins aussetzen, dass Sie nämlich Ihren Antheil an der ziemlich radicalen Aenderung der Betrachtung des Islams so wenig hervorgehoben haben. Das eigentliche Wesen des Hadith, wenigstens des normativen Hadith, haben erst Sie erkannt u. ins Licht gestellt. Das hatte so vollständig Snouck auch noch nicht gethan.

Vor 14 Tagen etwa wies ich D.H. Müller auf die in dem Sammelbande der Algerier /für den Congress/ enthaltenen Gesetze eines Kabilendistricts hin mit den den kanon. Verordnungen so gar nicht entsprechenden Bestimmungen betreffs des Erbrechts der Frauen. Da heisst es sogar, dass das alte Recht abgeändert worden sei aus practischen Gründen, nicht etwa, um es mit der in Einklang zu bringen.

Von heidnischen Gebräuchen im Islam ist mir der crasseste der von Doutté in d. Schrift über d. nach eigener Beobachtung geschilderte, wie diese frommen Ordensbrüder eine Ziege zerreißen und ganz roh mit Haut u. Haar auffressen.



Das geht fast über Canibalismus!

Das IRAS, Bombay Brauch, bringt in s/r ethnologischen Abtheilung zuweilen auch allerlei Heidnisches von indischen Muslimen. Ich erinnere mich namentlich eines Aufsatzes über -vorbramanische!- Blutriten in Bengalen, an dem auch die Muslim theilnahmen.

Dass die Gesetze des zum grössten Theil für die Praxis keine Gültigkeit haben, ist mir natürlich längst klar gewesen, aber Sie haben erst gezeigt, wie dies zu Stande gekommen ist. Sie erinnern sich vielleicht, dass ich Ihnen mal schrieb, bei d. Lectüre eines Fiqh-Buches sei mir d. Aehnlichkeit mit der Mischna aufgefallen, und dass Sie mir die dann aus der gemeinsamen Abhängigkeit beider vom röm. Recht erklärten. Dazu kommt dann noch, dass auch die Mischna und die weitere Entwicklung des jüd. kanon. Rechtes in grossen Theilen nur für einen idealen Zukunftsstaat berechnet ist.

Das Bedürfniss, des Menschen, Feste an gewisse Jahres-zeiten zu knüpfen, zeigten sich auch darin, dass selbst am Chalifenhofe in dem /mindestens halb-persischen/ Baghdaḍ das Naurōz und andre altpers. Feste weltlich gefeiert wurden. Ich denke, in Persien geschieht das noch heute.

Auf dem Gymnasium habe ich einmal gehört, die Schiiten seien gewissermassen die "Protestanten" des Islam's. Es ist seltsam, dass ich das im Gedächtniss behalten habe, da ich die wissenschaftl. Autorität des betreffenden Lehrers schon damals sehr niedrig taxierte. Ein wenig kritisch bin ich ja nun einmal immer veranlagt gewesen und ich habe schon als Junge, als ich noch ein guter /wen auch rationalistischer/ Christ war, falsche Schlüsse des Predigers als solche erkannt.

Im neuesten Hefte der Berichte der "Gelehrten Estnischen Gesellschaft" /deren Correspondent ich durch d. Güte m/s



Freundes Leo Meyer, damaligen Präsidenten der Gesellschaft vor Jahren geworden bin/ steht ein sehr interessanter Bericht über einen weit ins inere Russland versprengten Estenstämm, der, obgleich schon fast ganz russisch geworden und seit längerer Zeit zur "orthodoxen" Kirche gehörig, doch z.Theil noch s/e alten estnischen Götter neben den "russischen Göttern" verehrt. Der höchste Gott ist der heil. Thomas, d.i. der Apostel Thomas, dessen Name den Leuten bekannt geworden, als sie noch weiter im Westen unter römisch-kathol. Einfluss lebten, aber dieser Thomas ist auch ein rein heidn. Gott wie der "Heimesvater" u.A.m. Einer alten Frau klagte dem Berichterstatter, selbst einem geborenen Esten, dass die Felder besser getragen u.s.w., da sie noch alle ihre Götter verehrten, als jetzt, wo die russischen Götter verehrt würden. Aber immer erhalten jene noch Opfer in festen Formen. Die protestant. Esten /d. grosse Mehrzahl des Volks/ haben von d. alten Göttern keine Spur mehr; da hat der Schulunterricht gewirkt, den es bei den "Orthodoxen" Esten natürlich nicht giebt.

Die Schia hätte von Ihnen vielleicht noch etwas mehr ins Licht gestellt werden können. Der gemeine Leser hat von ihr ja erst recht keine klare Vorstellung.

Die oriental. Drucke sind allerdings erst in d. letzten Jahrzehnten massenhaft nach Europa gekommen, aber in Indien hat man doch schon vor dem grossen Aufstand ziemlich viel gedruckt oder lithographiert, namentlich die grossen Hadith-Sammlungen, z.Theil in sehr guten Texten.

Der Wunsch, den Sie am Schluss äussern, wird wohl wenigstens in absehbarer Zeit - ein frommer bleiben! Sprenger träumte schon von einer Art "tübinger Schule" unter d. muslim. Theologen, aber daran ist m.E. nicht zu denken.

Ich habe zum 1. April meine Emeritierung gefordert. Bitte, davon Fachgenossen gegenüber noch nicht zu sprechen. Freilich wird's nicht lange verborgen bleiben, da ich es der Facultät



natürlich angezeigt habe. Die Commission, w. Vorschläge rücksichtlich m/r Nachfolge zu machen hat, kann erst im Anfang des nächsten Semesters gewählt werden. Ich fürchte, Viele machen sich daran Hoffnungen, während doch nur einer berufen werden kann. Wären Sie 10 Jahr oder ^{auch/} nur 8 Jahre jünger, so würde ich alles aufbieten, dass Die berufen würden. So wird es aber schwer sein, da man hier mit 65 Jahren das Recht hat, sich emeritieren zu lassen und d. Regierung u. vielleicht auch schon d. Facultät daran Anstand nehmen könnte einen Professor auf wenige Jahre zu berufen. Ich habe übrigens schon erklärt, d. ich nicht Mitglied der betreffenden Commission sein will, wenn ich auch alle gewünschten Mittheilungen zu geben selbstverständlich bereit sei. Ich denke einen ganzen Catalog von Leuten aufzusetzen, die in Betracht kommen können mit den nöthigen Einzelangaben. Wenn ich zu verfügen hätte, machte ich's so: I Goldziher.

II Littmann

III Jacob oder Lidzbarski

Nun geht es aber schwer, dass Littmann vor s/m Lehrer Jacob rangiert. Und wie viel Andre würde ich vor d. Kopf stossen! Ich werde also wohl keinerlei Rangordnung unter den 6 oder 8 von mir genannten beobachten, nur dass ich selbstverständlich hervorhebe, d. Ign. Goldziher weit über allen steht. Wenn wir Littmann zunächst als Extraord. bekämen, so wäre damit vielleicht auch dieser u. jener sonst weniger verletzt. Aber einstweilen geht Littm. nach Abessinien, u. er kann sich dann schwerlich so rasch aus s/n American Verhältnissen herausziehen. Allah aber weiss am besten, wie diese Sache enden wird.-

Ich fürchte, Schwally wird sich, wenn er von der Erledigung der Stelle hört, am meisten Hoffnung machen. Ich schätze ihn ja sehr, und er steht mir persönlich näher als Andre, aber z.B. Lidzbarski ist doch bedeutend mehr, als er



7/8 05

und ebenso Jacob, der bei allen gelegentlichen Tollheit^{en} doch ein Mann eigner u. oft recht guter Gedanken ist.

Haben Sie Kohlor's Besprechung unserer criminalistischen Samelschrift gelesen? Dass der Mensch die Frechheit hat, über Snouck u. Sie von oben herab zu urtheilen, ist arg. Er muss doch wissen, da Snouck das Fiqh und die Adat theoretisch und praktisch seit Jahrzehnten genau kennt. Der Mann scheint s/n Namen mit Recht zu führen. Mit der Vergleichung ist es etwas Schönes, wenn man die verglichenen Sachen selbst nicht zu kennen braucht! Kommt ja auch bei Sprachvergleichen vor!

Ihr

ThNöldeke

Ueberrnorgen bin ich

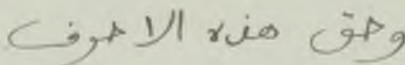
in Herrenalb /Würthenberg/.

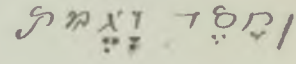


Westerland a/Sylt 24. August 1905

Sehr geehrter Freund!

Ehe ich dies Gestade verlasse, will ich Ihnen noch meinen herzlichen Gruss senden nebst Dank für Ihren interessanten Brief vom 7. d. /noch aus Strassburg/. Ich habe die Zeit hier im ganzen recht gut zugebracht, wenn es erlaubt ist ein so gründliches Faulenzen mit dem Praedicate gut in Verbindung zu setzen. Aber mein Schlaf hat sich wesentlich gebessert und das würde ein Erfolg sein, wenn er auch in der Heimat anhielte. Mit Dingen, die wissenschaftlich genannt werden könnten, habe ich mich die 4 Wochen ⁿ hiedurch kaum beschäftigt. Ich hatte mir etwa 20 handschriftl. Briefe -privaten Inhaltes- aus Aegypten, XIII-XIV. Jahrhunderts zur Entzifferung mitgebracht in der Hoffnung, dass ich einiges für Kultur- und Sittengeschichte daraus werde entnehmen können. Sie haben mir aber eger in palaeographischer Beziehung Nutzen gebracht. In einem dieser Briefe kömt der Schwur vor:

 also Schwur bei den Buchstaben. Ich erinnere mich, dass in einem der von Wallin in den frühesten Jahrgängen der ZDMG mitgetheilten Beduinengedichten, der Dichter /ich glaube an den beduinischen Verf. nicht/ mit Bethuerungen beginnt, die an die Bstaben des Alphabets anknüpfen. Die Leute gewöhnen sich von Jugend auf an die Anschauung, dass den Buchstaben und auch den ihnen entsprechenden Lauten göttliche Kräfte innewohnen. Wie Gott mit ihnen die Welt erschaffen hat, könne der dazu geeignete Mensch mit ihnen allen Zauber ausführen. Darum können sie auch als Eidesmittel dienen.

Herr Dr Jahuda hat mir die Treue /  erwiesen, zu mir herzukommen und ganze drei Wochen mir zu widmen, was ich ihm um so höher anrechnen muss, als ihm sein Arzt eine andere Kur in einem Holsteinischen Badeort /Gremsmühlen -glaube ich-/ dringend anrieth. Ich habe den Mann sehr lieb gewonnen, nicht



in erster Reihe / um mich der aristotelischen Distinction zu bedienen/ wegen seiner dianoetischen als zumeist wegen seiner ethischen Tugenden. Die "Gesellschaft zur Förderung der jüdischen Litteratur" in Berlin hat ihm einen Strich durch seine Hoffnungen gemacht, indem sie jetzt nur einen Theil der Kosten des Druckes seiner *أرض القلوب* hergeben will und ihn darauf verweist, sich mit diesem Zuschuss einen Verleger zu erwerben. Das wird aber bei den hohen Druckkosten /etwa 25 Bogen arab. Druck/ schwer gehen.

Ihre Mittheilung über Ihren für April geplanten Rücktritt vom Katheder hat mich überaus überrascht; ich hatte keine Ahnung davon. Die Universität wird wohl bei einige Anstrengung einen *أستاذ* aber keinen *خليفة* finden. Dass Sie bei dieser Gelegenheit meinen Namen in der ehrenhaften Weise nennen wollen, die Sie in Ihrem Briefe angeben, wird die höchste Auszeichnung sein, die mir zutheil werden kann. Aber Sie bleiben wohl auf Ihrem Sitze bis irgend ein Nachfolger gefunden ist.

In welcher Zeitschrift hat Kdler unsere oriminalistische Sammlung herunterrecensiert? Er ist vielseitig. Von der Jurisprudenz der Menschenfresser bis hinauf zu den römischen Institutionen hat er alles unter seine Herrschaft gezähmt. Es hat nichts genutzt, dass Snouck und ich selbst ihm vor etwa 15 Jahren demonstrierten, dass die Grundsätze des "arabischen Rechtes" nicht aus der französischen Übersetzung der Nihaja und des Ibn Schugā¹ erkannt werden können. Er glaubt, dass wer nicht auf die Juristerei eingeschworen ist, über derlei Dinge nicht reden dürfe etc. Namentlich ist ihm philologische Juristerei verdächtig.

Immanuel Löw hat sich Ihnen wohl noch in Herrenalb vorstellen können. Es hat wenig gefehlt, und wir hätten ihn in den letzten Wochen meiner ecclesiastischen Amtswaltung als *مفتي* nach Budapest berufen. Es hat nicht sollen sein.



24. August 1905.

Ich denke nun am 29.d.M.früh wieder in Budapest
einzutreffen.

Mit herzlichen Grüßen auch an Ihre l. Angehörige

Ihr stets dankbar ergebener

J. Goldziher

Sie haben wohl von hier aus meine jüngsten *Mélanges* judeo-
arabes / 22 u. 23/ erhalten.



Strassburg i.E. 8/9 05

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Seit vorgestern Abend bin ich mit m/r Frau wieder in Strassburg. So sehr ich immer, wenn sich die 4 Wochen unseres Landaufenthalts zu Ende neigen, finde, dass das ganz gut sei, so schmerzlich ist mir doch immer im letzten Moment das Scheiden aus der reinen Luft und dem Wiesen -und Waldesgrün. In Str. trafen wir nun wieder die schwüle Dampfluft der Rheinebene, fast wie im Juli. Das war nicht schön! Lange kann's freilich nicht dauern, und der Regen, der sich diese Nacht eingestellt hat, wird wohl das definitive Ende dieses schrecklichen Hitze-Schwüle- und Gewittersommers bringen. Ich kam nach Herrenalb recht matt und m/e Frau, die die ganzen Anordnungen für die Aussteuer u. die Hochzeit unsrer Kleinen besorgt hatte, erst recht, aber wir haben uns beide sehr erholt. Ich war mit einem Schlage wieder frisch, als ich wieder m/e Berge u. Wälder durchstreifen konnte.

Eine ganz besondere Freude war es mir, Löw persönlich kennen zu lernen. In der, leider nur kurzen Zeit, die wir in H. zusammen waren, bin ich viel mit ihm spazieren gegangen. Er ist ein ganz prächtiger Mensch! Auch m/r Frau hat er sehr gefallen durch sein im besten Sinne feines Wesen. Es ist aber doch Schade, dass so eine wissenschaftliche Kraft in Szegedin geliebt ist. Die religiösen Bedürfnisse der israel. Gemeinde dort hätte gewiss mancher Andre auch befriedigen können, Ich begleitete Löw und s/e Damen noch 2 Stationen weit auf der Kleinbahn von H. nach Karlsruhe, als sie schieden und ging dann mit m/r ältesten Enkelin, die ich mitgenommen hatte, zu Fuss nach Haus /gut 2 Stunden/. Bezold, der auch noch einige Tage mit Löw in H. zusammen war, ist ebenso entzückt von ihm.



Besten Dank für die neuen Nummern Ihrer *Mélanges judéo-arabes*! Der Artikel über die Ewigkeit der Buchstaben hat mich besonders interessiert. Zu welchen Absurditäten führt doch die dogmatische Consequenz! Oder vielmehr: die Durchdringung der kindlichen semit. religiösen Vorstellungen durch hellenistische Philosopheme und hellenist. philosophische Methode! -

Der Schwur hat damit allerdings nichts zu thun; ich denke, die geheimnisvolle Scheu, welche der illiterate Mensch vor diesem Zauberzeichen hat, ist der Ursprung solcher Ausdrücke. Und von den Koranssuren betrachte ich jetzt auch als ein feierliches Abra-cadabra, das den staunenden Hörern Ehrfurcht vor dem himmlischen Zauber einflösste. Die Reihen von Buchstaben in den griech. Zaubergebeten, die ich aus Albr. Dieterich's Mithrasritual habe kennen lernen, haben mich in dieser Ansicht ganz geklärt.

Kohler's Artikel über unser grosses criminalistisches Werk /da ich LLD bin, muss ich ja auch jurist. Verstand haben!/ haben Sie inzwischen wohl selbst gelesen. Wo nicht, so finden Sie ihn in der Nummer der Deutschen Literaturzeitung /Hineberg/ vom 22. Juli. Ich wollte doch, dass ein verständiger Mensch ihm wegen Ihrer u. Snouck's einmal gehörig auf die Finger klopfte! Ich kann's nicht, weil ich vom Fiqh nichts verstehe.

Gearbeitet habe ich in Herrenalb fast nichts. Ich habe mir die in der Ausgabe fehlenden Qasiden Ahtal's etwas angesehen, die in der neuen photolittogr. Ausgabe Salhani's stehn, und ein bisschen in der Haffner'schen Edition alterlexic. Sammlungen /Ibn Sikkīt u. Asma' ī/ gelesen. Die von Salhānī hg. Hdschr. ist sehr liederlich geschrieben, beruht aber auf guter Ueberlieferung. - Asma' ī's Kameelbuch /in 2 Redactionen/ hat auch sachlich grossen Werth. Man erfährt über das Leben u. das



ganze Wesen dieses Thiers viel. Aber ich hoffte, einen Art Cōmentar zu Tarafa's Mo allaqa zu finden, und darin bin ich gänzlich getäuscht worden. Sie wissen, dass ich diese Moallaqa wegen der langen Kameelbeschreibung nicht zu kommentieren gewagt habe, und nun möchte ich das doch noch nachholen. Ob ich aber dazu kome ?

Es ist eigentlich Unsinn, Bücher wie das Hoffner'sche wirklich zu lesen u. gar Notate daraus in d. Freytag zu machen, denn ~~da~~ einerseits die umfangreichen Indices Haffner's andererseits Lisan Arab, der fast das ganze Material enthält, machen das überflüssig. Und im Kopf behalte ich von allen den Wörtern, die Asma i s/n Schülern erklären musste, nachdem er sie sich selbst von den Nomaden hatte erklären lassen, doch nur ganz wenig.

Beste Grüsse von Haus zu Haus

Ihr

ThNöldeke



Strassburg i.E. 8/9 05

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Seit vorgestern Abend bin ich mit m/r Frau wieder in Strassburg. So sehr ich immer, wenn sich die 4 Wochen unseres Landaufenthalts zu Ende neigen, finde, dass das ganz gut sei, so schmerzlich ist mir doch immer im letzten Moment das Scheiden aus der reinen Luft und dem Wiesen -und Waldesgrün. In Str. trafen wir nun wieder die schwüle Dampfluft der Rheinebene, fast wie im Juli. Das war nicht schön! Lange kann's freilich nicht dauern, und der Regen, der sich diese Nacht eingestellt hat, wird wohl das definitive Ende dieses schrecklichen Hitze-Schwüle- und Gewittersommers bringen. Ich kam nach Herrenalb recht matt und m/e Frau, die die ganzen Anordnungen für die Aussteuer u. die Hochzeit unserer Kleinen besorgt hatte, erst recht, aber wir haben uns beide sehr erholt. Ich war mit einem Schlage wieder frisch, als ich wieder m/e Berge u. Wälder durchstreifen konnte.

Eine ganz besondere Freude war es mir, Löw persönlich kennen zu lernen. In der, leider nur kurzen Zeit, die wir in H. zusammen waren, bin ich viel mit ihm spazieren gegangen. Er ist ein ganz prächtiger Mensch! Auch m/r Frau hat er sehr gefallen durch sein im besten Sinne feines Wesen. Es ist aber dort Schade, dass so eine wissenschaftliche Kraft in Szegedin geliebt ist. Die religiösen Bedürfnisse der israel. Gemeinde doch hätte gewiss mancher Andre auch befriedigen können. Ich begleitete Löw und s/e Damen noch 2 Stationen weit auf der Kleinbahn von H. nach Karlsruhe, als sie schieden und ging dann mit m/r ältesten Enkelin, die ich mitgenommen hatte, zu Fuss nach Haus /gut 2 Stunden/. Bezold, der auch noch einige Tage mit Löw in H. zusammen war, ist ebenso entzückt von ihm.



Besten Dank für die neuen Nummern Ihrer Mélanges judéo-arabes! Der Artikel über die Ewigkeit der Buchstaben hat mich besonders interessiert. Zu welchen Absurditäten führt doch die dogmatische Consequenz! Oder vielmehr: die Durchdringung der kindlichen semit. religiösen Vorstellungen durch hellenistische Philosopheme und hellenist. philosophische Methode! -

Der Schwur hat damit allerdings nichts zu thun; ich denke, die geheimnisvolle Scheu, welche der illiterate Mensch vor diesem Zauberzeichen hat, ist der Ursprung solcher Ausdrücke. Und von den Koranssuren betrachte ich jetzt auch als ein feierliches Abra-cadabra, das den staunenden Hörern Ehrfurcht vor dem himmlischen Zauber einflösste. Die Reihen von Buchstaben in den griech. Zaubergebeten, die ich aus Albr. Dieterich's Mithrasritual habe kennen lernen, haben mich in dieser Ansicht ganz geklärt.

Kohler's Artikel über unser grosses criminalistisches Werk /da ich LLD bin, muss ich ja auch jurist. Verstand haben!/ haben Sie inzwischen wohl selbst gelesen. Wo nicht, so finden Sie ihn in der Nummer der Deutschen Literaturzeitung /Hineberg/ vom 22. Juli. Ich wollte doch, dass ein verständiger Mensch ihm wegen Ihrer u. Snouck's einmal gehörig auf die Finger klopfte! Ich kann's nicht, weil ich vom Fiqh nichts verstehe.

Gearbeitet habe ich in Herrenalb fast nichts. Ich habe mir die in der Ausgabe fehlenden Qasiden Achtal's etwas angesehen, die in der neuen photolittogr. Ausgabe Salhani's stehn, und ein bisschen in der Haffner'schen Edition alterlexic. Sammlungen /Ibn Sikkīt u. Asma I/ gelesen. Die von Salhānī hg. Hdschr. ist sehr liederlich geschrieben, beruht aber auf guter Ueberlieferung. - Asma I's Kameelbuch /in 2 Redactionen/ hat auch sachlich grossen Werth. Man erfährt über das Leben u. das



ganze Wesen dieses Thiers viel. Aber ich hoffte, einen Art
Comentar zu Tarafa's Mo allaga zu finden, und darin bin ich
gänzlich getäuscht worden. Sie wissen, dass ich diese Moallaga
wegen der langen Kameelbeschreibung nicht zu kommentieren
gewagt habe, und nun möchte ich das doch noch nachholen. Ob
ich aber dazu kome ?

Es ist eigentlich Unsinn, Bücher wie das Hoffner's
sche wirklich zu lesen u. gar Notate daraus in d. Freytag zu
machen, denn ~~da~~ einerseits die umfangreichen Indices Haffner's
andererseits Lisan Arab, der fast das ganze Material ent-
hält, machen das überflüssig. Und im Kopf behalte ich von allen
den Wörtern, die Asma i s/n Schülern erklären musste, nachdem
er sie sich selbst von den Nomaden hatte erklären lassen,
doch nur ganz wenig.

Beste Grüsse von Haus zu Haus

Ihr

ThNöldeke



Budapest 4. October 1905.

Verehrter Freund!

Es ist möglich, dass ich mir da eine sehr elementare Blösse gebe; aber ich muss doch fragen. In einem sehr guten Buche, dass man jüngst in Haidarabad gedruckt hat كتاب الاعتبار von Abû Bekr al-Hazimî finde ich folgendes Hadîth über Zauberei /p.241/: Abdallah b. Mas'ûd sagt: كان مما حفظناه عن رسول الله أن الرقى والتمايم والنؤلة ~~هذه~~ ^{شكره} فقالت له /wohl zu Abdallâh b. Mas'ûd / امرأته ما النؤلة قال النسيج.

=> Was soll nun dieses tu⁷ala^t sein, das "Aufregung" /vielleicht wie z.B. Siedenmachen des Wassers u.a./ in zauberischem Sinne bedeutet? Die Lexx. geben nichts unter ^{وأل} wohin es doch gehört; auch in der نهاية في ترتيب الحديث finde ich gar nichts. Der Tradent hat doch wohl ^{nicht} am Ende Schwindel getrieben. Dass das Wort selbst den arabischen Leuten ungewöhnlich war, zeigt die Frage der Frau.

Herzliche Grüsse von Ihrem

treu ergebenden

J. Goldziher



Lieber Goldziher! Sie sind zu correct gewesen und haben ^{تَوَلَّى} nur unter ^{وَأَلَّ} gesucht, wohin es gehört, und nicht unter ^{تَوَلَّى} wo es steht. Lisān 13,85 hat da allerlei, zum Theil Brauchbares. Da auch Ihre Stelle, aber ohne die nichts erklärende Erklärung ^{النهي} Man sieht, dass die Leute nicht recht gewusst haben, was das Wort speciell bedeute, und nicht einmal über die Form sicher gewesen sind. Die sich von selbst ergebende Ableitung von ^{وَأَلَّ} ergibt auch die Bedeutung d.h. im Allgemeinen, nicht im Speciellen. Cfr. Lisān l.c.

Ob die ^{قيل هي معاذة تعلق على انسان} ^{فإذا} hier materiell richtig, mag dahin stehen: am eine ^{معاذة} handelt es sich gewiss. Der altbeliebte Name ^{وَأَلَّ} ^{وَأَلَّ} /woneben auch ^{بنو مؤولة} Ibn Dor. Istiqā 160/ hat eben dieselbe Bedeutung wie ^{بأصل} ^{تَوَلَّى} etc. Ursprünglich gehört immer ein Gen. object zu solchen Wörtern und so gewiss auch zu ^{تَوَلَّى}: man nimmt s/e Zuflucht zu, sucht Schutz bei der und der Gottheit. Ob von ^{تَوَلَّى} wofür natürlich mit Erweiterung ^{chung} der Haqza auch ^{تَوَلَّى} gesprochen werden konnte, wirklich ein Verbum ^{تَوَلَّى} abgeleitet worden, bezweifle ich etwas.

Unter ^{تَوَلَّى} ist offenbar Verschiedenartiges zus. gestellt.

Also jedenfalls irgend ein Zaubermittel. Da diese Dinge mehr zu ^ل Ibāḥīens als zu Allāhs Resort gehören, so muss man da wohl sagen ^{والشيطان اعلم} *

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.



Lieber Goldziher! Sie sind zu correct gewesen und haben ^{تَوَلَّ} nur unter ^{وَأَل} gesucht, wohin es gehört, und nicht unter ^{تَوَلَّ} wo es steht. Lisān 13,85 hat da allerlei, zum Theil Brauchbares. Da auch Ihre Stelle, aber ohne die nichts erklärende Erklärung ^{النهي} Man sieht, dass die Leute nicht recht gewusst haben, was das Wort speziell bedeute, und nicht einmal über die Form sicher gewesen sind. Die sich von selbst ergebende Ableitung von ^{وَأَل} ergibt auch die Bedeutung d.h. im Allgemeinen, nicht im Speziellen. Cfr. Lisān l.c.

Ob die ^{فإذا} ^{فإذا} hier materiell richtig, mag dahin stehen: um eine ^{مخافة} handelt es sich gewiss. Der altbeliebte Name ^{وَأَل} /woneben auch ^{بنو مؤولة} Ibn Dor. Istiqāh 160/ hat eben dieselbe Bedeutung wie ^{١٧٧٦} ^{عَوْدَ مَنَاءَ, عَوِين} etc. Ursprünglich gehört immer ein Gen. object zu solchen Wörtern und so gewiss auch zu ^{تَوَلَّ}: man nimmt s/e Zuflucht zu, sucht Schutz bei der und der Gottheit. Ob von ^{تَوَلَّ} wofür natürlich mit Erweiterung der Haḳza auch ^{تَوَلَّ} gesprochen werden konnte, wirklich ein Verbum ^{تَلَّ} abgeleitet worden, bezweifle ich etwas.

Unter ^{تَوَلَّ} ist offenbar Verschiedenartiges zus. gestellt.

Also jedenfalls irgend ein Zaubermittel. Da diese Dinge mehr zu ^{ابن كثير} als zu Allāhs Resort gehören, so muss man da wohl sagen. ^{ولشيطان اعلم}.

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 3/11 05.

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ich weiss wirklich nicht, ob ich Ihnen einen Brief schuldig bin, oder Sie mir. Auf alle Fälle schadet es nichts, wenn ich schreibe, da ich heute ^{doch/} einen Correspondenztag habe.

Ich habe eben den 3. Bd. des Ibn Sa d durchgelesen. An Bd. 8 hoffe ich demnächst zu kommen. Dass IS ein grosser Historiker sei, kann man nicht sagen; ich meine, auch nur für einen arabischen Geschichtsschreiber. Wie hoch steht z.B. Beladhorī über ihm! Pedantisch u. subaltern ist er. Die welterschütternde Frage, ob sich der und jener Glaubensheld die Haare mit Henna oder Katam gefärbt oder den grauen Bart ungefärbt getragen, wird da z.B. nach Gebühr erörtert. Man sieht freilich, dass die ganze Ueberlieferung auf so was hohen Werth legte, wodurch für uns ja auch allerlei Kleinigkeiten zur Sittengeschichte erhalten geblieben sind /aber Kleinigkeiten bleiben's!/. Dennoch enthält aber das Buch auch sehr viel Interessantes. Ganz besonders bin ich dem Verf. für den Artikel über Omar dankbar, der über 1/4 des Theils einnimmt. Allein z.B. bei Sa d b. Abi Waqqās, der doch gewiss einer der bedeutendsten und wohl auch nobelsten jener Männer war, erfahren wir zwar allerlei Quisquilien, aber über die Eroberung u. erste Organisation Iraq's kein Wort; der Name Qadisīja kommt in d. ganzen Artikel nicht vor. Desto mehr erfreut, wie gesagt, der Artikel über Omar. Gewiss ist das Meiste, vielleicht fast Alles, davon auch anderswo zu lesen, aber die Zusammenstellung ist doch sehr lehrreich. Man bekommt hier wenigstens ein bisschen gesammelte Nachrichten über die erste Organisation des Reichs und eine Vorstellung von der Bedeutung des Manes. Unwillkürlich bezeugt ja schon die Ausdehnung des Artikels, dass er der bei Weitem bedeutendste der Gefährten



Muḥamed's gewesen. Einzelnen kann man aber selbst in diesem Artikel sehen, wie eine Nachricht allmählich zu irgend einem Zwecke umgearbeitet wird. Tendentiös gegen die Schi'a, ist wohl die Angabe über die Seelenfreundschaft Ali's und Omar's. Und wenn an einer Stelle Omar warnt, die nicht zu hoch kommen zu lassen, so ist das am Ende gar gegen die Abbasiden gerichtet /von Seiten eines ernsthaften Muslims/, den die Aliden hatten es in jenen Jahrhunderten ja noch nirgends zu etwas gebracht. Welch heillosen Respect man vor Omar hatte, sieht man aus manchen Angaben: liebenswürdig war der grosse Mann nicht, wie ja grosse Regenten oft unliebenswürdig waren oder doch leicht sein konnten. Besonders amüsant ist die Geschichte von dem Barbier /3,1,206/, der als Omar sich einmal räuspert, so erschrickt, dass er

Wie sehr die geistig hinter den oder vielmehr gegen die Qorais zurückstehen, sieht man an dieser Aufzählung wieder so recht. Aber tapfer waren sie. Das kehrt bei ihnen doch wohl auch relativ öfter wieder als bei d. Mohāqire. Interessant ist, wie der Jähzorn und d. rasche Bereitschaft zum Totschlagen, die sich bei Omar in frühen Jahren zeigen, bei s/m Sohn Obaidallāh nach der Ermordung des Vaters so wild wieder hervorbricht, dass die alten Herren wie Othmān und Sa d b. Ali W. handgreiflich gegen ihn werden müssen. Ob Hamuzān u. der Andere an der Ermordung Omar's Schuld hatten, können wir natürlich nicht entscheiden; sehr wahrscheinlich ist es im Grunde nicht. Auf alle Fälle hätte Obaidallāh nach strengem Recht der Strafe unterlegen, aber es war sehr verständig, dass man unter einem leidlich plausibeln Vorwand die Sache hingehen liess: es hätte weiter Mord u. Totschlag geben können. Vielleicht hatte auch einer u. d. andere ein Gefühl dafür, dass Hormuzaī ein Verräter seines Vaterlandes war, denn das er, seine Ratschläge nicht aus Eifer



für den neuen Glaube gab, war doch gewiss deutlich.

Sachau hat sich wirklich grosse Mühe mit s/m Text gegeben. Freilich hat er nicht ^{ganz}/selten falsch punctiert u. die Verbesserungen des Sch Abdi nöthig gemacht. Mehrmals hatte ich mir ein Wort auch schon im Geiste verbessert, ehe ich sah, dass Abdi dieselbe Verbesserung machte. Ausserdem giebt S. von einigen schwierigeren Stellen unglaublich gekünstelte Erklärungen. Um die Eigennamen, mit denen sich S. besonders bemüht hat, habe ich mich nicht bekümmert. - Horovitz hat auch hier einige ziemlich starke gramat. Versehen gemacht. Seltsam ist gleich in der ersten Zeile s/s Abschnittes /3,2 S.1/

für

Was sagen Sie zum augenblicklichen Stand der Welt? Wir haben doch viel erlebt und erleben vieles! Wir können es noch erleben, dass der Zar sich schreibt "par la grace de dieu et la volonté nationale impereur constitutionel des Russes". Na, wie dem auch sei, ich erwarte einstweilen wenig Segen für Russland. Die rohen Kräfte, die da sinlos walten, können schwerlich ein richtiges Gebilde gestalten. Und da nicht vernünftige Einsicht, sondern die blasse Furcht die Concessionen bewirkt hat, so ist wenig auf ihre ruhige Durchführung zu bauen. Die allgemeine Masslosigkeit, die Verwilderung auch der gebildeten Jugend und die Roheit des Pöbels: wozu soll das führen? Aber so sehr einem die vielen Unschuldigen leid thun können, die dabei leiden, so arg auch viele Europäer durch die Unterbrechung der Verbindungen u.s.w. in Mitleidenschaft gezogen werden; so hat das Alles doch das Gute, dass das schon durch den Krieg stark geschwächte Russland jetzt noch weit mehr Kraft verliert und somit auf Jahrzehente für Europa unschädlich wird. Besonders viel kommt darauf an, ob die Anzeichen, welche auf Untreue im Heer deuten, richtig sind und sich diese Untreue ausdehnt. Dann kann es Dinge geben, gegen die alle Schrecknisse der französ. Revolution harmlos sind.



3/11 05

Noch einmal zum Ibn Sa d zurück. Meinen Sie nicht auch, dass die doppelte w.bei manchen angesehenen Muhāgīr's angegeben wird, unhistorisch ist? Historisch ist die Verbrüderung je eines Muhāgīrs mit je einem Ansārī, wenn man später auch d.Name nicht mehr īmer sicher wusste. Aber es kommt mir vor, dass die daneben genānten Verbrüderungen je zweier Muhāgīrs ein späterer Schwindel sind.

Ich wurde im Schreiben unterbrochen durch einen m/r Schüler, der eben aus Russland kömt /d.h.noch kurz vor der Einstellung der Eisenbahnzüge/. Der hat mir wunderbare, z.Theil greuliche Sachen aus verschiedenen Orten Russlands u.Polens berichtet, manches aus eigener Anschauung.

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus

stets Ihr

ThNöldeke.



Strassburg 1.E. 3/11 05.

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ich weiss wirklich nicht, ob ich Ihnen einen Brief schuldig bin, oder Sie mir. Auf alle Fälle schadet es nichts, wenn ich schreibe, da ich heute ^{doch/} einen Correspondenztag habe.

Ich habe eben den 3.Bd. des Ibn Sa d durchgelesen. An Bd.8 hoffe ich demnächst zu kommen. Dass IS ein grosser Historiker sei, kann man nicht sagen; ich meine auch nur für einen arabischen Geschichtsschreiber. Wie hoch steht z.B. Beladhorī über ihm! Pedantisch u. subaltern ist er. Die welterschütternde Frage, ob sich der und jener Glaubensheld die Haare mit Henna oder Katam gefärbt oder den grauen Bart ungefärbt getragen, wird da z.B. nach Gebühr erörtert. Man sieht freilich, dass die ganze Ueberlieferung auf so was hohen Werth legte, wodurch für uns ja auch allerlei Kleinigkeiten zur Sittengeschichte erhalten geblieben sind /aber Kleinigkeiten bleiben's!/. Dennoch enthält aber das Buch auch sehr viel Interessantes. Ganz besonders bin ich dem Verf. für den Artikel über Omar dankbar, der über 1/4 des Theils einnimmt. Allein z.B. bei Sa d b. Abi Waqqās, der doch gewiss einer der bedeutendsten und wohl auch nobelsten jener Männer war, erfahren wir zwar allerlei Quisquillien, aber über die Eroberung u. erste Organisation Iraq's kein Wort; der Name Qadisīja kommt in d. ganzen Artikel nicht vor. Desto mehr erfreut, wie gesagt, der Artikel über Omar. Gewiss ist das Meiste, vielleicht fast Alles, davon auch anderswo zu lesen, aber die Zusammenstellung ist doch sehr lehrreich. Man bekommt hier wenigstens ein bisschen gesammelte Nachrichten über die erste Organisation des Reichs und eine Vorstellung von der Bedeutung des Ma'nes. Unwillkürlich bezeugt ja schon die Ausdehnung des Artikels, dass er der bei Weitem bedeutendste der Gefährten



Muhamēd's gewesen. Einzelne kann man aber selbst in diesem Artikel sehen, wie eine Nachricht allmählich zu irgend einem Zwecke umgearbeitet wird. Tendentiös gegen die Schi'a, ist wohl die Angabe über die Seelenfreundschaft Ali's und Omar's. Und wenn an einer Stelle Omar warnt, die nicht zu hoch kommen zu lassen, so ist das am Ende gar gegen die Abbasiden gerichtet /von Seiten eines ernsthaften Muslims/, denn die Aliden hatten es in jenen Jahrhunderten ja noch nirgends zu etwas gebracht. Welch heillosen Respect man vor Omar hatte, sieht man aus manchen Angaben: liebenswürdig war der grosse Mann nicht, wie ja grosse Regenten oft unliebenswürdig waren oder doch leicht sein konnten. Besonders amüsant ist die Geschichte von dem Barbier /3,1,206/, der als Omar sich einmal räuspert, so erschrickt, dass er

Wie sehr die geistig hinter den oder vielmehr gegen die Qorais zurückstehen, sieht man an dieser Aufzählung wieder so recht. Aber tapfer waren sie. Das kehrt bei ihnen doch wohl auch relativ öfter wieder als bei d. Mohāqire. Interessant ist, wie der Jähzorn und d. rasche Bereitschaft zum Totschlagen, die sich bei Omar in frühen Jahren zeigen, bei s/m Sohn Obaidallāh nach der Ermordung des Vaters so wild wieder hervorbricht, dass die alten Herren wie Othmān und Sa d b. Ali W. handgreiflich gegen ihn werden müssen. Ob Hamuzān u. der Andere an der Ermordung Omar's Schuld hatten, können wir natürlich nicht entscheiden; sehr wahrscheinlich ist es im Grunde nicht. Auf alle Fälle hätte Obaidallāh nach strengem Recht der Strafe unterlegen, aber es war sehr verständig, dass man unter einem leidlich plausibeln Vorwand die Sache hingehen liess: es hätte weiter Mord u. Todtschlag geben können. Vielleicht hatte auch einer u. d. andere ein Gefühl dafür, dass Hormuzāī ein Verräter seines Vaterlandes war, denn das er, seine Ratschläge nicht aus Eifer



für den neuen Glaube gab, war doch gewiss deutlich.

Sachau hat sich wirklich grosse Mühe mit s/m Text gegeben. Freilich hat er nicht ^{ganz}/selten falsch punctiert u. die Verbesserungen des Sch Abdl nöthig gemacht. Mehrmals hatte ich mir ein Wort auch schon im Geiste verbessert, ehe ich sah, dass Abdl dieselbe Verbesserung machte. Ausserdem giebt S. von einigen schwierigeren Stellen unglaublich gekünstelte Erklärungen. Um die Eigennamen, mit denen sich S. besonders bemüht hat, habe ich mich nicht bekümmert. - Horovitz hat auch hier einige ziemlich starke grammat. Versehen gemacht. Seltsam ist gleich in der ersten Zeile s/s Abschnittes /3,2 S.1/

für

Was sagen Sie zum augenblicklichen Stand der Welt? Wir haben doch viel erlebt und erleben vieles! Wir können es noch erleben, dass der Zar sich schreibt "par la grace de dieu et la volonté nationale impereur constitutionnel des Russes". Na, wie dem auch sei, ich erwarte einstweilen wenig Segen für Russland. Die rohen Kräfte, die da sinnlos walten, können schwerlich ein richtiges Gebilde gestalten. Und da nicht vernünftige Einsicht, sondern die blosser Furcht die Concessionen bewirkt hat, so ist wenig auf ihre ruhige Durchführung zu bauen. Die allgemeine Masslosigkeit, die Verwilderung auch der gebildeten Jugend und die Roheit des Pöbels: wozu soll das führen? Aber so sehr einem die vielen Unschuldigen leid thun können, die dabei leiden, so arg auch viele Europäer durch die Unterbrechung der Verbindungen u.s.w. in Mitleidenschaft gezogen werden; so hat das Alles doch das Gute, dass das schon durch den Krieg stark geschwächte Russland jetzt noch weit mehr Kraft verliert und somit auf Jahrzehente für Europa unschädlich wird. Besonders viel kommt darauf an, ob die Anzeichen, welche auf Untreue im Heer deuten, richtig sind und sich diese Untreue ausdehnt. Dann kann es Dinge geben, gegen die alle Schrecknisse der französ. Revolution harmlos sind.



3/11 05

Noch einmal zum Ibn Sa d zurück. Meinen Sie nicht auch, dass die doppelte w.bei manchen angesehenen Muhāgīr's angegeben wird, unhistorisch ist? Historisch ist die Verbrüderung je eines Muhāgīrs mit je einem Ansārī, wenn man später auch d.Name nicht mehr immer sicher wusste. Aber es kommt mir vor, dass die daneben genannten Verbrüderungen je zweier Muhāgīrs ein späterer Schwindel sind.

Ich wurde im Schreiben unterbrochen durch einen m/r Schüler, der eben aus Russland kommt /d.h.noch kurz vor der Einstellung der Eisenbahnzüge/. Der hat mir wunderbare z.Theil greuliche Sachen aus verschiedenen Orten Russlands u.Polens berichtet, manches aus eigener Anschauung.

Mit besten Grüßen von Haus zu Haus

stets Ihr

ThNöldeke.



Budapest d.6.November 1905.

Verehrter Freund!

Ihr Schreiben vom 4.d.M. das ich jetzt am Abend erhielt, erinnerte mich recht lebhaft daran, dass ich mir die Lektüre der aus dem grossen Tabakât-Buch erschienenen Hefte noch schuldig bin und dass ich diese Schuld sobald als möglich einlösen muss. Ich habe bisher nur III, II durchgenommen, das von Horowitz herausgegebene Heft; die anderen werde ich nun unter Ihrer Leitung lesen können, aus den wichtigen Gesichtspunkten, die Sie so freundlich waren, mir in Ihrem Brief anzuvertrauen. So scharf habe ich freilich den von mir gelesenen Theil nicht ins Verhör genommen. Es ist mir überaus wichtig, dass Sie an so vielen Stellen unverkennbare Spuren von Partheitendenz aufgedeckt haben. Noch immer werden verdächtige Hadîthe als zeitgenössische Daten benutzt /sehr viel im "Mohammed" von Margoliouth /. Der Einfluss sehr später Ideenströmungen habe ich mir z.Z. auch aus III, II/ notieren können u.z. was mich vor etwa 1 1/2 Jahren, als ich den Band las, mehr interessierte, aus dem Kreise der theologischen Streitfragen. Die specifisch murgitische These 49, 4 v.u. wird in zahlreichen Hadîth-Sammlungen tradiert und ist demnach nicht speciell auffällig; aber 61,5 die Polemik gegen Râj -methode im Fikḥ; 60,14 sagt bereits^c Omar, dass der fromme Mann kein Staatsamt annehmen soll /es "verunreinigt seinen dîn"/ - ganz im Sinne der passiven Resistenz der Pietisten der Umejjadenzeit; dazu gehört der Prophetenspruch 19,24 über Neutralität der Frommen in den dynastischen Partheikämpfen/. Das allerstärkste ist aber 114,7 wo sich Kelbî einen Ausspr. des Propheten leistet /mit klappendem Isnad /, der in die Streitfrage zwischen Orthodoxen und Mu^ctaziliten über *أجل* und *زيف* /zwei Kapitel, die in jedem mu^ctazilit-Lehrbuch zu finden sind/ eingreift.- Ich will auch 12,3 ff nicht mit Stillschweigen übergehen: es ist nicht zu-



fällig, dass in einigen Relationen das Zittern vom ^{العرش}/ohne
^{مضاف إليه}aus- in anderen vom ^{عرش الله}ع الرحمن odet ^{السري}3 zeigt, dass da
 gesagt wird; die Glosse*Zeile 3 zeigt, dass da
 rationalistische Bedenken walteten. Es ist nicht klar, ob das ^{قال}
 vor der Glosse auf den obersten oder den untersten Tradenten
 zu beziehen ist. So ist alles sich aus alten Zeiten Herschrei-
 bende mit relativ neuen Elementen durchzogen.

Ja, die ^{مواخاة}-Nachrichten sind mir immer
 verdächtig. Sie werden ja auch von den verschiedenen Quellen mit
 widersprechenden Personalien gegeben; auch durch Anachronismen
 wie denn mir hier auch Ibn Sa'd 100,22 ff hervorsteicht, wird
 man zur Skepsis angeregt.

Wie soll man sich erklären, dass im Horovitz-band
 83,9 sich die Frau zum Zeichen der Trauer entschleiern muss
 /dies wird dort vorausgesetzt/, während ibid. 12,13 der Mann als
 Zeichen der Trauer sein Gesicht verhüllt ^{تقنع}? Wenn ich
 meine Aufzeichnungen über Trauergebräuche der Araber überblicke,
 so finde ich auch sonst sehr viel Widersprechendes. Dies wird
 auch auf jüdischem Gebiete ersichtlich aus den Materialien die
 über solche Fragen Dr Ad. Büchler in WZKM und anderwärts zusam-
 mengebracht hat. - Ich habe z.Z. natürlich auch am Text Horov.
 viel zu bessern gefunden, was zumeist bei de Goeje in gründlich
 motivierter Weise moniert ist. Glauben Sie nicht, dass das von
 de Goeje unerledigt gelassene ^{البول}penult. einfach in
^{القول}zu verändern ist? ⁺ = des /Grabes/-schreckens; die
 Engel peinigen nämlich den Neubegrabenen auch körperlich
 / ⁶¹²¹⁷merkwürdigerweise hat ^{عاب}Ajischa diese Dinge
 von einer Jüdin gehört/; freilich ist der Terminus dafür ^{عذاب}
^{القبر}aber ich denke, dass auch ^{هول}nicht ungehörig ist.
 Das böse Omen, das man in der ^{مجرة}/bei de Goeje
 204,7 v.u./fürchtete, ist wohl das Feuer /Höllenfeuer/, dies -

⁺/Anmerkung Nöldekes mit Bleistift: "sehr gut".



6. November 1905.

dachten sie - ist eine schlechte Begleitung beim Begräbniss.

Während der letzten Tage habe ich mich damit bemüht, die für die Houtsma'sche Encyklopädie ^{مرفوع} übernommenen 22 Artikel zu schreiben, die ich bereits abgeliefert habe. Mancher Art. hat mir viel Mühe gemacht, die man dem fertigen Resultat nicht anmerken kann. Ich mache solche Zusammenfassungen nicht gerne schriftlich, so lieb es mir ist, wenn ich Gelegenheit finde, dasselbe in mündlicher Weise zu thun. Jetzt stehe ich vor den Hastings-Artikeln, wovon ich noch keinen Buchstaben geschrieben habe. Ich habe mich ^{على كثره من} nöthigen lassen den Islam-Artikel zu übernehmen u. z. wie Hastings wünscht, eine umfangreiche Studie. Nun habe ich aber dies vor einem Jahr für Hinneberg gemacht und ich käme in die Nothlage mich vielfach wiederholen zu müssen. Das Problem ist nun: dem aus dem Wege zu gehen und dafür habe ich noch nicht die Methode gefunden. Aber im Laufe des Winters muss ich nothwendig daran schreiten.

Sie sind wohl mit mir einer Meinung darüber, dass es nicht recht ist, mit Barth in dem Tone zu reden, mit dem er im neuesten Hefte der ZDMG regaliert wird. Die Gegenstände des Streites eignen sich überhaupt zu so scharfen Ausfällen nicht; es handelt sich ja dabei am Ende nur um recht untergeordnete Fragen, in denen ja /wenn überhaupt/ geirrt zu haben doch keine Verfehlung wäre, die so harte Brandmarkung vertrüge. Uneingeweihte müssten ja nach solcher Sprache Barth /den ich wenigstens nicht nur als einen unserer bedeutendsten Arabisten, sondern auch als bescheidenen, characterfesten Mann schätze/ einfach als anmassenden Neuling betrachten. Ich bin nicht kompetent, um in der Sache in zuständiger Weise mitzureden; womit ich zu den Dingen beitragen könnte, wäre eine stattliche Anzahl von alten Stellen für ^{المال}; aber das eine verstehe ich auch, dass der Erfahrungssatz Grammatici certant die gegenseitige achtungsvolle Behandlung nicht ausschliesst. Und gerade Brockelmann müsste doch



fühlen, dass man ihn wegen viel einschneidenderen wissenschaftl. Peccata in seiner Litteraturgesch. doch immer zart angefasst hat. Wenn nur unsere jungen Fachgenossen einmal auch dem Muhammed gehorchen würden in seiner Mahnung *واخفض من اجله!*

/sic! / Sie haben mich jüngst auf Kohler's Hohn gegen meinen/ und Snouck's rechtsgeschichtl. Methode aufmerksam gemacht. Ich habe das Ding jüngst auf der Bibliothek nachgesehen. Darauf zu erwiedern, wäre vergebliche Mühe. Aber höchst merkwürdig ist es, dass uns K. auf Lambert's Fonction du Droit civil comparé verweist, ein Werk, in welchen den Rechtshistorikern der Rath gegeben wird, die Quellen des römischen Rechtes aus denselben Gesichtspunkten und mit derselben Methode zu behandeln und zu betrachten die wir zwei in der Kritik der islamischen Rechtsquellen betätigt haben.

Ich habe schon oben angedeutet, dass ich den Mohammed von Margoliouth gelesen habe. Da sind noch einzelne kleine Versehen, die die Nachsicht gestrenger Herren Kritiker beanspruchen. Unangenehm ist z.B. 455 " Sons of Ornament" "Sons of Good Conduct". Er hat sich wohl von einem schlechten Druck irremachen lassen, wo statt *ابنو رشدة* /Gegens. *بنو زينة* vielleicht *بنو زينة* steht. Das richtige ist Tebr. Ham. 191 zu finden. Im Ganzen hat mir das Buch manche Anregung und viel Genuss geboten, wenn ich auch in vielen Dingen nicht mit M. übereinstimmen kann.

Immerfort lese ich jetzt viel schiitische Sachen; wir haben einige der Bombayer und Lucknowe Lithographien an /sic! / dieser Litteratur kommen lassen und die haben mich wieder verlockt, mich in die lendenlahmen, krankhaften Theorie zu vertiefen. Wahrhaft ergötzlich und auch principiell bedeutsam ist es, wie sich diese schiitischen Uşul-isten um den *الحاج*-Begriff herumdrücken, wie sie alles aufwenden, um ihn innerhalb ihres auf persönliche Autorität / *امامة الامامة* / gegründeten Systems



zu restituieren. Ich habe gefunden, dass die Betrachtung dieses Momentes hervorragende kulturgeschichtliche Bedeutung hat, und darum thut es mir nicht leid, den scholastischen Spitzfindigkeiten eines Asad Allāh-al Kāzimi einige Nächte geopfert zu haben. Wie mir übrigens Ross aus Calcutta schreibt, hat man jetzt in indischen Bibliotheken Handschriften von den ältesten, längst verloren geglaubten Grundwerken der Schiiten aufgefunden. Vielleicht bieten sie einiges Licht für die höchst verworrenen Fragen über das ältere inner-schiitische Sectenwesen, die aus den bisher zugänglichen Quellen kaum zu entwirren sind. Da spielt ja vieles mit Gnosis und Neoplatonismus zusammen, was man jetzt nur ganz oberflächlich konstruieren kann.

So langweilig diese Sachen immer sind, so thut es wohl, über dieselben die Zeitungslektüre zu vernachlässigen und die Abominationen, von denen jetzt unser Europa erfüllt ist, nicht mit specieller Gründlichkeit zu kennen. Auch bei uns ist ja der تشویش auf einen hohen Punkt gekommen. Ich bin versucht, den drei Dankesworten des grossen Hellenen an Zeus noch einen vierten ^{zu} hinzufügen, den Dank dafür, dass er mich von der Politik fern gehalten hat.

Ein garstig Lied.

Hoffentlich sind Sie mit Ihrer Gesundheit zufrieden, und sind auch alle Ihre Angehörigen recht wohl. Wie geht es dem jungen Ehepaar?

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus
stets Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher



Strassburg i.E. 6/11 05

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Hat Ihnen Huart auch die arab. u.pers. Inschriften aus Moscheen in China zugeschickt? Wo nicht, schicke ich Ihnen m/n Exemplar. Aeusserst seltsam! Einmal eine lange Dissertation über Monatsanfänge, voll von Citaten aus Hadith, Fiqhwerken sogar mit d. Angabe, dass *هلال* mit *كسر* zu sprechen sei! Das als Inschrift! Ob das nach chinesischer Sitte? In der einen Inschr. ist eine persische Qasida. - Zum Theil hochtrabender Styl. Nicht alles mir verständlich. Einige Fehler leicht zu verbessern, andere nicht. In die Fehler mögen sich die Verfasser die Steinmetzen und Huart theilen.-

Eben erhalte ich eine eingeschriebene kleine Drucksache aus Petersburg, dort auf d.Post abgestempelt am 18. October, hier heute früh /6.Nov./ Das illustriert die Hemmung des Verkehrs mit Russland! Was aus dem Hexenkessel dort noch zum Vorschein kommen wird? Ich habe wenig Hoffnung auf einen verständigen Ausgang. Selbst wenn es zu einer freien Verfassung in R.käme: man sehe doch, wie wenig solche Verfassungen in den Balkanstaaten nützen. Für Barbaren der Art ist ein aufgeklärter Despotismus zunächst gewiss die beste Verfassung. Aber freilich, ein aufgeklärter!

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 6/11 05

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Hat Ihnen Huart auch die arab. u.pers. Inschriften aus Moscheen in China zugeschickt? Wo nicht, schicke ich Ihnen m/n Exemplar. Aeusserst seltsam! Einmal eine lange Dissertation über Monatsanfänge, voll von Citaten aus Hadīth. Fiqhwerken sogar mit d. Angabe, dass *حلال* mit *كسر* zu sprechen sei! Das als Inschrift! Ob das nach chinesischer Sitte? In der einen Inschr. ist eine persische Qasīda. - Zum Theil hochtrabender Styl. Nicht alles mir verständlich. Einige Fehler leicht zu verbessern, andere nicht. In die Fehler mögen sich die Verfasser die Steinmetzen und Huart theilen.-

Eben erhalte ich eine eingeschriebene kleine Drucksache aus Petersburg, dort auf d.Post abgestempelt am 18. October, hier heute früh /6.Nov./ Das illustriert die Hemmung des Verkehrs mit Russland! Was aus dem Hexenkessel dort noch zum Vorschein kommen wird? Ich habe wenig Hoffnung auf einen verständigen Ausgang. Selbst wenn es zu einer freien Verfassung in R.käme: man sehe doch, wie wenig solche Verfassungen in den Balkanstaaten nützen. Für Barbaren der Art ist ein aufgeklärter Despotismus zunächst gewiss die beste Verfassung. Aber freilich, ein aufgeklärter!

Ihr

ThNöldeke.



Verehrter Freund!

Gestern /Dienstag/ Vormittag habe ich einen Brief an Sie zur Post gegeben. Soeben /Mittwoch Früh/ geht mir Ihre Karte vom 6. zu. Ich habe Huart's chinesisch-arab-persische Sachen vom Verf. erhalten. Die langen Inschriften mit gesetzlichem Inhalt sind chinesischen Usus /auch indisch / angepasst. Es scheint früher Verwirrung^{und} Disciplinlosigkeit in den Dingen bei der muslimischen Diaspora in China geherrscht zu haben; da haben nun einige fukaha die gesetzlichen Formen festgesetzt; namentlich die in allen muhamm. Gesellschaften etwas confuse Sache mit dem Fastenanfang⁺ Aber die Inschrift روية الهلال enthält einen Fiqh-Fehler; der Fastenbeginn muss nicht durch 2 Zeugen constatiert werden /WZKM.1904,361/ sprachlich interessant ist, dass eine der Inschriften sich eine قصيدة nennt /21,6/; dann die Anwendung des Wortes طائفة i.d.B. "Excerpt, Theil eines Textes, /vgl. طائفة من الليل was Huart immer mit nation übersetzt!! /Nr 5, 38,48,51,55/. Huart hat wieder ein paar ergötzliche geleistet. IV.1.8 hat er nicht erkannt وريثة الانبيا und corrigiert رتبة ib.1.27 سابقا و رتبة hat keinen Sinn (و رتبة wäre zu radikal; وضعتا passt nicht/, 19 Ende و رتبة und noch andere Dinge. Das persische Gedicht habe ich mir für eine müssige Stunde zur Seite gelegt. Huartische Texte geben /experto crede/ den weitergehenden Emendationen Raum. Also ich danke für Ihr Anerbieten; aber wie Sie sehen, habe ich das sehr merkwürdige Ding bereits aus meinem eigenen Ex. einverleibt.

ودمتم على ما يتم

Ihr ergebener

Goldziher

+/

Davon habe ich mich 1896 in Alexandrien überzeugen können.



Strassburg i.E. 15/11 05

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ich bin jetzt mit den erschienenen Theilen des Ibn Sa d fertig, habe auch den Artikel de Goeje's genau durchgenommen und ihm einen Brief geschrieben, in dem ich einige wenige s/r Aenderungen beanstande und einige von mir hinzufüge. Eine solche Textkritik kann eben nur de Goeje schreiben. Es ist sehr zu bedauern, dass de G. nicht eine Correctur von IS liest. Sonst wäre kaum jemand dazu vollkommen geeignet: Sachau weiss wohl, warum er den einzelnen Herausgebern volle Freiheit giebt. Uebrigens hat S. selbst sich die grösste Mühe gegeben. Er hat freilich auch manchen Fehler gemacht, den er sich nicht erst vom Scheich Abd hätte corrigieren zu lassen brauchen, aber viel auch fürs Verständniss gethan. Bei Horowitz bemerkt man wieder noch manche Unsicherheit, und Brockelmann hat leider more solito, eilfertig gearbeitet, sich übrigens dadurch die Sache bequem gemacht, dass er so sehr wenig Vocalzeichen gegeben hat. An manchen Stellen erhellt aber gerade aus dem Mangel von Vocalzeichen, dass er sie nicht richtig ausgesprochen hat. So hat er 8,202,21 gewiss nicht erkannt, sondern gelesen.

Auf die Isnāde habe ich fast gar nicht geachtet, mich auch um die Form der Eigennamen wenig gekümmert. Dazu habe ich die kurzen Artikel, welche nur etliches Persönliche von dunkeln Ehrenmännern u. Ehrenfrauen geben, kaum mit dem Auge gestreift. Gerade in den Familienverhältnissen ist offenbar vieles sehr unsicher. Weiss man doch nicht einmal, welche die Mutter eines so namenhaften Manes wie Hassān b. Thālit ist /8,271/! Loth meinte noch, wenn ich mich recht erinere, dass aus der genauen Untersuchung der Isnāde /nach den einzelnen



Traditionisten/ viel Historisches herausspringen werde; ich habe das schon damals bezweifelt. Nun sind ja zuweilen grosse histor. oder auch unhistorische Erzählungen wesentlich gleich-
lautend mit ganz verschiedenen Isnaden überliefert z.B. 8,131 ff./mit der rührenden Eintracht zwischen Omar und St.Aisa/;
und 10.ff./146,3 ff./Da ist der Schwindel doch klar. Die Hauptsache muss immer die Untersuchung der Berichte selbst sein. Freilich machen gewisse letzte Tradenten, namentlich ^{einen} ^{innere/} Bericht von vorn herein verdächtig und eine grosse ^{Wahrschein-}lichkeit muss ihm inwohnen, um ihn glaubhaft zu machen. Für Ehe und sonstige weibl. Verhältnisse ist Bd 8 besonders wichtig; da ist grade für Sie viel!

Vom Omar u. von Aisa wird gleichmässig angegeben, dass sie beim Sterben sehr ängstlich waren. Das kann nicht wohl erdichtet sein. Natürlich könnte sich bei Beiden die Angst aus dem Wesen der Agonie allein erklären, aber man fühlt doch die Versuchung, nach besonderen Gründen zu suchen. Dass Aisa genügenden Grund zu Gewissenbissen hatte, liegt auf der Hand. Bei Omar kann man wenigstens einen Fall nachweisen, wo er sich aus polit. Gründen zu einer ungerechten Freisprechung u. mithin Bestrafung der ehrlichen Zeugen bewegen liess: die Sache des Mughīra b. Sa ba. Es ist wenigstens kaum anzunehmen, dass er da ganz bona fide gehandelt habe, und das könnte ihn in der Todesstunde gequält haben. Natürlich sind das Phantasien von mir, aber warum soll man nicht mal solche Phantasien machen?

Ich möchte wissen, ob der ungewöhnlich starke sexuelle Trieb Muḥamed's /8,139!/ nicht ganz eng mit s/m prophet. Wesen zusammenhängt. Sprenger hat schon derartiges geäußert. Zwar hat die, in dieser Hinsicht äusserst naive Tradition seine sexuelle Kraft gewiss noch übertrieben /so dass er wie Herakles in gewissen Mythen dasteht/, aber das, was darüber sicher steht, genügt.- Andererseits ist's wieder hübsch, wie sich Muh. mehrfach



zu kleinen Kindern, resp. noch nicht halbwüchsigen stellt. Muh. bleibt immer einer der räthselhaftesten Gestalten der Weltgeschichte. Wie seltsam unbehülflich ist der Mann z.B. in mancher Hinsicht! Omar muss ihn sogar darauf aufmerksam machen, dass er seine Wohnung mal ein bisschen ausfegen lassen könne.

Margoliouth's Muḥamed habe ich noch nicht gesehen. Habe auch nicht viel Lust ihn näher kennen zu lernen.

Der junge Ingebohl /Enkel des alten braven Hg.'s der Marasid/ ist jetzt damit beschäftigt, die Krehl'sche Ausg. des Buchārī endlich fertig zu machen. De Goeje überwacht alles, wird auch dafür sorgen, dass ein Glossar und Verbesserungen zu den ersten Bänden dazu kommen. A.v. Glossar! Hätte man nur gleich ein "Glossarium Glossariorum Lugdunensium"! Man kann doch nicht für jedes einzelne Wort alle diese Glossare nachschlagen, und sich einmal systematisch alles in ein Lexikon eintragen, ist auch nicht gut, angängig. Mein Freytag verträgt bald keinen Eintrag mehr und beginnt dazu wenigstens an den Rändern zu zerfasern. Ihn jetzt noch durchschliessen zu lassen wäre bedenklich, und ausserdem wüsste ich nicht, wie ich die dann entstehenden 4 Bände so unterbringen könnte, dass sie mir doch immer bequem zur Hand wären.

Ihre Verbesserung Ibn Sa d 3,2,9 paen. ist sehr wahrscheinlich richtig.

3.1.172,7 lese ich Das beim
Passiv nicht genante logische Subject sind die Engel, die beim Sterbenden zugegen sind und zu den ^{S)} Segenwünschen s/r Angehörigen "Amen" sagen. Diese Deutung scheint mir gesichert durch 8,62,3 wo das allerdings anders.

dass ich mit der islamischen Encyclopedie nichts zu thun habe!

Der Streit zwischen Barth u. Fischer ist sehr unangenehm. Allerdings ist Barth sehr empfindlich, sehr leicht auf den Fuss getreten, cfr. s/n Streit mit Reckendorf, und wie ich von Fischer weiss, ist ein scharfer Briefwechsel vorhergegangen: F.



beklagt sich über den Ton Barth's darin. Ich habe nun F. geschrieben, dass es nicht wohl angehe, auf Verhandlungen, die dem Leser unbekannt bleiben, in der Polemik Rücksicht zu nehmen, auch besonders, dass es nicht richtig sei, einem Manne wie B. so kleine Verstösse wie Qastalan mit einem l /ich sah eben gestern, dass de Goeje auch so schreibt!/ auszunutzen. Ferner, dass ich mich zu erinnern glaube, dass einmal-beim Gelegenheit der Schlottmann-Socin'schen Fehde über die Moabitica- beschlossen sei, dass ~~so~~ polemische Antworten auf Artikel nicht in demselben Hefte der ZDMG abgedruckt werden sollten. Was ich ihm nicht schreiben konnte, war, dass Barth viel mehr geleistet habe, als er und dass er noch die Legitimation zu s/m Sitz nachzuliefern habe. Sachlich stimme ich in diesen Fragen allerdings meisst mit F. überein /nicht überall/. Und ferner habe ich ihm sehr zugesprochen, dass er die Redaction behalte, zu der im Allgemeinen sehr geeignet ist. So ein langsam arbeitender Mann, der so zu sagen, keine wissenschaftl. Fehler macht, weil er nichts Rechtes produciert, aber in Allem exact, resp. pedantisch ist, passt zum Redacteur gut. Und sonst ist in Lpzg oder Halle kaum ein geeigneter Mann. Er wollte nämlich aus Verdruss über die abfällige Kritik s/r Redactionsbemerkungen /Kuhn war etwas sehr derb geworden/ die Redaction niederlegen. Ja, der beste Redactor war Aug. Müller, der neben grosser Akribie in solchen Sachen wirklich Geist hatte!! Jammerschade, dass er so früh uns entrissen wurde! Schade auch, dass die Umstände ihn zwangen, zu rasch zu arbeiten.

Es wäre doch wünschenswerth, dass dem Kohler einmal der Standpunct klar gemacht würde! Vor allen Anderen zu schweigen: wenn so ein Mann, der keine muslim. Quelle lesen kann, Snouck meistern will, der Theorie und Praxis des muslim. Rechts seit vielen Jahren aus dem Grunde kennt, da hört doch alles auf!



15/11 05

Wie Sie es doch verstehen, aus den langweiligsten Erörterungen die treibenden Kräfte zu erkennen und in anziehender u. überzeugender Weise darzulegen! Das macht Ihnen auf islam. Gebiet keiner nach. Auf indischen vielleicht Oldenberg.

Praktisch habe ich mich von der Politik auch immer fern gehalten, aber von klein auf - eigentlich seit 1848, als ich 12 Jahr alt war - habe ich immer grosses Interesse an der Politik gehabt u. habe sie noch. Und obgleich ich im Leben höchstens 10 /kaum so viel/ polit. Artikel geschrieben habe, so ist mir's doch oft so, als hätte ich m/n Beruf verfehlt u. hätte ich Journalist werden sollen. Dagegen hätte ich zum Parlamentarier nie getaugt, weil ich nicht reden kann und weil mir lange Verhandlungen mit unzweckmässigen Reden u. Widerreden gleich furchtbar langweilig werden. Wie denn Ungeduld eine m/r hervorragendsten Fehler resp. Tugenden ist.

Mit bestem Gruss

stets Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 15/11 05

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ich bin jetzt mit den erschienenen Theilen des Ibn Sa d fertig, habe auch den Artikel de Goeje's genau durchgenommen und ihm einen Brief geschrieben, in dem ich einige wenige s/r Aenderungen beanstande und einige von mir hinzufüge. Eine solche Textkritik kann eben nur de Goeje schreiben. Es ist sehr zu bedauern, dass de G. nicht eine Correctur von IS liest. Sonst wäre kaum jemand dazu vollkommen geeignet: Sachau weiss wohl, warum er den einzelnen Herausgebern volle Freiheit giebt. Uebrigens hat S. selbst sich die grösste Mühe gegeben. Er hat freilich auch manchen Fehler gemacht, den er sich nicht erst vom Scheich Abd hätte corrigieren zu lassen brauchen, aber viel auch fürs Verständniss gethan. Bei Horowitz bemerkt man wieder noch manche Unsicherheit, und Brockelmann hat leider more solito, eilfertig gearbeitet, sich übrigens dadurch die Sache bequem gemacht, dass er so sehr wenig Vocalzeichen gegeben hat. An manchen Stellen erhellt aber gerade aus dem Mangel von Vocalzeichen, dass er sie nicht richtig ausgesprochen hat. So hat er 8,302,21 gewiss nicht erkannt, sondern gelesen.

Auf die Isnāde habe ich fast gar nicht geachtet, mich auch um die Form der Eigennamen wenig gekümmert. Dazu habe ich die kurzen Artikel, welche nur etliches Persönliche von dunkeln Ehrenmännern u. Ehrenfrauen geben, kaum mit dem Auge gestreift. Gerade in den Familienverhältnissen ist offenbar vieles sehr unsicher. Weiss man doch nicht einmal, welche die Mutter eines so namenhaften Mañes wie Ḥassān b. Thālit ist /8,271/! Loth meinte noch, wenn ich mich recht erinere, dass aus der genauen Untersuchung der Isnāde /nach den einzelnen



Traditionisten/ viel Historisches herausspringen werde; ich habe das schon damals bezweifelt. Nun sind ja zuweilen grosse histor. oder auch unhistorische Erzählungen wesentlich gleichlautend mit ganz verschiedenen Isnāden überliefert z.B. 8, 131 ff./mit der rührenden Eintracht zwischen Omar und St. Aisa/; ^{und 10. ff./} 146, 3 ff./Da ist der Schwindel doch klar. Die Hauptsache muss immer die Untersuchung der Berichte selbst sein. Freilich machen gewisse letzte Tradenten, namentlich ^{einen} Bericht von vorn herein verdächtig und eine grosse ^{innere/} Wahrscheinlichkeit muss ihm inwohnen, um ihn glaubhaft zu machen. Für Ehe und sonstige weibl. Verhältnisse ist Bd 8 besonders wichtig; da ist grade für Sie viel!

Von Omar u. von Aisa wird gleichmässig angegeben, dass sie beim Sterben sehr ängstlich waren. Das kann nicht wohl erdichtet sein. Natürlich könnte sich bei Beiden die Angst aus dem Wesen der Agonie allein erklären, aber man fühlt doch die Versuchung, nach besonderen Gründen zu suchen. Dass Aisa genügenden Grund zu Gewissenbissen hatte, liegt auf der Hand. Bei Omar kann man wenigstens einen Fall nachweisen, wo er sich aus polit. Gründen zu einer ungerechten Freisprechung u. mithin Bestrafung der ehrlichen Zeugen bewegen liess: die Sache des Mughīra b. Sa'ba. Es ist wenigstens kaum anzunehmen, dass er da ganz bona fide gehandelt habe, und das könnte ihn in der Todesstunde gequält haben. Natürlich sind das Phantasien von mir, aber warum soll man nicht mal solche Phantasien machen?

Ich möchte wissen, ob der ungewöhnlich starke sexuelle Trieb Muḥamed's /8, 139!/ nicht ganz eng mit s/m prophet. Wesen zusammenhängt. Sprenger hat schon derartiges geäußert. Zwar hat die, in dieser Hinsicht äusserst naive Tradition seine sexuelle Kraft gewiss noch übertrieben /so dass er wie Herakles in gewissen Mythen dasteht/, aber das, was darüber sicher steht, genügt.- Andererseits ist's wieder hübsch, wie sich Muḥ. mehrfach



zu kleinen Kindern, resp. noch nicht halbwüchsigen stellt. Muh. bleibt immer einer der räthselhaftesten Gestalten der Weltgeschichte. Wie seltsam unbehülflich ist der Mann z.B. in mancher Hinsicht! Omar muss ihn sogar darauf aufmerksam machen, dass er seine Wohnung mal ein bisschen ausfegen lassen könne.

Margoliouth's Muhamed habe ich noch nicht gesehen. Habe auch nicht viel Lust ihn näher kennen zu lernen.

Der junge Ingebohl /Enkel des alten braven Hg.'s der Marasid/ ist jetzt damit beschäftigt, die Krehl'sche Ausg. des Buchārī endlich fertig zu machen. De Goeje überwacht alles, wird auch dafür sorgen, dass ein Glossar und Verbesserungen zu den ersten Bänden dazu kommen. A.v. Glossar! Hätte man nur gleich ein "Glossarium Glossariorum Lugdunensium"! Man kann doch nicht für jedes einzelne Wort alle diese Glossare nachschlagen, und sich einmal systematisch alles in ein Lexikon eintragen, ist auch nicht gut, angängig. Mein Freytag verträgt bald keinen Eintrag mehr und beginnt dazu wenigstens an den Rändern zu zerfasern. Ihn jetzt noch durchschliessen zu lassen wäre bedenklich, und ausserdem wüsste ich nicht, wie ich die dann entstehenden 4 Bände so unterbringen könnte, dass sie mir doch immer bequem zur Hand wären.

Ihre Verbesserung Ibn Sa d 3,2,9 paen. ist sehr wahrscheinlich richtig.

3.1.172,7 lese ich Das beim
Passiv nicht genannte logische Subject sind die Engel, die beim Sterbenden zugegen sind und zu den Segenwünschen ^{B)} s/r Angehörigen "Amen" sagen. Diese Deutung scheint mir gesichert durch 8,62,3 wo das allerdings anders.

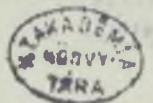
dass ich mit der islamischen Encyclopedie nichts zu thun habe!

Der Streit zwischen Barth u. Fischer ist sehr unangenehm. Allerdings ist Barth sehr empfindlich, sehr leicht auf den Fuss getreten, cfr. s/n Streit mit Reckendorf, und wie ich von Fischer weiss, ist ein scharfer Briefwechsel vorhergegangen: F.



beklagt sich über den Ton Barth's darin. Ich habe nun F. geschrieben, dass es nicht wohl angehe, auf Verhandlungen, die dem Leser unbekannt bleiben, in der Polemik Rücksicht zu nehmen, auch besonders, dass es nicht richtig sei, einem Manne wie B. so kleine Verstösse wie Gastalan mit einem l /ich sah eben gestern, dass de Goeje auch so schreibt! / auszunutzen. Ferner, dass ich mich zu erinnern glaube, dass einmal beim Gelegenheit der Schlottmann-Socin'schen Fehde über die Moabitica- beschlossen sei, dass so polemische Antworten auf Artikel nicht in demselben Hefte der ZDMG abgedruckt werden sollten. Was ich ihm nicht schreiben konnte, war, dass Barth viel mehr geleistet habe, als er und dass er noch die Legitimation zu s/m Sitz nachzufern habe. Sachlich stimme ich in diesen Fragen allerdings meist mit F. überein /nicht überall/. Und ferner habe ich ihm sehr zugesprochen, dass er die Redaction behalte, zu der im Allgemeinen sehr geeignet ist. So ein langsam arbeitender Mann, der so zu sagen, keine wissenschaftl. Fehler macht, weil er nichts Rechtes produciert, aber in Allem exact, resp. pedantisch ist, passt zum Redacteur gut. Und sonst ist in Lpzg oder Halle kaum ein geeigneter Mann. Er wollte nämlich aus Verdruss über die abfällige Kritik s/r Redaktionsbemerkungen /Kuhn war etwas sehr derb geworden/ die Redaction niederlegen. Ja, der beste Redactor war Aug. Müller, der neben grosser Akribie in solchen Sachen wirklich Geist hatte!! Jammerschade, dass er so früh uns entlassen wurde! Schade auch, dass die Umstände ihn zwangen, zu rasch zu arbeiten.

Es wäre doch wünschenswerth, dass dem Kohler einmal der Standpunkt klar gemacht würde! Vor allen Anderen zu schweigen: wenn so ein Mann, der keine muslim. Quelle lesen kann, Sneuck meistern will, der Theorie und Praxis des muslim. Rechts seit vielen Jahren aus dem Grunde kennt, da hört doch alles auf!



15/11 05

Wie Sie es doch verstehen, aus den langweiligsten Erörterungen die treibenden Kräfte zu erkennen und in anziehender u. überzeugender Weise darzulegen! Das macht Ihnen auf islam. Gebiet keiner nach. Auf indischen vielleicht Oldenberg.

Praktisch habe ich mich von der Politik auch immer fern gehalten, aber von klein auf - eigentlich seit 1848, als ich 12 Jahr alt war - habe ich immer grosses Interesse an der Politik gehabt u. habe sie noch. Und obgleich ich im Leben höchstens 10 /kaum so viel/ polit. Artikel geschrieben habe, so ist mir's doch oft so, als hätte ich m/n Beruf verfehlt u. hätte ich Journalist werden sollen. Dagegen hätte ich zum Parlamentarier nie getaugt, weil ich nicht reden kann und weil mir lange Verhandlungen mit unzweckmässigen Reden u. Wiederreden gleich furchtbar langweilig werden. Wie denn Ungeduld eine m/r hervorragendsten Fehler resp. Tugenden ist.

Mit bestem Gruss

stets Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Budapest 21. Nov. 1905.

Sehr verehrter Freund! Herzlichen Dank für den
mich sehr anregenden Brief; ich will die Stellen demnächst
am Text studieren, ich habe den Band noch nicht im Hause.
Ich lese jetzt Graf's christlich-arabische Sachen. Da stehen
im Glossar schauerliche Dinge, die sich zum grossen Theil von
selbst korrigieren. Aber unklar ist mir ^{نَر} = Opfer wofür
die Stelle Acta Apoc^t. 7.42 / Studia Sina VII/ ^{فزون او ذبيحة}
angeführt ist. Ich kann mir das Wort nicht erklären. Hängt es
etwa mit etwas Syrischem zusammen? ⁺ Es ist bei Graf viel Miss-
verständniss möglich. Er bringt eine ^{كوي} mit dem
^{فزون} ^{كوي} Gestalt, Figur; dies ist ^{كويته} u.a.m.

Herzlichen Gruss Ihr ergebener

J. Goldziher

⁺/ Es wäre zu radikal anzunehmen, dass ^{فزون} aus ^{فربان}
korrumpiert ist.



Strassburg i.E. 24/11 Kalbsg.16.

Postkarte 1905.

Lieber Goldziher! Von dem Graf'schen Buche weiss ich nichts. Dass in فزون = ذبيحة wirklich قربان steckt, möchte ich doch glauben. Nachdem Sie diese Lösung einmal gefunden haben, brauchen Sie nicht mehr daran zu zweifeln. Vielleicht wäre قربون zu schreiben, da sowohl die hebr. קרבן wie das syr. ܩܪܒܢܐ durch و wiedergegeben werden können, aber es ist auch denkbar, dass in dem و ein با steckt. Alles Uebrige ist ja in Ordnung, denn فز und فر ist dasselbe. - So eben erhalte ich Ihre Zusendung /N.Fr.Pr./.Besten Dank! Ja, wirr sind die Zustände, aber schliesslich wird sich alles lösen, wenn auch nicht in der allernächsteⁿ Zeit. Wir sind zu ungeduldig, wollen alles selbst erleben, wo möglich, noch die Türkei u. Marokko als Culturstaaten begrüssen. Vom Temperament bin ich der ungeduldigste Mensch, aber in d. Politik kann eine verständige Entwicklung nur langsam gehen. Eben deshalb betrachte ich die jetzigen russ. Bewegungen so hoffnungslos /d.h. für Russland; für Europa hat eine längere Schwächung Russlands ihre guten Seiten/. - Eben schickt mir D.H. Müller den Anfang der Arbeit eines s/r Schüler über Tarafa's Mo'allaga zu: da hat mir der junge Mann das vorweggenommen, was ich doch noch zu machen dachte. Bloss eine Nachlese zu halten, dafür danke ich. Schadt auch nichts.

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 24/11 Kalbsg.16.

Postkarte 1905.

Lieber Goldziher! Von dem Graf'schen Buche weiss ich nichts. Dass in ذبيحة = فزون wirklich قريان steckt, möchte ich doch glauben. Nachdem Sie diese Lösung einmal gefunden haben, brauchen Sie nicht mehr daran zu zweifeln. Vielleicht wäre قريون zu schreiben, da sowohl die hebr. פ wie das syr. ܦ durch و wiedergegeben werden können, aber es ist auch denkbar, dass in dem و ein ل steckt. Alles Uebrige ist ja in Ordnung, denn فز und قري ist dasselbe. - So eben erhalte ich Ihre Zusendung /N.Fr.Pr./. Besten Dank! Ja, wirr sind die Zustände, aber schliesslich wird sich alles lösen, wenn auch nicht in der allernächsten^m Zeit. Wir sind zu ungeduldig, wollen alles selbst erleben, wo möglich, noch die Türkei u. Marokko als Culturstaaten begrüßen. Vom Temperament bin ich der ungeduldigste Mensch, aber in d. Politik kann eine verständige Entwicklung nur langsam gehen. Eben deshalb betrachte ich die jetzigen russ. Bewegungen so hoffnungslos /d.h. für Russland; für Europa hat eine längere Schwächung Russlands ihre guten Seiten/. - Eben schickt mir D.H. Müller den Anfang der Arbeit eines s/r Schüler über Tarafa's Mo'allaga zu: da hat mir der junge Mann das vorweggenommen, was ich doch noch zu machen dachte. Bloss eine Nachlese zu halten, dafür danke ich. Schadt auch nichts.

Ihr

ThNöldeke.



Lieber Goldziher!

Jetzt, nachdem unsre Facultät ihre Vorschläge betreffend m/ⁿ Nachfolger fertig gemacht hat, so dass sie in den nächsten Tagen dem Curatorium überreicht werden, muss ich Ihnen doch über die ganze Sache Mittheilung machen. Allerdings nur im tieftsten Vertrauen. Später wird ja alles an die Öffentlichkeit kömen, aber einstweilen ist's noch Geheimniss.

Gleich von vorn herein erklärte ich, dass ich nicht Mitglied der Com̄ission sein wolle, während ich natürlich bereit sei, ihr zu helfen, sich mit dem nöthigen Material zu versehen. Ich habe der Com̄ission dann als vertrauliche Mittheilung /nicht für die Acten/ Notizen über alle Leute gegeben, die m/s Erachtens für die Stelle überhaupt in Betracht kömen könnten und zwar, ohne dass sich in der Anordnung der Namen oder sonst eine Rangordnung ausdrückte, mit der einzigen, selbstverständlichen Ausnahme, dass ich Sie als unbedingt Ersten an die Spitze stellte. Ich characterisierte also kurz nach Ihnen ^eJensen, Schwally, Schulthess, Lidzbarski, Jacob, Reckendorf, Bezold, Littmann /so ungefähr die Ordnung, ich habe ^{'s}nicht genau im Gedächtniss/. Zwischen diesen konnte die Com̄ission wählen. Hartnäckig habe ich es abgelehnt, ^{zu e}ausgesprochen, wen von den nach Ihnen Genänten ich vorziehen würde, und ich habe die Enthaltung so weit durchgeführt, dass ich mich schliesslich in der Facultät bei der Abstimmung über den Antrag der Com̄ission der Stimme enthalten und das zu Protokoll gegeben, gleichzeitig aber erklärt habe, dass darin keine Kritik des Beschlusses liegen solle. Dieser ist sonst einstimmig gefasst worden.

Also an 1. Stelle sind natürlich Sie vorgeschlagen. An 2. Littmann. Dann: wenn die Regierung aber Werth darauf lege,



einen Assyriologen zu erhalten, Bezold: aber mit dem Zusatz, dass die Fac., ~~der~~ einen Semitisten der bisherigen Art lieber hätte. /Dieser Zusatz ist mir unangenehm, aber ich habe mir das nicht merken lassen/.

Dagegen, dass Sie in allererster Linie in Betracht kämen, ist von keiner Seite irgend ein Zweifel laut geworden. Ob die Regierung aber Sie berufen wird, können wir nicht wissen. Sie nimmt vielleicht Anstoss daran, dass Sie schon 55 Jahr alt sind, also schon in 10 Jahren das Recht hätten, sich emeritieren zu lassen.

Falls Sie den Ruf erhalten, rechnen wir darauf, dass Sie kommen. Strassburg ist zwar keine so glänzende Stadt wie Budapest, aber hat doch gewiss wieder ihre grossen Vorzüge. Dass wir hier sehr ruhig leben, unsere polit. Bewegungen ganz harmlos sind, ist vielleicht schon etwas. Und ein grösserer Kreis wissenschaftlich tüchtiger Männer, als drüben ist hier doch auch wohl. Dazu die vortreffliche Bibliothek. Und die Leichtigkeit der Verbindung mit einem halben Duzend anderer Universitäten. Ich bleibe hier und bin sogar bereit, wenn es m/m Nachfolger passt /aber nur dann/ im Winter auch eine Vorlesung zu halten. Es wäre doch schön, wenn wir hier zusammen sein könnten.!

Falls die Regierung den Ruf nicht an Sie kommen lässt -quod absit - oder Sie ablehnen -quod absit-, dann wird der Ruf wohl an Littmann kommen. Dass der junge Mann /er ist jetzt 30 Jahr alt/ einer Reihe älterer Leute vorgezogen wird, hat s/n Unangenehmes, aber es lässt sich Manches dafür sagen. Jacob liess man gleich fallen, weil er sich in neuerer Zeit ganz aufs Türkische geworfen hat und man mit s/r Berufung dem armen Horn eine Zurücksetzung zufügen würde. Jensen hat sich leider durch die Masslosigkeit mit der er s/e Hypothesen verflocht unmöglich gemacht. Liedzbarski hätte ich sehr gerne mit auf der Liste, Schwally, obgleich der an Qualität den Ge-



26/11 05

nañten nicht gleich kömt, doch gerne auch berücksichtigt gesehen.

Haec hactenus. Noch einmal: einstweilen behalten Sie alles für sich. Ich habe noch nicht einmal m/r Frau von der Sache irgend etwas erzählt.

Ihr

ThNöldeke

Wenn Sie kämen, würde sich auch keiner über Zurücksetzung beklagen, was in jedem anderen Falle mehrfach geschehen dürfte.

Littmann habe ich schon einiges mitgeteilt und werde ihm noch schreiben. Da er in Asmara oder dessen Nähe weilt, hat es keine Bedenken, dass er von der Sache erfährt. Ob ich Bezold schon jetzt etwas schreibe, ist mir noch unklar. Gerade weil B. mir persönlich auch sehr nahe steht, hat die Sache ihr Unbequemes.



Lieber Goldziher!

Jetzt, nachdem unsre Facultät ihre Vorschläge betreffend m/n Nachfolger fertig gemacht hat, so dass sie in den nächsten Tagen dem Curatorium überreicht werden, muss ich Ihnen doch über die ganze Sache Mittheilung machen. Allerdings nur im tiefsten Vertrauen. Später wird ja alles an die Öffentlichkeit kömen, aber einstweilen ist's noch Geheimniss.

Gleich von vorn herein erklärte ich, dass ich nicht Mitglied der Com̄ission sein wolle, während ich natürlich bereit sei, ihr zu helfen, sich mit dem nöthigen Material zu versehen. Ich habe der Com̄ission dann als vertrauliche Mittheilung /nicht für die Acten/ Notizen über alle Leute gegeben, die m/s Erachtens für die Stelle überhaupt in Betracht kömen könnten und zwar, ohne dass sich in der Anordnung der Namen oder sonst eine Rangordnung ausdrückte, mit der einzigen, selbstverständlichen Ausnahme, dass ich Sie als unbedingt Ersten an die Spitze stellte. Ich characterisierte also kurz nach Ihnen Jansen, Schwally, Schulthess, Lidzbarski, Jacob, Reckendorf, Bezold, Littmann /so ungefähr die Ordnung, ich habe¹⁶ nicht genau im Gedächtniss. Zwischen diesen konnte die Com̄ission wählen. Hartnäckig habe ich es abgelehnt, ^{zu} ~~aus~~ ^e ~~gesprächen~~, wen von den nach Ihnen Genänten ich vorziehen würde, und ich habe die Enthaltung so weit durchgeführt, dass ich mich schliesslich in der Facultät bei der Abstimmung über den Antrag der Com̄ission der Stimme enthalten und das zu Protokoll gegeben, gleichzeitig aber erklärt habe, dass darin keine Kritik des Beschlusses liegen solle. Dieser ist sonst einstimmig gefasst worden.

Also an 1. Stelle sind natürlich Sie vorgeschlagen. An 2. Littmann. Dann: wenn die Regierung aber Werth darauf lege,



einen Assyriologen zu erhalten, Bezold: aber mit dem Zusatz, dass die Fac., ~~der~~ einen Semitisten der bisherigen Art lieber hätte. /Dieser Zusatz ist mir unangenehm, aber ich habe nun das nicht merken lassen/.

Dagegen, dass Sie in allererster Linie in Betracht kämen, ist von keiner Seite irgend ein Zweifel laut geworden. Ob die Regierung aber Sie berufen wird, können wir nicht wissen. Sie nimmt vielleicht Anstoss daran, dass Sie schon 55 Jahre alt sind, also schon in 10 Jahren das Recht hätten, sich emeritieren zu lassen.

Falls Sie den Ruf erhalten, rechnen wir darauf, dass Sie kommen. Strassburg ist zwar keine so glänzende Stadt wie Budapest, aber hat doch gewiss wieder ihre grossen Vorzüge. Dass wir hier sehr ruhig leben, unsere polit. Bewegungen ganz harmlos sind, ist vielleicht schon etwas. Und ein grösserer Kreis wissenschaftlich tüchtiger Männer, als drüben ist hier doch auch wohl. Dazu die vortreffliche Bibliothek. Und die Leichtigkeit der Verbindung mit einem halben Duzend anderer Universitäten. Ich bleibe hier und bin sogar bereit, wenn es m/m Nachfolger passt /aber nur dann/ im Winter auch eine Vorlesung zu halten. Es wäre doch schön, wenn wir hier zusammen sein könnten.!

Falls die Regierung den Ruf nicht an Sie kommen lässt -quod absit - oder Sie ablehnen -quod absit-, dann wird der Ruf wohl an Littmann kommen. Dass der junge Mann /er ist jetzt 30 Jahr alt/ einer Reihe älterer Leute vorgezogen wird, hat s/n Unangenehmes, aber es lässt sich Manches dafür sagen. Jacob liess man gleich fallen, weil er sich in neuerer Zeit ganz aufs Türkische geworfen hat und man mit s/r Berufung dem armen Horn eine Zurücksetzung zufügen würde. Jensen hat sich leider durch die Masslosigkeit mit der er s/e Hypothesen verflucht unmöglich gemacht. Liedzbarski hätte ich sehr gerne mit auf der Liste, Schwally, obgleich der an Qualität den Ge-



26/11 05

nānten nicht gleich kōmt, doch gerne auch berücksichtigt ge-
sehn.

Haec haecenus. Noch einmal: einstweilen behalten
Sie alles für sich. Ich habe noch nicht einmal m/r Frau von
der Sache irgend etwas erzählt.

Ihr

ThNöldeke

Wenn Sie kämen, würde sich auch keiner über Zurücksetzung
beklagen, was in jedem anderen Falle mehrfach geschehen
dürfte.

Littmann habe ich schon einiges mitgetheilt und werde ihm
noch schreiben. Da er in Asmara oder dessen Nähe weilt, hat
es keine Bedenken, dass er von der Sache erfährt. Ob ich
Bezold schon jetzt etwas schreibe, ist mir noch unklar.
Gerade weil B. mir persönlich auch sehr nahe steht, hat die
Sache ihr Unbequemes.



Budapest 30.Nov.1905.

Verehrter Freund!

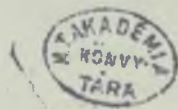
Nachdem ich den Inhalt Ihres vertraulichen /von mir streng als solchen behandelten/ Briefes einen Tag lang auf mich habe wirken lassen, komme ich heute nun Ihnen sagen zu wollen wofür ich unmöglich das richtige Wort finden kann. Ich danke Ihnen für die glänzende Anerkennung, die Sie mir auch bei dieser Gelegenheit haben zutheil werden lassen und die mir selbst als feierliche Genugthuung gelten kann für alle Angst und Schwierigkeit, unter denen ich mehr als drei Jahrzehnte lang den Kultus der Wissenschaft gepflegt habe. Ich untersuche nicht /denn ich weiss, dass Ihnen dies widerstrebt/, ob ich die Anerkennung verdient habe oder nicht; aber dass Sie mir eine solche zugeurtheilt haben, erfüllt meine Seele mit Rührung. In einer Form, wie Sie ja selten gewählt wird, haben Sie amtlich den Wunsch ausgesprochen, dass ich Ihr Nachfolger werde. Ich muss nun beginnen an mich zu glauben. Für die moralische Werthung ist es jetzt Nebensache, welches Echo dem von Ihnen angeregten Votum der Facultät in der Administration gegeben wird. Ich zweifle daran, dass die Verwaltungsbehörde auf die Berufung eingehen wird; die 55 Jahre werden ihr, zumal einem Ausländer gegenüber, als ernstes impedimentum in den Weg kommen. Sollte die Berufung erfolgen, werden wir, ich und meine Familie, mit allem Ernst darüber nachdenken. Aber die Frage muss erst an uns herankommen, ehe wir dies können. Jetzt bin ich voll von der andächtigen Erregung, die mir Ihr Brief verursacht und /ich mach Ihnen gegenüber kein Geheimniss daraus/ ich ertappe mich bei dem unbescheidenen Gefühl, als käme ich mir um ein Unmässiges gewachsen vor. Denn Ihr Antrag ist ja ein documentum publicum, das mir selbst als die höchste Beruhigung gelten kann. Lassen Sie



30. Nov. 1905.

mich nicht länger dabei verweilen. Vielleicht merken Sie, dass ich in grosser Erregung schreibe. Und das würden Sie wohl begreifen, wenn Sie meinen Lebenslauf bis zum letzten Sommer kennen würden. Mit dem kurzen Ausdruck des Dankens will ich nun auf anderes übergehen.

Geyer's neue Arbeit liegt auf meinem Tisch, ein ganz ausgezeichnete Beitrag zum Studium der altarabischen Poesie. Es kommt mir vor, als hätte er manches /z.B. den Abdruck der Kommentare /weglassen können; aber ein solches Plus, schadet ja am Ende nicht. Ich freue mich in vorhinein auf die eingehende Lectüre des Buches, um so mehr, da ich für viele der rhetorischen Sachen und Realien /Wein/ die G. mit erdrückenden Apparat behandelt, selbst ungemein viel gesammelt hatte. Vorerst muss ich aber die Lectüre eines dicken Bandes beendigen, der mir vor einer Woche aus Calcutta zugegangen ist. Er ist die für Denison Ross veranstaltete Abschrift der *حجة الانسان* von Ibn Hazm /dem zāhiritischen Theologen/; es sind 2 vollständige Abschriften des Werkes in indischen Privatbibliotheken erhalten. Der Besitzer der einen, Herr Khuda-Bakhsh (*خدا بخش*) -dessen Name im Index der OB XVI unter "Bukhsh" figuriert als ob *خدا* der Taufname des Mannes sei- hat vor ungefähr einem Jahre in einer indischen Zeitschrift ein Kapitel, das über die *تاريخ بني كعب* abdrucken lassen.- Jetzt liegt mir die für Ross veranstaltete Abschrift des anderen MS vor. Sehr werthvoll sind die Nachrichten über die Verzweigung der arabischen Stämme in Andalus, die man sonst nirgends in so systematischer Weise finden kann. Dann habe ich mir eine ganze Menge von historischen Notizen excerpieren können; ich werde aber erst später untersuchen, ob und in welcher Gestalt die mir für den ersten Blick unbekannten Nachrichten in anderen Quellen erwähnt sind. Sehr werthvoll sind die bis auf die Zeit des Verf. herab ausgeführten Filiationen der alidischen



abbasidischen und omajjadischen Geschlechter. Wie man aus den Notizen des J. Hazm ^{ersehen kann}, sind viel mehr Reste der Omajjadschen Familien im Osten übrig geblieben, als wir gewöhnlich lernen. Von einer Ausrottung kann keine Rede sein. Ganz frappiert hat mich gestern Abends die Notiz dass zu den ergebensten Anhängern des Chârigiten-Rebellen al-Dahhâk b. Kejs /unter Merwân II/ die Söhne der Chalifen Omar II und Hisâm gehört haben. Ich habe noch nicht nachgesehen, ob bei Tabarî solches überliefert wird. Interessant war mir auch die Notiz ^{تَنْصُر} bei einigen nach Andalus eingewanderten Arabern; leider war ich dumm genug, mir gerade diese Dinge nicht auszuschreiben. Also, es ist viel Interessantes in diesem Buch des ^{Hazm}, namentlich die Fortführung der genealogischen Verzweigung bis zum X. Jhd. Chr. u. a. m. ein grosser Theil des Buches ist freilich ⁱⁿ Ibn Durejd ganz gut erledigt; hin und wieder hat I Hazm Abweichungen von letzterem, den er /wenigstens in dem ersten 2/3 die ich bisher durchgelesen habe/ nicht citiert. Hingegen beruht er sich viel auf mündliche Mittheilung von ^{نسابون}; einmal /bei den Banû-l-Hanîfa / sagt er sogar: ^{كتبه من نساب} ^{an} ^{الكتاب المسمى} ^{ان} ^{ان} Die Frage ist nun, ob ich den Calcutter ^{an} rathen soll, das Werk drucken zu lassen; das ist dort in Anbetracht der billigen Herstellungskosten eine Leichtigkeit. Sie wollen meinen Rath. Die Handschrift, die Ross hat abschreiben lassen, ist allerdings elend schlecht; die Eigennamen sehr verderbt etc. die Khudâ-Bakhsh'sche scheint, nach dem mitgetheilten Kapitel zu urtheilen, besser zu sein. Mit einigen umsichtigen Fleiss liesse sich wohl der Text leidlich herstellen. Ich habe mir fast immer helfen können, wo es mir darauf ankam, die richtige Gestaltung herauszubekommen. Aber es ist ungeheuer viel Überflüssiges, für uns Werthloses darin, was man mit in den Kauf nehmen müsste. Das macht mir ernstliche Bedenken. Ferner scheinen die süd-arabischen Stämme den Verf. weniger interessiert zu



haben; der Theil müsste ungedruckt bleiben, da er gar nichts Interessantes enthält.

Vor einer Woche habe ich der Redaction der ZDMG eine kleine Abhandlung "über das Princip der ^{نقبة} in Islam" eingesandt, die im 1. Heft des Jahrg. 1906 erscheinen wird. Die Bücher über den Islam enthalten kaum etwas eingehendes über diese Materia /mit Ausnahme einer feuilletonistischen Darstellung bei Gobineau/ und so dachte ich mir, es wäre nicht ganz überflüssig, diese Lücke irgend auszufüllen, da das Princip der takijja für die ethische Beurtheilung einen ganz hervorragenden Gesichtspunkt bietet. Die beiden Bändchen von Graf über die Christl. Arab. Litteratur habe ich für die Deutsche LZ angezeigt; ich danke noch für Ihre Zustimmung zu meiner Verbesserung des Undinges ^{نقبة}. Derlei Dinge kommen im Glossar noch häufiger vor. Ich musste also, da ich nun einmal die Besprechung übernommen hatte, vor dem Glossar ernstlich warnen.

Meine Würde als Präsident der I. Klasse unserer hiesigen Akademie legt mir manche Verpflichtung auf, abgesehen von den vielen Sitzungen noch anderes, was man Representation nennt. So muss ich nun nächsten Sonntag nach Stuhlweissenburg /meinem Geburtsstädtchen/ reisen, um die Akademie bei der Enthüllung einer Gedenktafel am dortigen Cistercienser-Gymnasium /zum Andenken an zwei bedeutende Lehrer dieser Schule/ zu vertreten. Ich muss wohl auch eine Rede beim Bankett im Refectorium reden, wenn -was wohl mehr als wahrscheinlich ist- die Vertreter der Akademie begrüsst werden; wir sind unserer 3, aber als Führer der Sippe bin ich ja auch der ^{طبيب القوم}. Meine Frau meint, dass solche Abwechslung nur vom Nutzen ist; sie hat gewiss recht, obwohl ich es nicht einsehe.

Nun möchte ich zum Schluss gerne darauf zurückkommen, womit ich begonnen habe und was der eigentliche Anlass



30. Nov. 1905.

dieses Briefes ist. Aber ich schweige lieber und begnüge ^(mich) damit,
Ihnen im Gedanken dankbar die Hand zu drücken.

Mit herzlichem Gruss Ihr ergebenster

J. Goldziher



Lieber Goldziher!

Dass es Ihnen Freude macht, dass unsre Facultät das Selbstverständliche gethan hat, Sie an die Spitze des Vorschlags zu stellen, freut mich natürlich auch sehr. Es thut mir aber leid, dass es mir unmöglich ist, der Regierung einzuheizen, dass Sie alles aufbiete, um Sie zu bekommen. Unter unseren beiden ersten Curatoren wäre das noch gegangen, aber jetzt ist's anders. Dazu köm̄t, dass "Sparsamkeit" auch der Universität gegenüber die Parole ist, obgleich das reiche Land Elsass-Lothringen seine eine Hochschule, für die das Reich noch 400.000 M zuzahlt, mit Leichtigkeit glänzend halten könnte: Baden, das an Einwohner^{er}szahl u. Wohlstand etwa dem Reichsland gleicht, hat 3 Hochschulen: Heidelberg, Freiburg und Karlsruhe /technische Hochschule/ und einen Hof!- Dass Sie Ihren definitiven Entschluss erst fassen wollen, wenn der Ruf an sie köm̄t, billige ich durchaus. Ich kann noch heute nicht sagen, ob ich damals, als ich 3mal von der Leipziger Facultät als Nachfolger Fleischers vorgeschlagen worden /2mal unico loco, das 3.Mal primo loco: das alles theilte mir damals Zarneke vertraulich mit/ ob ich also damals angenommen hätte, wenn der Ruf wirklich an mich gekömen wäre: das geschah aber nicht. /Ich weiss noch heute nicht sicher, weshalb/. Es wäre aber prächtig, wenn Sie trotz alle dem hieherkämen! Ein paar Jahre hoffe ich noch zu leben und mein Fass zuwälzen: wir könnten dann so Manches zusammen besprechen.

Ihre neue Zusendung habe ich so eben mit grossem Interesse gelesen. Basset hat sich wirklich ein grosses Verdienst erworben durch sein^{en} Fleiss und sein Geschick. Was schadet es, dass er kein so strenger Gramatiker u. Philologe ist,



wie man's wünschen möchte, da er so vieles, resp. so Viele angeregt hat? Wie sieht es dagegen in Paris aus? H. Derenbourg hat eine von Lob überfließende Anzeige m/r "Beiträge" geschrieben. Ich hätte ihm gern geantwortet: nolo laudari nisi a laudato viro. Von einem solchen würde ich mit Seelenruhe Verbesserungen, ja Tadel hinnehmen. Was D. an Verbesserungen bietet, ist mehr oder weniger ^{Blech} ~~Plat~~.

Ich bin überhaupt in Philosophie und speciell in arab. Philosophie sehr schwach. Aber ich möchte Ihnen doch die Frage vorlegen: sollte Averroes im Herzen wirklich ein Muslim gewesen sein? Bedeutet die Übereinstimmung zwischen Wissenschaft u. ⁺selig. Lehre für ihn nicht, dass jene entscheidet und diese sich ev. nach der Wiss. richten muss? Und so ist doch der Verfasser ^{des} ^{حسب بن يقطين} gewiss, erst recht kein wahrer Muslim, da sein ganzes Büchlein doch nur den Sinn haben kann, dass für den denkenden Menschen die Offenbarung überflüssig ist. Etwas andres drückt das Abul'Ala^ه alMa'arri aus

جاءت أحاديث لو صحت لكان لها شأن ولكن فيها ضعف
مشاور العقل فانزك فيه هدرا فالعقل غير مشير جاء في النادر

Da zeigt der Gegensatz des ^{عقل} ^{عقل}, der allein entscheiden soll, dass er unter den ^{احاديث} ^{احاديث}, deren Beglaubigung

^{اسناد} leider nicht genügt, die Offenbarung selbst meint. Hätte er den Koran direct genant, so war er des Todes; der Wortlaut seines Verses war aber ungefährlich, da man ja die Isnad's prüfen durfte u. der Frömste sie manchmal "schwach" finden musste.

Vortrefflich heben Sie die religionsgeschichtliche Bedeutung mehrer^{er} Aufsätze der Sammlung hervor. Dass so radicale Secten wie die 'Ibāditen allmählich ganz friedlich und weltverständig werden, ist ein interessantes Factum. Auch die heutigen Ismaeliten in Syrien sollen sehr friedlich sein. Wissen Sie, dass unsere Bibliothek eine Anzahl 'Ibāditischer Fiqh-Handschriften aus Zanzibar besitzt? Sie stammen von Reinhardt. Alle ganz



modern in grober Schrift. Dort bilden die Leute ja einen Staat, der nicht besser und nicht schlechter ist, als andre recht~~s~~ und irrgläubige muslim. Staat^{an}. Jetzt freilich unter englischer Oberaufsicht.

Dass das Istisqā~~n~~-Gebet kaum auf Muhāmēd zurückgeht, möchte ich schon dar~~um~~^{um} annehmen, weil weder für Mekka, noch für Medina periodisches Regen irgend welche Bedeutung haben dürften. Die Bauern von Jatterach hatten reichl. Wasser zur künstlichen Bewässerung und bei der völligen Unregelmässigkeit des Regensfalls in den meisten Gegenden Arabiens waren da religiöse Bräuche ~~kaum~~^{um} an der Stelle, die sich auf das Ausbleiben des regelmässigen Regens bezogen. In Jamāma z.B. mochte es anders sein, und erst recht in den alten Culturländern, die unter Omar erobert wurden: da bestanden gewiss von Urzeiten her solche Bräuche, den Zorn der Gottheit zu besänftigen, die den Regen zurückhielt.

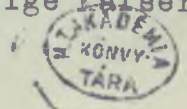
Ich glaube, ich habe Ihnen schon geschrieben, dass ich jetzt aus dem Koran den Eindruck bekommen habe, dass Muhāmēd die in den Fels gehauenen Bauten der Thamūd in Hīr selbst gesehen hat. Dann muss er also, wie d. Tradition angiebt, wenigstens einmal die Karavanenreise nach Syrien oder Palästina mitgemacht haben, ich denke, als ^{وکیل} Chadī~~ga~~^{ga}'s. Die häufige Erwähnung der Ruinen w. die Qorais auf ihren Reisen sähen erklärt sich so gut. Natürlich sieht der naive Sinn solche Ruinen nur als Ergebniss einer plötzlichen Katastrophe an; "wie kam das? nur vom Hīmel": also "d. Gottheit strafte so d. übermüthigen Frevler, die ganz andere Macht u. Schätze hatten als die sich für so reich u. mächtig haltenden Landsleute". Somit dürfte eine solche Reise auf Muh.'s religiöse Entwicklung doch einen grossen Einfluss gehabt haben. Ueberlegen Sie sich das mal u. geben mir Ihr Urtheil.



An Geyer's A^cśā denke ich heute oder morgen zu gehen. Aber wie kam er zu der Geschmacklosigkeit einer Uebersetzung in Versen mit durchgehendem Reim! So was kann im Nothfall einmal ein Rückert riskieren, aber sonst können Verse wie die Ha^mer's heraus.

Dass wir die werthvollen Nachrichten des Ibn Hazan^m erhielten, wäre allerdings sehr zu wünschen. Wenn die ^{alcintaler} ~~Colenthaer~~ das Geld haben, lass sie lieber zu viel als zu wenig daran ^{drück-} ~~den-~~ ken. Ross die Auswahl zu überlassen - ich meine die Auswahl inⁿerhalb der einzelnen Theile u. Abschnitte - wäre kaum richtig. Ich kenne ihn schon als m/n Schüler genau. Er hat hier auch promoviert. Er ist gescheidt, aber ein eigentlicher Kritiker ist er weder als Philologe noch als Historiker. Im Arabischen war er recht schwach; sehr gut in^m Persischen. Dass die Omai^jaden im Osten nicht wirklich ausgerottet worden sind, ist klar. Es können ja zuweilen auch unter den Schriftstellern Omawī's vor. War doch der Verf. ^{كتاب} ~~der~~ ^{الاعاني} ein solcher und dabei schiltisch^e angekränkelt! geschont hat man wohl solche ungefährliche Leute, welche mit den letzten omai^j. Chalifen nicht enger verwandt waren, und dann die Zahlreichen, die man nicht kriegen konnte. Im Orient geht so was ja nicht so leicht wie im heutigen Europa. Dass Söhne des Omar II zu den Chawāri^j gegangen, ist am Ende nicht so auffallend. Es war ^{nur} die Consequenz der Gesinnung ihres Vaters, der eigentlich das Chalifat gar nicht hätte annehmen dürfen und der ja auch mit den Chawāri^j Frieden oder Waffenstillstand schloss. Söhne des v^erständigen Hišām^s passen weniger dahin. Daran waren wohl die unglücklichen Zwistigkeiten unter den letzten Omai^jaden Schuld. Oder traten sie erst nach dem Fall Marwān's zu den Charigiten über? Das wäre leicht zu erklären, nicht aus Freundschaft zu diesen, sondern aus Feindschaft gegen die neue Dynastie.

Für ein ^{gruselig} ~~gewiss~~ oriental. Reich ist ein gewaltthätiger u. verschlagener, selbst etwas bössartiger Fürst, wenn er dabei nur klug und energisch ist, im Allgemeinen besser als ein sanfter, braver. Das gilt auch von Russland. Der jetzige Kaiser mag



guter Kerl sein, aber ohne seine entsetzliche Schwäche wäre es nicht zu der grässlichen Anarchie und Mordwirthschaft gekommen. Dass es ein Unsinn ist, aus dem barbarischen u. vielfach corrupten Russland urplötzlich durch ein paar neue Gesetze einen parlamentarisch regierten modernen Staat machen zu wollen, leuchtet ein. Die notwendigen Verbesserungen die sich heutzutage hätten machen oder wenigstens anbahnen lassen, sind ganz andere, aber die Vorbedingungen dazu wäre Ruhe u. Ordnung. Was aus dem Chaos herauskommt, weiss Allah.

Wo rohe Kräfte sinnlos walten,

Da kann sich kein Gebild gestalten.

schrieb ich an Rosen, und er stimmte mir ganz bei.

Dass die Socialisten, sogar so relativ verständiger wie Jaures den russ. Revolutionären ohne Weiteres beistimmen, ist immerhin beachtungswerth, wird ihnen aber nicht helfen. Zuletzt wird d. Revolution in Russland doch in Blut erstickt werden, aber wann?

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.



Lieber Goldziher!

Dass es Ihnen Freude macht, dass unsre Facultät das Selbstverständliche gethan hat, Sie an die Spitze des Vorschlags zu stellen, freut mich natürlich auch sehr. Es thut mir aber leid, dass es mir unmöglich ist, der Regierung einzuheizen, dass Sie alles aufbiete, um Sie zu bekommen. Unter unseren beiden ersten Curatoren wäre das noch gegangen, aber jetzt ist's anders. Dazu kommt, dass "Sparsamkeit" auch der Universität gegenüber die Parole ist, obgleich das reiche Land Elsass-Lothringen seine eine Hochschule, für die das Reich noch 400.000 M zuzahlt, mit Leichtigkeit glänzend halten könnte: Baden, das an ^{ed}Einwohnungs-
zahl u. Wohlstand etwa dem Reichsland gleicht, hat 3 Hochschulen: Heidelberg, Freiburg und Karlsruhe /technische Hochschule/ und einen Hof!- Dass Sie Ihren definitiven Entschluss erst fassen wollen, wenn der Ruf an sie kommt, billige ich durchaus. Ich kann noch heute nicht sagen, ob ich damals, als ich 3mal von der Leipziger Facultät als Nachfolger Fleischers vorgeschlagen worden /2mal unico loco, das 3. Mal primo loco: das alles theilte mir damals Zarneke vertraulich mit/ ob ich also damals angenommen hätte, wenn der Ruf wirklich an mich gekommen wäre: das geschah aber nicht. /Ich weiss noch heute nicht sicher, weshalb/. Es wäre aber prächtig, wenn Sie trotz alle dem hierherkämen! Ein paar Jahre hoffe ich noch zu leben und mein Fass zuwälzen: wir könnten dann so Manches zusammen besprechen.

Ihre neue Zusendung habe ich so eben mit grossem Interesse gelesen. Basset hat sich wirklich ein grosses Verdienst erworben durch sein^{en} Fleiss und sein Geschick. Was schadet es, dass er kein so strenger Grammatiker u. Philologe ist,



wie man's wünschen möchte, da er so vieles, resp. so Viele ange-
regt hat? Wie sieht es dagegen in Paris aus? H. Derenbourg hat
eine von Lob überfließende Anzeige m/r "Beiträge" geschrieben.
Ich hätte ihm gern geantwortet: nolo laudari nisi a laudato
viro. Von einem solchen würde ich mit Seelenruhe Verbesserungen,
ja Tadel hinnehmen. Was D. an Verbesserungen bietet, ist mehr
oder weniger ^{Blech} ~~bleib~~.

Ich bin überhaupt in Philosophie und speciell in
arab. Philosophie sehr schwach. Aber ich möchte Ihnen doch die
Frage vorlegen: sollte Averroes im Herzen wirklich ein Muslim
gewesen sein? Bedeutet die Übereinstimmung zwischen Wissenschaft
u. ^{relig.} Lehre für ihn nicht, dass jene entscheidet und diese
sich ev. nach der Wiss. richten muss? Und so ist doch der Ver-
fasser ^{des} ~~des~~ ^{بن يقطين} gewiss, erst recht kein wahrer
Muslim, da sein ganzes Büchlein doch nur den Sinn haben kann,
dass für den denkenden Menschen die Offenbarung überflüssig ist.

Etwas andres drückt das Abul ^{al} Alma ^{arri} aus

جاءت احاديث لو كانت صحيحة لكان لها شأن ولكن فيما ضعف
امثاله
فانكر العقل غيره هدرا فالعقل خير من شير جاء في النادر
عقل

Da zeigt der Gegensatz des ^{عقل} ~~عقل~~, der allein ent-
scheiden soll, dass er unter den ^{احاديث} ~~احاديث~~, deren Beglaubigung

^{اسناد} ~~اسناد~~ leider nicht genügt, die Offenbarung selbst meint. Hat-
te er den Koran direct genaunt, so war er des Todes; der Wortlaut
seines Verses war aber ungefährlich, da man ja die Isnad's prü-
fen durfte u. der Frömste sie manchmal "schwach" finden musste.

Vortrefflich heben Sie die religionsgeschichtliche
Bedeutung mehrerer ^{er} Aufsätze der Sammlung hervor. Dass so radicale
Secten wie die ^{Ibāditen} ~~Ibāditen~~ allmählich ganz friedlich und welt-
verständlich werden, ist ein interessantes Factum. Auch die heuti-
gen Ismaeliten in Syrien sollen sehr friedlich sein. Wissen Sie,
dass unsere Bibliothek eine Anzahl ^{Ibāditischer} ~~Ibāditischer~~ Figh-Handschrif-
ten aus Zanzibar besitzt? Sie stammen von Reinhardt. Alle ganz



modern in grober Schrift. Dort bilden die Leute ja einen Staat, der nicht besser und nicht schlechter ist, als andre rechte- und irrgläubige muslim. Staat. ^{en} Jetzt freilich unter englischer Oberaufsicht.

Dass das Istisqā Gebet kaum auf Muhāmed zurückgeht, möchte ich schon dar~~an~~ ^{um} annehmen, weil weder für Mekka, noch für Medina periodisches Regen irgend welche Bedeutung haben dürften. Die Bauern von Jatterach hatten reichl. ^{???} Wasser zur künstlichen Bewässerung und bei der völligen Unregelmässigkeit des Regensfalls in den meisten Gegenden Arabiens waren da religiöse Bräuche ~~kaum~~ ^{um} an der Stelle, die sich auf das Ausbleiben des regelmässigen Regens bezogen. In Jamāma z.B. mochte es anders sein, und erst recht in den alten Culturländern, die unter Omar erobert wurden: da bestanden gewiss von Urzeiten her solche Bräuche, den Zorn der Gottheit zu besänftigen, die den Regen zurückhielt.

Ich glaube, ich habe Ihnen schon geschrieben, dass ich jetzt aus dem Koran den Eindruck bekommen habe, dass Muhāmed die in den Fels gehauenen Bauten der Thamūd in Hier selbst gesehen hat. Dann muss er also, wie d. Tradition angiebt, wenigstens einmal die Karavanereise nach Syrien oder Palästina mitgemacht haben, ich denke, als ^{وكيل} Chadīgā's. Die häufige Erwähnung der Ruinen w. die Qorais auf ihren Reisen sähen erklärt sich so gut. Natürlich sieht der naive Sinn solche Ruinen nur als Ergebniss einer plötzlichen Katastrophe an; "wie kam das? nur vom Hīmel": also "d. Gottheit strafte so d. übermüthigen Frevler, die ganz andere Macht u. Schätze hatten als die sich für so reich u. mächtig haltenden Landsleute". Somit dürfte eine solche Reise auf Muh.'s religiöse Entwicklung doch einen grossen Einfluss gehabt haben. Ueberlegen Sie sich das mal u. geben mir Ihr Urtheil.



An Geyer's A^c sa denke ich heute oder morgen zu gehen. Aber wie kam er zu der Geschmacklosigkeit einer Uebersetzung in Versen mit durchgehendem Reim! So was kann im Nothfall einmal ein Rückert riskieren, aber sonst können Verse wie die Haṁer's heraus.

Dass wir die werthvollen Nachrichten des Ibn Hazan^m erhielten, wäre allerdings sehr zu wünschen. Wenn die Col^{alcuttaer} das Geld haben, lass sie lieber zu viel als zu wenig daran ^{denk-}ken. Ross die Auswahl zu überlassen -ich meine die Auswahl in^{der}halb der einzelnen Theile u. Abschnitte- wäre kaum richtig. Ich kenne ihn schon als m/n Schüler genau. Er hat hier auch promoviert. Er ist gescheit, aber ein eigentlicher Kritiker ist er weder als Philologe noch als Historiker. Im Arabischen war er recht schwach; sehr gut in^m Persischen. Dass die Omai^jaden im Osten nicht wirklich ausgerottet worden sind, ist klar. Es können ja zuweilen auch unter den Schriftstellern Omawī's vor. War doch der Verf. der ^{كتاب} ~~der~~ ein solcher und dabei schiitisch^e angekränkt! geschont hat man wohl solche ungefährliche Leute, welche mit den letzten omai^j. Chalifen nicht enger verwandt waren, und dann die Zahlreichen, die man nicht kriegen konnte. Im Orient geht so was ja nicht so leicht wie im heutigen Europa. Dass Söhne des Omar II zu den Chawāriḡ gegangen, ist am Ende nicht so auffallend. Es war ^{nur} die Consequenz der Gesinnung ihres Vaters, der eigentlich das Chalifat gar nicht hätte annehmen dürfen und der ja auch mit den Chawāriḡ Frieden oder Waffenstillstand schloss. Söhne des ^everständigen Hišām^s passen weniger dahin. Daran waren wohl die unglücklichen Zwistigkeiten unter den letzten Omai^jaden Schuld. Oder traten sie erst nach dem Fall Marwān's zu den Chāriḡiten über? Das wäre leicht zu erklären, nicht aus Freundschaft zu diesen, sondern aus Feindschaft gegen die neue Dynastie.

Für ein ^{großes} ~~gewisses~~ oriental. Reich ist ein gewaltthätiger u. verschlagener, selbst etwas bössartiger Fürst, wenn er dabei nur klug und energisch ist, im Allgemeinen besser als ein sanfter, braver. Das gilt auch von Russland. Der jetzige Kaiser mag



guter Kerl sein, aber ohne seine entsetzliche Schwäche wäre es nicht zu der grässlichen Anarchie und Mordwirthschaft gekommen. Dass es ein Unsinn ist, aus dem barbarischen u. vielfach corrupten Russland urplötzlich durch ein paar neue Gesetze einen parlamentarisch regierten modernen Staat machen zu wollen, leuchtet ein. Die notwendigen Verbesserungen die sich heutzutage hätten machen oder wenigstens anbahnen lassen, sind ganz andere, aber die Vorbedingungen dazu wäre Ruhe u. Ordnung. Was aus dem Chaos herauskommt, weiss Allah.

Wo rohe Kräfte sinnlos walten,

Da kann sich kein Gebild gestalten.

schrieb ich an Rosen, und er stimmte mir ganz bei.

Dass die Socialisten, sogar so relativ verständiger wie Jaurès den russ. Revolutionären ohne Weiteres beistimmen, ist immerhin beachtungswerth, wird ihnen aber nicht helfen. Zuletzt wird d. Revolution in Russland doch in Blut erstickt werden, aber wann?

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.



Budapest 23.Dec.1905.

Verehrter Freund!

Diese Zeilen sind berufen am Weihnachtsmorgen zu Ihnen zu kommen und Ihnen und allen Ihren Angehörigen von mir und meiner Familie die besten Wünsche für das Fest und das kommende neue Jahr zu überbringen. Es vergeht wahrlich kein Jahr an dessen Abschluss ich nicht Gelegenheit hätte auf erneute Zeichen Ihrer Zuneigung zurückzublicken und Ihnen zu danken für die Genugthuung als die ich sie fortdauernd betrachte. Auch 1905 war gesättigt von solchen Zeichen. Und ich will mich glücklich schätzen, wenn ich mich in den menschlichen und wissenschaftlichen Beziehungen würdig erweisen kann, mir diese Ihre Gesinnung zu erhalten. Möge das herannahende neue Jahr nicht sparsam sein, in ⁿ den Gaben des Glückes und Segens, die es Ihnen und allen, die Ihnen nahe stehen, bringen möge.

So gar skeptisch dürfen wir nicht mehr sein, den Kern der Tradition, dass Muhammed als Procurist der Chadidscha mit seinen Karavanen nördlich mitreiste, abzulehnen. Ohne die Thatsache solcher Reisen /mindestens einer/ hätten ja die Bahira und Sergius-legenden nicht entstehen können. /Margoliouth will aus den Seeschilderingen in Koran schliessen, dass der Prophet auch zur See gereist sei./ Und dann ist es ja sehr natürlich, dass er einmal vor den Egra-Ruinen vorbeigekommen sei und in einer Zeit, als sein Sinn von eitel Weltuntergang, Strafgericht, Götter-^adämmerung etc. praecoccupiert war; die Bautenreste, deren Erinnerung sich ihm, der ähnliches nicht wieder zu sehen bekam, einprägen musste, mit einem Strafgericht über die gottlosen Bewohner in Verbindung brachte. Ich habe in einer /in ungarischer Sprache auch im Druck erschienenen/ akademischen Vorlesung /November 1895/ diese Thatsachen mit als Beweis für den Mangel des historischen Sinnes bei den Arabern angeführt. Ein halbes



Jahrtausend, nachdem dieser Theil ihres Landes in Blüthe war, war mehr keine Erinnerung, auch keine sagenhafte, an die Vergangenheit vorhanden und ^{zu} Mohammed konnte sich seine Deutung der Ruinen frei erlauben ohne durch andere Überlieferungen gestört zu werden. Ich erinnere mich, ²⁾ dass mir Siegmund Fränkel vor 4 Jahren in Nordeney mitgetheilt hat, es gäbe bei den Rabbinen eine Legende, an die Mohammed die seinige angeknüpft hätte. Ich weiss aber nicht mehr, welche Talmud- oder Midrasch-Stelle mir damals Fränkel nachwies. Warum hält er auch mit der Veröffentlichung seiner reichen Koranmaterialien und -Sammlungen zurück?

Ich habe erst heute Julian Ribera's Abhandlung über die ^{2^} Nivam-Akademie lesen können. Im Zusammenhang damit stosse ich auf Kazwini II 405, 15. Was ist das für eine Sprache diese

لغة الكزية: Eine Turk-Sprache? In diesem Falle ist die Mittheilung Kazwini's ungemein wichtig für die türkische Literaturgeschichte. Dann liegt seit einigen Tagen ein neues arabisches Buch auf meinen Tisch, von einem kairiner Richter Muhammed Hafiz Sabri /dessen Vater ich 1873/4 persönlich gekannt habe/

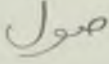
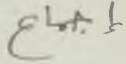
über "Vergleichung des hebräischen Rechtes mit dem islamischen"

كتاب المقاربات والمقالات بين الحكم النخ
für ersteres ^a gilt dem Verf. die französische Übersetzung des Schulchan Aruch von Pavly als Quelle. Positives lernen kann ich natürlich aus dem Buche nicht; aber als signum temporis ist es mir neben dem تاريخ التمدن des Gisgi Zeidan sehr interessant; grosse Anmerkungen /natürlich aus französ. Büchern/ über Matriarchat. Polyandrie etc. etc. und das alles aus der Feder eines "rechtgläubigen" mohammedanischen Kadi! Ganz fremdartig klingt mir eine Angabe, die er p.330 über einen arabischen Stamm am oberen Nil macht /also Muslimen/, bei den noch heute Polyandrie herrschen soll: وطريقته (رواج المحاصة) عند عرب الحسينية:

المقيمين على شواطئ النيل الأبيض ان المرأة تنزويج بجملة رجال منهم رجل له الحقة الكبرى والحقة الاعظم في الائمة والعيشة معها والباقيون يترددون عليها في اوقات معلومة



Wenn dies der sel. Robertson Smith gelesen hätte!
Aber ist dem auch Glauben zu schenken?

Die Familie meines verstorbenen Freundes David Kaufmann schenkt die nachgelassene Bibliothek desselben der hiesigen Akademie; sehr viel jüdische Handschriften, darunter auch etwa 100 jüdisch-arabische Einzelbriefe ganz privater Art. Diese Dinge sehe ich jetzt durch, und finde, dass sie in sprachlicher Beziehung sehr interessant sind. Leider ist der grösste Theil sehr fragmentarisch und verwüstet.- Von den aus^c Oman stammenden^c ibadhitischen Fikhsachen der Strassburger Bibliothek hatte ich schon früher Kenntniss. Im einzelnen dürften die Dinge /nach dem was wir von^c ibad. Gesetz und Brauch wissen/ nicht so sehr wichtig sein. Aber es verlohnte sich, dass man einmal untersucht, ob sie in den  vom  stark abweichen, ich meine da nicht die Grundlehren der Dogmatik und Chalifat-Theorie, sondern im Gebrauch, den sie etwa von Interpretations Freiheit /wie die Sunniten/ und Hadith-Anwendung machen. Aus Sachan^{2c}'s Publicationen über charidschites Recht hat man in dieser allein beachtenswerthen Beziehung kaum etwas lernen können; die Franzosen Zeys /Législation mozabite /und Imbert /Le droit abadhite/^a namentlich der letztere sind in historischer Beziehung unglaublich konfuse, so dass man das Vertrauen in ihre Mittheilungen bald leicht verliert.

Nun aber Schluss!

Ich wiederhole nur noch der herzlichsten Wünsche von meiner Frau und mir selbst für das neue Jahr an Sie und Ihr Haus - in weitestem Sinne

als Ihr immer dankbar ergebener

J. Goldziher

